Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (10 Seiten.) • Chicago, Freitag, den 26. September 1902.—5 Uhr-Ausgabe. 14. Jahrgang. — No. 228

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Ruhe im Kohlenfeld.

Eine Anzahl Nicht-Gewerkschaftler stellte aber die Arbeit ein. — Andere soziale Ereignisse.

Scranton, Pa., 26. Sept. In der ganzen Lackawanna-Region herrscht gegenwärtig Ruhe. Die gestrigen Tumulte haben keine Wiederholung gefunden.

In und um Olyphant, wo das 13. Milizregiment kampirt, scheint sich der unruhige Geist mit dem gestrigen Krawall, in welchem James Winston getödtet wurde, erschöpft zu haben. Zwei oder drei weitere Verhaftungen in letzterer Angelegenheit sind heute noch erfolgt.

Der gestrige Krawall hatte zur Folge, daß 25 der Nicht-Gewerkschaftler, welche in Gruben der Delaware & Hudson Co. beschäftigt waren, heute die Arbeit einstellten. Dasselbe thaten 21 Mann in einer Grube der Ontario & Western Co. Sie erklärten ihrem Werkführer, daß sie sich fürchteten, weiter zu arbeiten.

Lebanon, Pa., 26. Sept. Die Anlagen der American Steel & Iron Co. werden noch immer von Soldaten bewacht. Es herrscht völlige Ruhe; aber es ist kein Anzeichen einer Beilegung des Streiks wahrzunehmen. Die Zahl der Streikenden beträgt etwa 800. Sie haben ihre Forderungen dahin modifizirt, daß die, hierher gebrachten südlichen Neger entlassen werden sollen; davon will aber der Präsident des Geschäftes, Sternberg, nichts wissen. In den Anlagen arbeiten derzeit ungefähr 1250 Männer und Jungen. Es verlautet, daß Pinkerton-Spitzel hier eingetroffen seien, um die kürzliche Schießerei — aus Wohnhäusern — weiter zu untersuchen, und daß eine Anzahl Verhaftungen zu erwarten sei.

Boston, 26. Sept. Die hiesigen Kohlenhändler haben jetzt den Preis der Weichkohle auf 8½ Dollars pro Tonne erhöht. Der Preis der Hartkohle bleibt anhaltend $15 pro Tonne; aber es ist nur wenig Hartkohle hier zu haben.

Atlanta, Ga., 26. Sept. Bei den Beamtenwahlen in der Konvention der Vereinigten Brüderschaft der Zimmerleute und Schreiner (von den Ver. Staaten und Kanada) wurde William D. Huber als Präsident wiedergewählt.

Zur Geldklemme-Abhilfe

Washington, D. C., 26. September. Schatzamts-Sekretär Shaw hat folgendes amtliche Zirkular erlassen:

„Kraft der Befugniß, welche in Abschnitt 3699 der Revidirten Statuten der Ver. Staaten enthalten sind, wird hierdurch öffentlich bekannt gegeben, daß die Zinsen, welche an mehreren Daten zwischen dem 1. November 1902 und dem Juli 1903 auf registrirte und Koupon-Schuldscheine der Ver. Staaten fällig sind, mit einem Rabatt von 2/10 Prozent pro Monat auf den gezahlten Betrag unter folgenden Bedingungen vorausbezahlt werden:

Besitzer registrirter Schuldscheine, welche Vorausbezahlung wünschen, müssen die Schuldscheine dem Schatzmeister oder irgend einem Hilfs-Schatzmeister der Ver. Staaten präsentiren, welcher auf die Vorderseite der Scheine die Thatsache solcher Vorausbezahlung stempeln und dieselben dann den Besitzern mit den Zinsen für die erwähnten Perioden abzüglich des Rabattes zurückgeben wird. Nationalbanken, welche Schuldscheine besitzen, die beim Schatzmeister der Ver. Staaten zur Deckung vom Umlauf oder Depositen hinterlegt sind, können Vorausbezahlung erlangen, indem sie sich an den Schatzmeister der Ver. Staaten wenden. Die Scheine, auf welche die Zinsen vorausbezahlt werden, sind in der genannten Weise zu stempeln.

Koupons, welche an den Daten verfallen, die in diesem Zirkular inbegriffen sind, können behufs Vorausbezahlung im Amt des Schatzmeisters der Ver. Staaten oder irgend eines Hilfs-Schatzmeisters präsentirt wreden.

Bei der Berechnung des Rabatt-Betrages wird jeder Bruchtheil eines Monats als voller Monat gerechnet, und der für solchen Bruchtheil voll berechnete Rabatt wird von den Ver. Staaten zurückbehalten werden.

Vorausbezahlung auf Grund dieses Zirkulars wird am Mittwoch, den 1. Oktober 1902, beginnen und bis zum 30. November 1902 fortdauern. Aber Vorausbezahlung von Zinsen auf registrirte Schuldscheine der Anleihen von 1904, 1908 und 1925 wird nicht erfolgen, während die Bücher dieser Anleihen geschlossen sind."

Washington, D. C., 26. Sept. Der Schatzamts-Sekretär hat bekannt gemacht, daß er 5prozentige Schuldscheine von 1904 zu 105 ankaufen will.

Es stehen solche Schuldscheine im Betrag von $19,400,000 aus.

Anti-Imperialisten gegen Sekretär Root.

Boston, 26. Sept. Der anti-imperialistische Ausschuß von Neuengland, dessen Vorsitzer Chas. Francis Adams ist, hat einen ausführlichen Ueberblick über die Philippinen-Sachlage veröffentlicht, der von Moorfield Storey, dem Anwalt des Komites, ausgearbeitet wurde. Eine Abschrift davon wurde dem Kriegsdepartement übersandt, derzeit in Illinois befindlichen Kriegssekretär Root wurde der Inhalt telegraphirt, damit er darauf antworten könne, wenn es ihm passe. In diesem Ueberblick wird in scharfen Worten ausgeführt, daß die Verantwortung für die Greuelthaten auf den Philippinen-Inseln — wovon nochmals in Einzelnen die Rede ist — ursprünglich nicht bei den amerikanischen Soldaten und Offizieren daselbst liege, sondern beim Kriegssekretär Root selber! Es wird auch der Vorwurf erhoben, daß die schwerwiegendsten Anschuldigungen überhaupt nicht untersucht worden seien, und der Kriegssekretär das Verlangen gezeigt habe, nicht nur keine gründliche Untersuchung vornehmen zu lassen, sondern die Wahrheit über die dortige Lage zu verbergen, was ihm auch durch Zensur und auf andere Weise in großem Maße gelungen sei.

Offiziell verkündet.

Washington, D. C., 26. Sept. Folgende wichtige diplomatischen Ernennungen, die zum Theil schon anderweitig gemeldet oder in Aussicht gestellt worden sind, werden jetzt vom Staatsdepartement offiziell bestätigt:

Charlemagne Tower von Pennsylvanien, derzeit amerikanischer Botschafter in Rußland, zum Botschafter in Deutschland.

Robert S. McCormick von Illinois, derzeit Botschafter bei der österreichischen Regierung, zum Botschafter in Rußland.

Bellamy Storer von Ohio, derzeit Gesandter in Spanien, zum Botschafter in Oesterreich.

Arthur S. Hardy von New Hampshire, derzeit Gesandter in der Schweiz, zum Gesandten in Spanien.

Charles Page Bryan von Illinois, derzeit Gesandter in Brasilien, zum Gesandten in der Schweiz.

David E. Thompson von Nebraska zum Gesandten in Brasilien.

Diese Ernennungen sollen in Kraft treten, wenn der bisherige Botschafter in Deutschland, Andrew S. White, Berlin verläßt.

Auch Funston für die Kantine.

Washington, D. C., 26. Sept. Brigadegeneral Funston erklärt in seinem Jahresbericht über das Kolorado-Department, daß die neuerliche kantinenfeindliche Gesetzgebung des Kongresses nur die Manneszucht der Armee verschlechtert, viele Dutzende guter Soldaten ruinirt und Kneipwirthe, Gämbler und lüberliche Frauenzimmer bereichert habe.

Der Bericht hebt hervor, daß die Vergehen bei den Soldaten in beklagenswerthem Maße zugenommen hätten, besonders die Desertionen, was von der Abschaffung der Kantine und den Garnisonsleben-Einschränkungen für Leute komme, die vom Feldddienst zurückkehrten.

Roosevelt geht's gut.

Washington, D. C., 26. Sept. Dr. Rixey und Dr. Lung erschienen heute beim Präsidenten, und nach einer Untersuchung erklärten sie, daß sein Zustand ein befriedigender sei.

Ausland.

Ruinöse amerikanische Konkurrenz

Berlin, 26. Sept. Die deutsche Zündholz-Fabrikation, in welcher etwa $8,750,000 Kapital angelegt sind, ist durch die Produktion der neuen Fabriken der „American Diamond Match Co." unweit Mannheim an den Rand des Ruins gebracht worden. Zündhölzer, welche vor 6 Monaten von den deutschen Werken für $20 die Kiste verkauft wurden, werden jetzt zu $16 die Kiste verkauft oder $1 unter den Kosten der Produktion nach dem altmodischen Prozeß. Die genannte Gesellschaft verwendet Maschinen aus den Ver. Staaten. Ihr deutscher Zweig ist seit fünf Monaten im Betrieb, und er verkauft stets billiger, als die alten Gesellschaften.

40 Zündholz-Fabrikanten, welche die gesammte Zündholz-Industrie Deutschland's repräsentiren, tagten hier und erörterten die Situation, gelangten aber noch zu keinem Uebereinkommen. (Aehnliches wurde jüngst bezüglich der Streichhölzer-Industrie in England gemeldet.)

„Vineta" ist da.

Port au Prince, Haiti, 26. Sept. Das deutsche Kreuzerboot 2. Klasse „Vineta" ist hier eingetroffen. Das deutsche Kanonenboot „Panther" fuhr von hier nach Venezuela ab.

Am Sonntag erwartet man das Eintreffen des deutschen Kreuzerbootes 3. Klasse „Falke".

Paßt auch der kolombischen Regierung nicht.

Panama, 26. Sept. Die kolombische Regierung hat, obwohl ihr anfänglich das Einschreiten der Ver. Staaten in ihrem Kampf gegen die Revolutionäre willkommen war, gegen die jüngsten Landungen amerikanischer Seesoldaten dahier protestirt. Sie erklärt, daß sie genügend imstande sei, Leben und Eigenthum zu schützen.

Ex-Minister Goßler krank.

Gumbinnen, 26. Sept. Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Dr. v. Goßler, ist schwer krank und liegt in kritischem Zustande darnieder. Bei den vorgerückten Jahren des Patienten befürchten die Aerzte das Schlimmste. (Gustav v. Goßler wurde am 13. April 1838 zu Naumburg a. S. geboren.)

Die Fleischnoth in Deutschland.

Dresden, 26. Sept. Auch die sächsische Regierung hat, dem Beispiel der preußischen folgend, eine Enquete betreffs der Fleischnoth angeordnet. Die Klagen aus allen Theilen des deutschen Reiches mehren sich über die Erschwerung in der Fleischernährung selbst bei den bescheidensten Ansprüchen. Die Fleischpreise haben eine für die große Masse des Volkes einfach unerschwingliche Höhe erreicht.

(Siehe auch die Depesche: „Deutschlands brennendste Frage" auf der Innenseite!)

Der sächsische Kronprinz als General der Infanterie.

Dresden, 26. Sept. Kronprinz Friedrich August von Sachsen, welcher seit dem 22. Mai 1898 Generalleutnant war, ist nunmehr zum General der Infanterie befördert worden — ein rasches Avancement, denn er ist erst 37 Jahre alt. Der Kronprinz gehört seit 1877 dem sächsischen Heere an und hat seine militärische Laufbahn im 1. (Leib-) Grenadier-Regiment Nr. 100 begonnen.

Bebel kündigt Sperr-Taktik an.

München, 26. Sept. In Nürnberg hat der sozialdemokratische Führer und Reichstagsabgeordnete August Bebel in einer Volksversammlung angekündigt, die Sozialisten würden gegen die Zollvorlage obstruiren und ihre Erledigung verschleppen, um die Zollfrage zur Wahlparole bei den nächsten Reichstagswahlen zu machen. Eine „Brotwucher"-Kampagne soll den Sozialisten zu den ersehnten 100 Sitzen im Reichsparlament verhelfen.

„Sonst Nichts!"

München, 26. Sept. Zu Straubing in Niederbaiern erklärte der Reichstagsabgeordnete und Domkapitular Dr. Pichler, unter Bezugnahme auf das sattsam bekannte Telegramm des Kaisers an den Prinzregenten Luitpold: „Wir verbitten uns jede Einmischung von jeder Seite. Der Kaiser ist der Vorsitzende des Bundesraths, sonst Nichts."

Der Kaiserbesuch bei Edward.

Berlin, 26. Sept. Die Kaiserjacht „Hohenzollern" hat Befehl erhalten, zur Reise des Kaisers nach England am 6. November seeklar zu sein. Es war schon geraume Zeit davon die Rede gewesen, daß der Kaiser den König Edward im Herbst besuchen werde, wenn das Befinden des Letzteren befriedigend bleibe; doch über bestimmte Abmachungen verlautete noch nichts. Die näheren Einzelheiten des Besuchsprogramms werden auch jetzt noch geheim gehalten.

Liest dem Onkel Sam den Text.

Buenos Aires, Argentinien, 26. Sept. Das hiesige Tageblatt „Prinsa" (Presse) bringt heute einen lehr heftigen Artikel, welcher von der zunehmenden Hinneigung der Ver. Staaten zum Imperialismus spricht, die auch durch die jüngste Landung amerikanischer Seesoldaten in Kolombia veranschaulicht werde.

Hiergegen protestirt das Blatt scharf und sagt, Südamerika werde sich Einmischungen von den Ver. Staaten ebenso wenig gefallen lassen, wie von europäischen Mächten. Es schlägt vor, daß die argentinische Regierung die Bestrebungen der Ver. Staaten untersuche und eine diplomatische Gegenbewegung einleite.

Sturm-Unheil in Sizilien.

Rom, 26. Sept. Ein furchtbarer Wirbelsturm ging über die Stadt Catania, an der Ostküste von Sizilien, dahin. Catania ist jetzt überschwemmt, und viele Häuser, einschließlich der berühmten Villa Bellini, sind schwer beschädigt. Auch die Eisenbahnen haben schwer gelitten.

Das Städtchen Medica wurde gleichfalls vom Wirbelsturm beschädigt, und dort gab es auch mehrere Todte.

Der Aetna-Vulkan zeigt neue Thätigkeit, und der Vulkan von Stromboli ist noch immer auffallend thätig.

Aus dem Dienst entlassen.

Nantes, Frankreich, 26. Sept. Der Kommandeur Leroy Laduric vom 19. Infanterie-Regiment, der am 18. Aug. verhaftet worden war, da er sich weigerte, einer Ordre betreffs Beistandes bei der Schließung einer vereinsgesetzwidrigen Ordensschule Folge zu leisten, wurde von einem Kriegsgericht prozessirt und aus dem Dienst entlassen. Er erklärte, sein Gewissen habe ihm verboten, jenem Befehl zu gehorchen.

Kuba's Artillerie verstärkt.

Havana, 26. Sept. Präsident Palma wird in Bälde eine Versammlung der kubanischen Offiziere einberufen, in welcher eine Erhöhung der Artillerie auf 500 Mann beschlossen werden soll. Es soll dies geschehen, um die amerikanischen Soldaten abzulösen, welche noch den Wachtdienst an der Küste leisten.

Soldaten feuern auf Bauern.

Wien, 26. Sept. Das „Neue Wiener Journal" berichtet, daß im ungarischen Komitat Badadeny ein Bauern-Aufstand ausbrach, und daß das Militär, welches zur Unterdrückung desselben aufgeboten wurde, auf die Bauern scharf feuerte, 4 derselben tödtete und eine Anzahl anderer verwundete.

Sieht bedenklich aus!

Saloniki, Türkei, 26. Sept. Die Miliz-Streitkräfte sind hier aufgeboten worden, und Truppen werden in das Innere Mazedoniens gesandt.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Schwere Anschuldigungen.

John Byrne hält für den Tod seines Bruders die Verwaltung des St. Anthony-Hospitals verantwortlich.

Aerzte im County-Hospital sollen einen mit einem Schädelbruch Behafteten falsch behandelt haben.

Betreffs zweier Todesfälle in hiesigen Hospitälern werden wahrscheinlich Untersuchungen eingeleitet werden. John Byrne, dessen Bruder Andrew sich im Fieberwahn durch einen Sprung aus einem Fenster des St. Anthony-Hospitals, an West 19. Str. und Douglas Boulevard, tödtete, bezichtigt die Hospitalverwaltung grober Nachlässigkeit. Den Aerzten im County-Hospital wird zum Vorwurfe gemacht, einen im Hospital verstorbenen Mann, der mit einem Schädelbruch behaftet war, als an Alkoholismus leidend behandelt zu haben.

Byrne erkrankte vor über einer Woche am Typhus. Am Samstag fand er Aufnahme im Hospital. Sein Bruder John verpflichtete sich, alle Unkosten zu bestreiten.

Dr. Sheldon, einer der Hausärzte des Hospitals, behandelte den Patienten. Er machte gestern folgende Angaben: Eine der Schwestern war seine Wärterin. Sie entging mit knapper Noth dem Schicksale, von dem Fieberkranken getödtet zu werden. Ich schritt den Korridor entlang, als ich ein Kampfgetöse vernahm. Ich eilte nach Byrnes Zimmer und ermittelte, daß er sich mit einer Scheere fünf Stichwunden in der Brust beigebracht hatte. Die Wunden waren nicht tief und deshalb nicht lebensgefährlich. Er hatte sich die Scheere während der Abwesenheit der Krankenwärterin zu verschaffen gewußt. Als sie zurückkehrte und ihm die Scheere entreißen wollte, verfiel er in Raserei. Er griff mich an, als ich ihn veranlassen wollte, sich niederzulegen. Ich sagte seinem Bruder, daß er einen Krankenwärter für den Patienten stellen müßte. Er versprach, einen Mann zu senden. Der Wärter traf auch am nächsten Morgen ein und blieb bis Montag Abend. Der Bruder sagte dann, daß seine Mittel auf die Neige gingen und er den Mann nicht länger besolden könne. Wir theilten ihm mit, daß sein Bruder im Stande sei, gegen sich selbst zu wüthen, and daß es nothwendig sei, daß er am Bette des Kranken wache. Er erklärte, damit einverstanden zu sein. Am Mittwoch Abend begab sich die Schwester, welche den Kranken pflegte, einen Augenblick in's andere Zimmer, um frische Luft zu schöpfen. Als sie nach kaum zwei Minuten zurückkehrte, war das Bett leer. Der Mann lag mit gebrochenem Genick auf dem Pflaster vor dem Fenster. Er hatte die Abwesenheit der Krankenpflegerin benutzt, um sich zum Fenster hinauszustürzen."

John Byrne erklärte gestern: Ich rüge die Hospital-Verwaltung. Auf Ersuchen stellte ich einen Krankenpfleger für meinen Bruder. Der Mann wurde aber ohne mein Vorwissen am Montag entlassen. Man sagte mir, daß mein Bruder sich auf dem Wege der Besserung befinde, und daß der Wärter als überflüssig entlassen worden sei. Ich hatte genügend Geld, um sämmtliche Unkosten zu bestreiten. Möglich, daß ich eine Untersuchung beantragen werde, ich habe darüber noch nicht entschieden." Der Koroner hielt gestern einen Inquest ab. Durch den Wahrspruch wurde Niemand gerügt.

Die Aerzte des County-Hospitals und der Koronersarzt Dr. Leininger sind getheilter Ansicht über die Natur des Leidens, denen der 72jährige Edward Cody erlag. Der Mann fand am Sonntag Abend als Unbekannter Aufnahme im Hospital. Gestern wurde seine Leiche von seiner Tochter identifizirt. Die Tochter gab an, daß der Verstorbene mit seiner Frau und zwei Töchtern im Gebäude Nr. 345 Winchester Ave. wohnte. Die Aerzte im County-Hospital behaupteten, daß Cody an Alkoholismus leide. Dr. Leininger stellte gestern einen Schädelbruch als Todesursache fest. Den Angaben der Polizei gemäß wurde Cody an Van Buren und Robey Str. durch einen Straßenbahnwagen über den Haufen gefahren und bewußtlos in der Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft. Die Aerzte behandelten ihn als einen Alkoholiker und sandten ihn am nächsten Tage nach dem Detentions-Hospital, wo er starb.

Frl. Cody beantragte, daß eine Untersuchung eingeleitet werde. Aus diesem Grunde wurde der Inquest verschoben.

Böser Sturz.

Bei dem Versuch, einen schweren Zuber Wasser über das Geländer zu heben, fiel die 16jährige Maggie Goobare von der Veranda des zweiten Stockwerkes vom Hause Nr. 3403 Marshfield Avenue in den Hofraum hinunter. Sie hat dabei einen Schädelbruch erlitten. Der zugezogene Arzt fürchtet für das Leben des Mädchens.

* Vor vier Jahren verlor der Nr. 973 Lincoln Ave. wohnhafte, 59jährige Carl Hering seine erste Frau durch den Tod. Da er die Einsamkeit nicht zu ertragen vermag, erwirkte er heute die Erlaubniß, sich von Neuem zu verehelichen; und zwar mit der 63jährigen Wittib Caroline Meyer.

Wheelers Prozeß.

Er hat heute im Kriminalgerichte begonnen.

Vor den Großgeschworenen.

Der Ausschuß des Countyraths nimmt die Untersuchung des Countyschatzamtes auf. —Der Countyanwalt soll die Amtsbefugnisse des Ausschusses erläutern.

Im Kriminalgerichte begann heute Vormittag vor Richter Chetlain die Auswahl der Geschworenen, vor denen Luke Wheeler unter der Anklage der Fälschung in Verbindung mit angeblichen Steuerschwindeleien prozessirt werden soll. Der Staatsanwalt glaubt nicht, daß der Prozeß länger als zwei Tage dauern werde, und er erwartet, entweder den Angeklagten zu überführen oder den Nachweis zu erbringen, daß im Countyschatzamt Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind.

Die Anklageschrift beschuldigt Wheeler, den Namen von Walker & Ehrmann auf einem Wechsel von $3200 und auf einem anderen von $1100 gefälscht zu haben.

Die Erwartung des Staatsanwalts auf eine baldige Beendigung des Prozesses dürfte sich als falsch erweisen, denn volle drei Stunden vergingen, ehe auch nur e i n beiden Parteien genehmer Geschworener ausgewählt war. Die ersten zum Geschworenendienst vorgeladenen sieben Männer erklärten rundweg, sie könnten Wheeler nicht unparteiisch prozessiren und wurden ohne Weiteres entlassen. Die Liste der zum Geschworenendienst vorgeladenen Leute dürfte noch heute erschöpft werden. Dann werden die Listen der Geschworenen, welche in den Händen der anderen Abtheilungen des Kriminalgerichts sind, an die Reihe kommen.

Wheeler ist durch die Anwälte Daniel Donahue, James Hartnett und Miles J. Devine vertreten; letzterer amtirt als Beirath.

Die Anklage wird von Staatsanwalt Deneen und Hilfsstaatsanwalt Brnes vertreten.

Kaum war die Sitzung eröffnet, als Wheelers Anwälte beantragten, in das Protokoll den Vermerk aufzunehmen, daß sie keine Liste der Geschworenen erhalten hätten, ehe Wheeler in den Gerichtssaal geführt worden sei. Richter Chetlain antwortete, ein solcher Antrag sei am Platze, wenn die Anwälte ihre Einwandschrift anfertigten. Das Gerichtsprotokoll solle nur das enthalten, was im Gerichtssaale selbst vorfalle. Anwalt Hartnett verlangte dann einen Aufschub, und als er damit nicht durchdrang, übte er an der Geschworenenliste Kritik. Der Richter machte Dem ein Ende, indem er die Aufnahme der Verhandlungen anordnete.

Wheeler war schon vor Beginn derselben im Gerichtssaale anwesend und unterhielt sich gleichmüthig mit seinen Freunden.

Devine erklärte, Wheelers Freunde hofften heute noch Bürgen aufzutreiben.

* * *

Stephen C. Brown von der Stephen C. Brown Storage Co., 118 und 120 35. Straße, wurde heute Vormittag von den Großgeschworenen mit Bezug auf seine Beziehungen zum County-Schatzmeister und die Bezahlung seiner Steuern im letzten Jahre vernommen. Brown erzählte, er hätte von Maurice Fitzgerald, dem Steuereinnehmer des Süd-Town, am 17. Januar, die Nachricht erhalten, daß er seine Steuern noch nicht bezahlt hätte, obwohl sie fällig wären. Infolge dessen hätte er am 29. Januar die Steuern bezahlt. Der Zeuge legte die Notiz und die Quittung für den Betrag, $12.23, vor. Später bekam er vom Countyschatzmeister nochmals die Aufforderung, seine Steuern zu bezahlen. Er will darauf geantwortet haben, er besitze die Quittung. Seither habe er nichts mehr von der Sache gehört. Damit war die Untersuchung der Angaben beendigt, welche Chas. S. Thornton, Anwalt von Kapitän Edward Williams, den Großgeschworenen gemacht hatte bezüglich der Grundsteuer-Einnahmen im Countyschatzamte. Sobald die Großgeschworenen genügend Handhabe besitzen, werden sie die Untersuchung der Steuerabtheilung für Fahrhabe im Countyschatzamte aufnehmen. „Dazu müssen wir aber Auskunft haben, daß im Countyschatzamte Unregelmäßigkeiten vorgefallen sind," sagte heute Mittag der Obmann der Großgeschworenen, Herr Geo. Heafford, „es wäre aber Unrecht, andernfalls die Verwaltung des Countyschatzes zu verdächtigen. Wir werden jede Angelegenheit untersuchen, die uns vorgelegt wird."

* * *

Die Untersuchung des Countyschatzamtes durch die vom Countyrath damit betrauten fünf Kommissäre, Walker, Hoffmann, Van Steenberg, Irrmann und Flanagan, wurde heute Vormittag um 11 Uhr im Ausschußzimmer des Countyrathes begonnen. Präsident Hanberg war anwesend und betheiligte sich auch an der Erörterung über den Plan der Untersuchung. Kommissär Flanagan beantragte, daß sofort sachverständige Rechnungsführer angestellt würden, um die Bücher des Countyschatzmeisters zu untersuchen, die Mehrheit der Mitglieder verlangte aber, erst persönlich Einsicht in die Bücher zu nehmen. Auf Vorschlag von Kommissär Van Steenberg wurde beschlossen, den Countyanwalt um ein Gutachten darüber zu ersuchen, ob der Ausschuß das Recht habe, die Bücher durchzusehen und ein neues Buchführungssystem einzuführen, falls er das für zweckentsprechend erachte. „Ich will es genau verstanden wissen, daß ich als Steuerzahler und Bürger darauf bestehe, daß die Untersuchung gründlich durchgeführt werde", sagte Herr Flanagan. „Es hat keinen Zweck, daß wir ohne sachverständige Buchführer im Countyschatzamt die Bücher durchsehen. Wir werden nicht mehr finden als irgend ein Bürger. Es ist nur Zeitvergeudung. Das Publikum verlangt eine strenge Prüfung der Bücher, und wir könnten gleich geschäftsmäßig anfangen. Wenn wir fertig sind, möchte ich nicht hören, daß es eine politische Untersuchung oder eine Weißwasch-Geschichte gewesen sei. Wenn in jenem Amte etwas nicht in Ordnung ist, hat das Publikum ein Recht darauf, es zu wissen."

Präsident Hanberg meinte, der Ausschuß sollte sich erst über seine gesetzlichen Befugnisse vergewissern, ehe er in die Untersuchung einträte.

Kommissär Irrmann gab nun folgende Erklärung ab: „Als ich meinen Amtseid als Countykommissär leistete, war ich der Ansicht, daß ich mich verpflichtet hatte, alle Geschäftsangelegenheiten des County zu überwachen, sowohl die des County-Schatzmeisters wie die aller anderen Abtheilungen. Ich glaube, über unser gesetzliches Recht zur Prüfung dieser Bücher besteht kein Zweifel, und wir sollten diese Arbeit ohne Verzug vornehmen. Das Publikum verlangt volle Auskunft über jenes Amt und es ist unsere Pflicht, sie ihm zu geben."

Kommissär Hoffmann sagte, er halte ein Gutachten des Countyanwalts für überflüssig und vielleicht störend bei der Leitung der Untersuchung. Wenn der Schatzmeister sich weigerte, dem Ausschuß Einblick in alle Bücher zu geben, dann sei es noch Zeit genug, den Countyanwalt um Rath zu befragen. „Ich glaube, wir können von Herrn Raymond alle erwünschte Auskunft erlangen, ohne ein Gutachten des Anwaltes", schloß er. Dagegen forderte Kommissär Flanagan vom Countyanwalt ein Gutachten über folgende Fragen:

Hat der Countyrath Vollmacht, Sachverständige anzustellen, um die Countyschatzbücher zu prüfen?

Welche gesetzliche Vorschriften bestehen über die Buchführung?

Dann begaben sich die Herren nach dem Countyschatzamte, wo sie vernahmen, daß der Schatzmeister eine Stunde zuvor nach einer der Banken gegangen sei und schwerlich während des heutigen Tages zurückkommen würde. Er habe keine Ahnung gehabt, daß die Herren ihn besuchen wollten, sonst würde er jedenfalls dageblieben sein, meinte sein Sekretär Kilcourse.

„Wir wollten ihm einen Höflichkeitsbesuch machen, ehe wir unsere Arbeit beginnen," meinte Herr Walker.

Der Ausschuß beschloß dann, am Spätnachmittag noch einen Versuch zu machen, Herrn Raymond zu sprechen, und sollte derselbe erfolglos sein, bis Montag Morgen zu warten.

„Die Einrichtung des Amtes ist schlecht", sagte Kommissär Irrmann, als sein Blick über die langen Reihen Pulte flog. „Ohne Sachverständige könnten wir hier ein Jahr arbeiten, ohne zu ermitteln, was das Publikum wünscht."

Welche Vollmacht hat der Countyrath zur Vorschreibung eines neuen Buchführungssystems für den Countyschatzmeister?

Kann der Countyrath den County-Schatzmeister zwingen, ein sichereres und sparsameres Verwaltungssystem einzuführen?

Würde ein Wechsel in der Buchführung des Amtes die Bürgschaft des Countyschatzmeisters hinfällig machen?

Kommissär Flanagan meinte, Marshall Fied oder ein anderer Geschäftsmann könnte dem Countyrath gute Rathschläge mit Bezug auf ein mustergiltiges Buchführungssystem für das Amt des Countyschatzmeisters geben.

Präsident Hanberg sagte: „Buchführung ist zum großen Theil eine Sache persönlicher Ansicht, und gewöhnlich stimmen nicht zwei Sachverständige überein. Das von der letzten Legislatur angenommene Gesetz zur Einführung eines einheitlichen Buchführungssystems in den Countyschatzämtern des Staates war gut, aber der Gouverneur hat es mit Veto belegt."

Nach längerer Erörterung wurde beschlossen, den Countyanwalt um eine Zusammenstellung der verschiedenen Gesetzesparagraphen über die Verwaltung von Countyschatzämtern zu ersuchen, nicht aber über die Amtsvollmachten des Ausschusses bei der Vornahme der Untersuchung.

* * *

Stadtkämmerer McGann hat 1700 Anfragen an Personen ausgesandt, hinter deren Namen in den Steuerlisten Vermerke, wie „nicht gefunden", „kein Eigenthum", „Zahlungsurtheil verweigert" u. s. w. stehen. Eine ganze Anzahl Antworten sind bereits eingetroffen, dahin lautend, daß das Geld an den Countysteuereinnehmer S. B. Raymond bezahlt worden sei. In den Büchern ist das nicht vermerkt, und Herr McGann forscht jetzt nach der Ursache. Insgesammt betragen die Steuerrückstände $600,00. Unter den Rückständigen sind viele Träger angesehener Namen, auch der Name S. B. Raymond. Im Stadtadreßbuch steht aber nur ein einziger S. B. Raymond, der County-Schatzmeister selbst; in der Steuerliste steht: Kein Eigenthum! Die 1901 zahlbaren Steuern Raymonds für das Jahr 1900 sind: Für die Stadt $21.92, für die Bibliothek 35 Cents; $31.77 für die Schulen.

„Ich weiß nicht," sagte Herr McGann heute, „ob sich ein strafrechtliches Verfahren aus meiner Untersuchung ergeben wird. Wir haben gesetzliche Berichte über Steuerrückstände, wir wissen, daß das Geld überfällig ist, und wir versuchen, es einzuziehen, wenn das möglich ist. Ich setze keinen Betrug voraus. Wir sind erstens hinter dem Gelde her und zweitens auf die Einrichtung eines dauernden Systems der Bestätigung der Berichte bedacht, so daß wir stets ermitteln können, ob als rückständig gemeldete Steuergelder bezahlt sind. Es ist wohl bekannt, daß wir seit längerer Zeit uns mit der Sache beschäftigen. Korporationsanwalt Walker nahm dies auf, und die Folge war der Abschluß eines Vertrages mit Herrn Iles behufs Eintreibung der Steuerrückstände. Wir haben von Iles nie einen Cent bekommen Ich habe von Haskins & Sells, welche bei der Untersuchung halfen, einen Bericht erhalten. Einige Grundbesitzer sagen, sie haben die gegen sie als rückständig verzeichneten Steuern bezahlt. Wo ist das Geld? Ich will die Steuerquittungen sehen."

Die Gesammtbeträge, welche Herr McGann untersucht, sind folgende:

	Stadtsteuer:	Schulsteuer:
An den Staat verfallen....	$ 61,142.18	$48,078.35
Zahlungsurtheil vereigert....	39,368.85	29,929.50
Einhaltsverfahren in Schwebe	7,736.58	13,954.60
Appellirt	31,665.15	67,310.74
Irrthümer	4,254.20	2,939.11
Nicht eingezogen auf Fahrhabe	117,993.64	170,963.43
	$262,160.60	$333,175.73

Bibliothekssteuer $9764.71.

In den ausgesandten Schreiben macht der Stadtkämmerer die Empfänger darauf aufmerksam, daß am 21. Dezember 1901 ihre Steuern noch nicht bezahlt worden seien. Darunter ist ein Schreiben von Haskell & Sells, in welchem der Empfänger um Auskunft ersucht wird, ob die verschiedenen Posten Steuern nicht bezahlt seien. Wäre das aber doch der Fall, so möge er auf dem beigefügten Formular den Tag der Bezahlung, die Nummer und das Datum der Steuerquittung und den Betrag der Summe angeben.

Die Beträge schwanken zwischen $20 und $150 [illegible] sind zumeist gering.

Auf der Nordseite sind die Grundeigenthumssteuern folgender Personen angeblich nicht bezahlt worden: A. C. McClurg, $75; O. W. Potter, $122; Franklin „McVeigh", $409. Zahlungsurtheil verweigert, steht daneben.

S. B. Raymond, kein Eigenthum; Cark Corter, kein Eigenthum; Lydon & Drews Co., kein Eigenthum; Warren Beckwith, nicht gefunden; H. P. Galpin, Administrator, Lake Shore Drive-Eigenthum, Zahlungsurtheil verweigert; Chicago & Milwaukee Electric Railway Co., kein Eigenthum; David W. Treßler, Grundeigenthum, P. H. O'Donnell, Administrator, kein Eigenthum; Canadian Pacific-Eisenbahn-Gesellschaft, auf Abschlag $7.39 bezahlt; J. M. Roach & Co., kein Eigenthum; Kate Kane Rossi, kein Eigenthum; M. Rosenthal, kein Eigenthum; Bankers & Merchants Bldg. & Loan Association, kein Eigenthum; Francis T. Colby, kein Eigenthum; Chicago Heights Land Co., kein Eigenthum; John Coughlin, kein Eigenthum; Chicago Elevator Co., $33.37, Ergebniß einer Beschlagnahme; Continental Hotel, nicht gefunden; Chicago Opera House Co., kanzellirt vom Revisionsrathe; J. J. Coughlin, kein Eigenthum. Unter den angeführten „Drückebergern" sind folgende mit beistehenden Bemerkungen:

Mit dem Vermerk „Kein Eigenthum" sind die Namen folgender Personen versehen, die sich in den Steuerlisten der Fahrhabe befinden:

H. B. Widersham, $10.92; Charles Henrotin, $54.64; J. S. Harlan, $13.05; Frau S. H. Kerfoot, $27.22; Dr. Sarah Stevenson, $12; O'Donnell & Brady, $5.47.

* Der Coroners-Inquest über das Ableben der in Frau Pauline Taeschlers Entbindungsanstalt verstorbenen „Lillian Jackson" hat weiter nichts ergeben, als daß Lillian im Kindbett gestorben ist. Das Kind der Unglücklichen will Frau Taeschler einer in Nord-Dakota ansässigen Frau Yore übergeben haben.

Das Wetter.

Von der Wetterwarte auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 24 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Heute Abend und morgen regnerisch; gegen Abend wärmer; südliche, morgen nördliche Winde.

Illinois: Heute Abend oder morgen Regengüsse, gegen Abend wärmer, morgen kühler; südliche, morgen nördliche Winde.

Indiana: Morgen und vielleicht schon heute Abend regnerisch; morgen im nordwestlichen Gebietstheile kühler; südliche Winde.

Nieder-Michigan: Heute Abend und morgen regnerisch; im westlichen Gebietstheile heute Abend wärmer, morgen kühler; südliche, morgen nördliche Winde.

Wisconsin: Heute Abend und morgen regnerisch; im östlichen Gebietstheile heute Abend wärmer, morgen kühler; südliche, morgen nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand [illegible]

Die lichtscheue Dame.

Von Georges Ohnet.

(50. Fortsetzung.)

XII. Kapitel.

In seinem großen, ernsthaften Arbeitszimmer saß Lichtenbach am Kamin und hörte an, was ihm der junge Bertot, sein Wechselmakler, mit großer Redseligkeit vortrug.

„Baradier & Graff werden ihr Engagement in Sprengstoff = Aktien nicht mehr lange behaupten können,“ sagte Bertot. „An der Börse wundert man sich schon, daß sie nicht losschlagen. Wenn Baradier & Graff eigensinnig an den Werthen festhalten, kann es sie werfen, wenn sie die Geschichte aber im letzten Moment fahren lassen, gibt's einen gehörigen Rummel.“

Um die Lippen des Bankiers spielte ein Lächeln.

„Das warte ich mit Spannung ab.“

„Mein Gott, Herr Lichtenbach, ich will Ihnen nicht verhelen, daß man in der Geschäftswelt von einem Zweikampf zwischen den Firmen Baradier-Graff und Lichtenbach spricht. Eine von beiden soll dabei auf dem Platz bleiben....“

„Ich weiß es, aber ich bin ohne Sorge!“

„Da ich in dieser Finanzoperation für Sie gearbeitet habe, kenne ich ja Ihr Verfahren, das bis hierher geradezu bewunderungswürdig ist.. Kurz gesagt, alles, was jene gekauft, haben Sie verkauft.“

„Ja, ich habe ihr Geld, sie meine Papiere. Nun passen Sie gut auf, was geschehen wird, Bertot. Die Sprengstoff = Aktien, die ihren höchsten Kurs erreicht haben, werden sehr bald stark fallen...“

„Sind Sie dessen sicher?“

„Unbedingt sicher.“

„Aber wieso?“

„Weil eine neue Gesellschaft in der Bildung begriffen ist, eine Gesellschaft, die ein Patent besitzt auf ein Produkt, das in kurzer Zeit alle bisher gebrauchten Sprengmittel ersetzen und das um die Hälfte billiger in den Handel kommen wird. Was sagen Sie dazu?“

„Das ist ja... das wäre ja ein Knalleffekt!“

„Ein sehr passend gewählter Ausdruck! Lesen Sie heute Abend meine Zeitung; Sie werden darin den ersten einer ganzen Reihe von Artikeln finden, die der Welt die neue Entdeckung verkündigen sollen. Infolge davon wird die gut geschmierte und begossene Presse überall einfallen und vorwärts geht's mit Pauken und Trompeten! Das wird das Zeichen zum Sinken der alten „Sprengstoff“ sein... von heute an in zwei Monaten will ich Baradier & Graff am Boden liegen sehen!“

„O, die sind nicht so leicht unterzukriegen.“

„Wird sich zeigen.“

„Sie geben mir also Auftrag, die „Sprengstoff“ auf meine Rechnung zu verkaufen?“

„Von morgen an schlagen Sie los, was Sie können. Es sind fünfhundert Mark pro Stück zu verdienen! Sie werden sehen, wie die Bewegung in Gang kommt... meine Aufträge werden alle an auswärtigen Plätzen vergeben, machen Sie sich diese Gelegenheit zu nutze!“

„Werde nicht verfehlen...“

„Jetzt machen Sie, daß Sie fortkommen, Bertot, ich habe Dienst... meine Tochter erwartet mich.“

„Empfehle mich gehorsamst und großen Dank.“

Der Wechselmakler ging, ohne daß Lichtenbach aufgestanden wäre, um ihn zu verabschieden. Nachdenklich lehnte er sich im Lehnstuhl zurück. Ein Brief aus Venedig stimmte ihn einerseits sehr zuversichtlich, und versetzte ihn [illegible] in einige Unruhe. Sophia Grodsky [illegible] ihm: „Das Schießpulver ist [illegible]. Die Versuche, die man in Triest und LaSpezzia mit Marinegeschützen angestellt hat, sind geradezu großartig ausgefallen. Panzerplatten von Stahl Siemens 0,30 Stärke wurden durchlöchert wie Papier. Wir haben zwei Millionen erhoben, der Rest wird folgen. Die Sache wird weittragende Folgen haben. Nicht ganz so gut steht es mit dem Sprengstoff für industrielle Zwecke. Hans arbeitet seit vierzehn Tagen daran in Schwalbach mit Prünier aus Zürich, ist aber bis jetzt sehr enttäuscht. Alle Versuche sind unbefriedigend ausgefallen; die Beiden haben die Materialien auf verschiedene Weise behandelt, aber immer ohne genügendes Ergebniß. Der Sprengstoff leistet keineswegs mehr, als das Dynamit, allerdings ist er billiger, bleibt aber weit hinter unseren Erwartungen zurück. Das muß anders werden, denn offenbar beruht die Herstellung auf irgend einem Geheimniß, das wir nicht kennen, das Hans aber sucht. Er gibt die Hoffnung noch nicht auf, aber bisher ist's ein Fiasko! Lassen Sie den Muth nicht sinken und anerkennen Sie, daß ich Ihnen die ganze Wahrheit sage. Agostini empfiehlt sich Ihnen auf's ergebenste und läßt Ihnen sagen, daß der Freiherrntitel nicht lange mehr ausbleiben wird...“

„Baron!“ brummte Lichtenbach vor sich hin. „Was mach' ich damit, wenn die Geschichte schief geht?“

Er stand auf und reckte sich trotzig.

„Sie wird aber nicht schief gehen. Hans versteht sich auf Chemie und wird's schon herausbringen.... Im Nothfall mache ich Kehrt, man wird mich nicht leicht überrumpeln...“

Er lächelte... seine Tochter war eingetreten. Sie war jetzt nicht mehr die Klosterschülerin in der schlichten Uniform, sondern eine elegante anmuthige Pariserin.

„Du bist schon fertig?“ sagte Lichtenbach, sie mit Wohlgefallen betrachtend

„Freilich, Papa, wir hatten doch vier Uhr verabredet.“

„Richtig. Und wohin führst Du mich eigentlich?“

„Zum Wohlthätigkeitsbazaar für die elsaß=lothringischen Waisen, wobei Du sicher nicht fehlen darfst.“

„Ich hätte ja mein Scherflein schicken können.“

„Ich muß persönlich erscheinen. Die Mutter Sainte Alix hat eine Verkaufsbude, woran meine früheren Mitschülerinnen beschäftigt sind, und ich habe bestimmt versprochen, zu kommen.“

„Gut, also gehen wir.“

Im Saal der französischen Gartenbaugesellschaft fand der Verkauf statt. Schon auf der Treppe vernahm man Stimmengewirr und sah die Menge lebhaft auf und ab wogen. Am Eingang des Saales stand in einer Gruppe grüner Blattpflanzen eine Marmorbüste der Alsatia mit schwarzem Trauerflor über der Brust, rechts und links von Fahnentrophäen flankirt. Die Frau des Geheimrathspräsidenten und Abgeordneten der Vogesen empfing, von einem Stab von Beamtenfrauen umgeben, die Gäste, junge Leute eilten als Flügeladjutanten hin und her, um Personen von Rang und Bedeutung an die einzelnen Verkaufsstände zu führen. Auf einem Rundsopha in der Mitte des Saales zwischen den beiden Reihen von Buden waren die bekanntesten Familien des Elsaß wie Lothringens vertreten durch weißhaarige Großmütter, unversöhnliche Gegnerinnen des Feindes, der sie aus der Heimath vertrieben hatte, während die eleganten jungen Damen lachend und sorglos Politik Politik sein ließen, und das Leben auch in „der Verbannung,“ wo sie geboren und erzogen worden waren, sehr erträglich zu finden schienen.

Lichtenbach und seine Tochter, die mit großer Auszeichnung empfangen wurden, verweilten eine Zeit lang im Kreis der Vorstandsdamen. Das Ansehen des reichen Bankiers und einflußreichen Zeitungsbesitzers wurde hier ohne Widerspruch anerkannt. Man begrüßte ihn mit der größten Verbindlichkeit, und je eifriger republikanisch gesinnt man sich wußte, desto schmeichlerischer umgab man den Reaktionär, der er war. Marianne theilte etwas unsicher lächelnd diese Ehren, und ihre Augen durchflogen den Saal, um die Mutter Sainte Alix zu suchen.

Eines von den jungen Komite=Mitgliedern, das nach der Ehre geizte, eine so reiche junge Erbin zu führen, stellte Marianne seine Dienste zur Verfügung und lootste sie zwischen plaudernden, lachenden Käuferinnen und Verkäuferinnen hindurch bis zu dem Stand, wo ihre Schulgefährtinnen um die Klosterschwester geschaart, Kleidungsstücke für arme Leute zum Verkauf ausboten, und für ein Jäckchen, das kaum einen Franken werth war, mit Leichtigkeit deren fünf erlösten. Genoveva von Trémont, noch in tiefer Trauer, hatte die Abtheilung für Strumpfwaaren unter sich.

„Bist Du allein da?“ fragte sie, die Freundin umarmend.

„O nein! Mein Vater spricht nur noch mit den Damen am Eingang....“

„Er wird Dich doch eine Weile bei uns lassen?“

„Ich weiß es nicht. Mich später abzuholen, wäre ihm vielleicht unbequem.“

Marianne wandte sich an die Klosterschwester.

„Sind Sie zufrieden mit dem Geschäft, Mutter? Ist die Einnahme gut?“

„Wir haben seit Mittag dreitausend Franken eingenommen, mein Kind. Aber jetzt ist's bald fünf Uhr, der Verkauf dauert nur noch eine Stunde, und wir haben noch ein Drittheil unserer Waaren.“

„Was übrig bleibt, Mutter, schicken Sie nur mir! Ich werde es Ihnen abnehmen,“ sagte das junge Mädchen einfach.

„O mein liebes Kind, wie bin ich Ihnen dankbar! Aber was wird Ihr Herr Vater dazu sagen?“

„Mein Vater?“ versetzte Marianne lächelnd. „Der ist mit Allem einverstanden. Ueberdies habe ich auch eigenes Geld.“

Und sie hielt ein gehäkeltes Beutelchen, das von blanken Goldstücken strotzte, in die Höhe.

„Und wenn's nicht reicht, wird er mir Vorschuß geben!“

„Sieh einmal dort hinüber,“ sagte Genoveva von Trémont. „Gerade gegenüber von uns. Dort ist Frau Baradiers und Amaliens Stand.“

Marianne wurde roth. Was ihr der Vater von den Feindseligkeiten zwischen ihm und dieser Familie erzählt hatte, stand ihr vor der Seele. Zwischen ihr und jenen konnten ja keine Beziehungen angeknüpft werden, und mit einem Mal mußte sie an den blonden freundlichen Sohn des Hauses Baradier denken. Aber die Feindseligkeit der Eltern schien sich doch nicht auf die Kinder zu übertragen, wie hätte er sonst Lichtenbachs Tochter so liebenswürdig behandeln können, als sie in die Provence Straße gekommen war?

(Fortsetzung folgt.)

— Ein Genußmensch. — Richter: „Haben Sie noch etwas zu sagen?“ — Angeklagter: „Wann Se mich schon verurtheilen wollen, Herr Präsidente, dann bitte ich recht scheene, a bissel fix zu machen, es gibt heute nämlich — dicke Erbsen mit Speck!“

Heuschrecken.

Ein Erlebniß aus dem südamerikanischen Steppenleben.

Wie ein einförmiges Grasmeer zieht sich an den Ufern des silbernen Rio de la Plata unabsehbar die südamerikanische Steppe hin, selten nur unterbrochen durch eine kleine Baumgruppe, die eine menschliche Wohnung anzeigt. Zur Frühlingszeit mit grünem Grase und spärlichen Blumen überdeckt, im Herbst gelb wie ein Weizenfeld, dient sie jetzt hauptsächlich den Schafheerden zur Weide; daneben tummeln sich Schaaren der kleinen Steppenpferde, die die unentbehrlichsten Transportmittel bilden in dieser Graswüste. Das ist der Boden, wo einst die rothhäutigen Söhne der Wildniß ein freies Leben führten, bis der Europäer ihnen einen schnellen Untergang bereitete. Noch vor nicht zu langer Zeit sah man die letzten armseligen Nachkommen dieser Indianer kümmerlich als schlechte Tagelöhner des Weißen ihr Leben fristen — heute ist auch der letzte von ihnen verschwunden. Mehr und mehr werden die besseren Bodenstrecken auch für den Ackerbau gewonnen, der in einigen Theilen des östlichen La Plata=Ufers in Blüthe stehen würde, wenn nicht — die Heuschrecken wären. Auf einer der großen Estanzien der Steppe lebend, auf der der Betrieb des Ackerbaues bereits vorgeschritten war, bin ich einmal Augenzeuge der Verheerung durch Heuschrecken geworden.

Es ist ein warmer, klarer Oktobertag, so auf der Grenze zwischen dem scheidenden Frühling und dem nahen Sommer, als wir in einem offenen Wagen von einer Ausfahrt zurückkehrten. In einiger Entfernung winkt schon das lange weiße Wohnhaus mit seinen Nebengebäuden, von einer Reihe hoher Eukalypten auf der Ostseite abgeschlossen, von Gärten umgeben, eine Baumoase in der Graswüste. Die Sonne steht schon tief; ehe sie hinabtaucht, müssen wir zu Hause sein, denn nicht Jeder erträgt den schnellen Wechsel zwischen Wärme und Kühle, der ihren Untergang begleitet. Doch was ist das? Ueber dem Hause liegt es wie graues Gewölk — es kommt näher — es erfüllt den ganzen Luftraum um uns. Nun fällt es hernieder, einzeln, wie graue Flocken, dichter und dichter — es schwirrt und flattert, es läßt sich nieder auf Haar und Kleidern, auf Sitz und Pferd und Rad; es sinkt nieder auf den Boden, ihn allmälig bedeckend: Heuschrecken, Heuschrecken! Wir beschleunigen die Fahrt, während wir um uns schlagend uns wehren wie Verzweifelte, immer dichter wird das Gestöber, kaum sind sie noch abzuschütteln — Gott sei Dank, da ist das Haus erreicht. Und während wir in Eile Thür und Fenster schließen, beginnt es sich draußen am Boden gelblich anzuhäufen; denn immer noch fallen und regnen Heuschrecken, jedes Blatt, jeden Zweig, jeden Fleck Boden in dichten Massen bedeckend; unerschöpflich scheint die Menge. So wird es dunkel. Als wir nach dem Nachtessen vor die Thür der großen Halle treten, hat das Gestöber aufgehört, aber ein seltsames Geräusch legt sich gleichmäßig über die lautlose Stille der Nacht, das Schmatzen von Millionen starker Freßwerkzeuge. Das Zerstörungswerk hat begonnen. Mit Bangen denkt der Besitzer seiner Aussaat von Mais und Weizen, die bereits in grünen Halmen steht, und vor Allem des jüngst mit großen Kosten angelegten prächtigen Weinberges.

Der Morgen steigt herauf. Sonst fällt mein erster Blick beim Erwachen durch die offene Balkonthür auf die grünen Laubgruppen des Gartens, vorn zwei schlanke Zypressen, zur Seite Orangen= und Zitronenbäume mit blanken Blättern, geradeaus eine gewaltige Kiefer mit weithin schirmenden Aesten und dahinter ein Wald europäischer Obstbäume. Heute statt des frischen Grüns ein glitzerndes Graugelb; in dicken Klumpen hängen die gefräßigen Insekten auf und über einander.

Neue Schaaren folgen in kleinen Abständen an diesem und dem folgenden Tage, während dessen wir einen vergeblichen Vertheidigungskampf gegen sie führen. Wir versuchen wenigstens die jungen Obstbäume zu retten, indem wir sie schütteln, — vergebens — im nächsten Moment sitzen die Thiere dichter als zuvor. Unseren schönsten Rosensträuchern stülpen wir Säcke über, die wir unten fest zubinden, — die Heuschrecken fressen erst den Sack und dann die Rosen. Schaaren von Arbeitern durchziehen den Garten mit Klappern und langen Stangen — fruchtloses Bemühen — an diesen Massen erlahmen alle menschlichen Kräfte. Die lange Eukalyptusallee ist bereits unpassirbar geworden. In Mannshöhe sind die Stämme mit Heuschrecken bedeckt — das Laub dieser Bäume bleibt ausnahmsweise verschont — und der ganze Boden scheint sich fortzubewegen, denn ganze Kolonnen marschiren langsam und stetig gegen die bebauten Striche des Gartens hin. Wage es nur, einen Schritt gegen sie zu thun und es umschwirrt Dich tausendfältig, taumelt Dir in's Gesicht, klammert sich an Haar und Kleider, springt an Dir hinauf, fällt überall auf Dich herab, das häßliche große Insekt mit den glotzenden Augen, den langen Flügeldecken und den geknickten Sprungbeinen, bis Du nach fieberhaftem Umdichschlagen, von Ekel geschüttelt, fliehend den Rückweg antrittst. Und nachdem Du alle anderen zum Hause führenden Wege auf dieselbe Weise unpassirbar gefunden, giebst Du den nutzlosen Kampf auch hier auf. Tagelang ist man auf's Haus beschränkt und kann von dort das Wachsen des Zerstörungswerkes beobachten. In die Wohnung sind die Thiere auch schon gedrungen trotz aller Vorsichtsmaßregeln. Sie verbergen sich in Vasen und Schalen und springen beim Mahle plötzlich vom Wandbreit in großem Bogen auf den Tisch. Die ganze Nacht hindurch ist das schmatzende Geräusch der unzähligen Kiefern vernehmlich. Die schlanken Zypressen neigen die Wipfel unter der Last ihrer Zerstörer. Bald ist alles Grün vollständig verschwunden, doch mit glitzerndem bunten Schmuck ist der kahl gewordene Baum überhängt; silbrig erschimmern die Flügeldecken der Insekten in der Sonne, dem Beraubten nach außen noch einen trügerischen Abglanz von Schönheit leihend, während sie ihm zu völliger Zerstörung auch die noch gebliebene Rinde zernagen. Stumpfsinnig sehen wir zu. Zu retten ist doch nichts. Jetzt verstehe ich die Furchtbarkeit des Wortes: „Und der Herr ließ Heuschrecken kommen“, das eindruckslos an meinem Kinderohr vorüberzog.

Nach etwa acht Tagen, siehe da, welche Bewegung in der Luft! In Schwärmen hebt es sich auf, hier und da. Kleine Züge ziehen fort, andere folgen; das ganze Lager bricht auf; wir werden unsere Peiniger los. Nicht alle kommen mit; vielen sind die Flügel zerfressen; tagelang noch sitzen sie ängstlich an den Baumrinden oder springen verzweifelt an der sonnenbeschienenen Mauer des Hauses empor, um dem Verfolger zu entgehen, dem zahmen Strauß, der unermüdlich auf langen Beinen um's Haus stelzt, die hüpfenden Heuschrecken gewandt und blitzschnell aufspießt und sich die leckere Speise schmecken läßt.

Nun läßt sich auch der Schaden überblicken. Du hast Deinen Garten wohl mal vom Reiffrost verheert oder vom Hagelsturm zerzaust gesehen; das ist nichts gegen den hier sich bietenden Anblick. Völlige Vernichtung alles pflanzlichen Lebens! Kaum hat das Vieh auf der Weide noch Futter; vieles muß geschlachtet werden. Die schöne Maisernte, das tausend Morgen lange wogende Weizenfeld — es ist abgefressen bis auf den letzten Halm.

Aber noch nicht genug des Schadens. Während sie nur dem Fraße hingegeben schienen, haben die Heuschrecken die Zeit ihres Aufenthalts fleißig zum Eierlegen benutzt. Und nach sechs Wochen wimmelt der Boden von kleinen Hüpferlingen, einen halben Finger lang, grün von Gewand und ohne Flügel. Man sitzt ausruhend auf dem Ufersand des Flusses, und in Schaaren marschiren sie von allen Seiten auf Dich zu; sogar über den Strom schwimmen sie in Mengen und erklettern das jenseitige Ufer. Aber Euch sind wir gewachsen. Hier sperrt eine lange Mauer aus glatten Blechplatten, in Eile aufgerichtet, Euren Weg. Vergebens springt Ihr an dem glatten Blech empor und sucht sie zu überspringen. Von hinten aber kommen Schaaren von Leuten und treiben Euch zu auf die verhängnißvolle Stelle. Nun loht das trockene Gras vor ihnen auf; qualmend wälzt sich die Flamme am Boden entlang; erschreckt, gejagt, betäubt, stürzt Ihr in Massen hinein.

Das ist die Plage, die, in kurzen Zwischenräumen wiederkehrend, den fleißigen Kolonisten in manchen Gegenden dem Ruin überliefert. Die Regierung setzt Belohnungen aus für das Sammeln der Eier; Expeditionen gehen nach dem Felsengebirge, um den Ort ihrer Herkunft auszuspüren, — bis jetzt ist kein Erfolg zu verzeichnen. Sie kommen zuweilen in mehrjährigen Zwischenräumen, dann plötzlich mehrere Jahre hinter einander, unberechenbar und stets die gleiche Verwüstung hinterlassend. Aber ich habe mit dem einmaligen Erlebniß genug. Und ehe ich noch einmal „die Heuschrecken“ mitmache, lieber tausche ich den ewig blauen Himmel des südlichen Landes mit dem ewig grauen meines nördlichen Vaterlandes, dessen Vorzüge man nicht alljährlich mit der Strafe Pharaos zu büßen hat.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Politische Konventionen.

New Haven, Konn., 26. Sept. Der Resolutionen-Ausschuß der demokratischen Staatskonvention für Konnektikut lehnte es nach heftiger Debatte ab, in den Platform-Entwurf eine Erwähnung der Kansas City'er Platform einzufügen. Ein Mitglied des Ausschusses war darüber so aufgebracht, daß es sich von den Verhandlungen zurückzog. Die Platform wurde von der Konvention in der Gestalt gutgeheißen, wie sie von der Ausschuß-Mehrheit einberichtet worden war.

Es wurde folgender Wahlzettel aufgestellt: Gouverneur — Melbert A. Cary; Vizegouverneur — E. Kent Hubbard jr.; Staatssekretär — Arthur B. Calkins; Schatzmeister — Philip Hugo; Kontrolleur — Edward G. Kildaff; Generalanwalt — Nobel E. Pierce.

Grand Rapids, Mich., 26. Sept. — Die republikanische Staats-Justizkonvention für Michigan stellte Wm. L. Carpenter als Kandidaten für das Staats-Obergericht auf, und der frühere Kriegssekretär R. A. Alger errang einen entscheidenden Sieg, indem er mit 588 gegen 427 Stimmen für das Amt des Bundessenators empfohlen wurde. Die Minorität des Resolutionen-Ausschusses und die Ferry-Fraktion waren dagegen, daß die Konvention irgend einen Kandidaten für das letztere Amt indossire.

Hampton, Ja., 26. Sept. Die Republikaner des dritten Jowa'er Kongreß-Distriktes stellten den Richter Benjamin P. Birdsall als Nachfolger des Kongreß-Sprechers Henderson auf. Der demokratische Kandidat in diesem Distrikt ist der Ex-Gouverneur Boies.

Schullehrer entleibt sich.

Lafayette, Ind., 26. Sept. Austin Travis, Schullehrer und Kandidat für das Amt des County-Vermessers auf dem demokratischen Wahlzettel des Countys Benton, beging in Otterbein aus unbekannter Veranlassung Selbstmord, indem er sich in einem Eishaus erhängte.

Noch nicht bestätigt.

Washington, D. K., 26. Sept. Die, gestern von Paris aus verbreitete Nachricht, daß der Kaiser von Korea gestorben sei, ist noch ohne alle amtliche Bestätigung, und man ist hier noch geneigt, sie in Zweifel zu ziehen.

Neuer türkisch-bulgarischer Kampf

Konstantinopel, 26. Sept. 300 bulgarischen Revolutionären, welche im Distrikt Saloniki von türkischen Truppen umzingelt waren, gelang es nach einem blutigen Kampf, den Kordon zu durchbrechen. Beide Parteien erlitten in dem Kampf schwere Verluste.

Es sind jetzt Truppenverstärkungen zur Verfolgung der Bulgaren abgesandt worden.

Tragisches Polen-Duell.

Paris, 26. Sept. Zu Viroflay, bei Versailles, fand ein Pistolen-Duell zwischen zwei Polen Namens Niecenziewicz und Belkiewicz statt, und der Letztere wurde schon beim ersten Kugelwechsel tödtlich getroffen und starb dann im Hospital. Beide sind die Söhne reicher Kaufleute in Warschau und waren nach Paris gekommen, um Französisch zu studiren. Das Duell hatte einen sehr geringfügigen Anlaß: einer der beiden jungen Männer hatte sich nämlich nach einem Wortwechsel geweigert, dem andern die Hand zu schütteln.

Deutschlands brennendste Frage.

Berlin, 26. Sept. Mit großer Mehrheit faßten die Stadtverordneten von Hamburg und die von Bremen Beschlüsse zugunsten der Einfuhr ausländischen Viehes. Eine größere Zahl Stadtverwaltungen hatte schon früher derartige Beschlüsse gefaßt.

Der Vollziehungs-Ausschuß der nationalen Schlächterinnung hat auf ein, von agrarischer Seite erlassenes Zirkular erwidert, daß thatsächlich eine Fleischknappheit besteht, und hebt hervor, daß die Zahl der geschlachteten Schweine sich in den letzten zwei Jahren um 20 Prozent verringert hat, während die Fleischpreise um 30 Prozent in die Höhe gegangen sind.

Diese Thatsachen bringen die Regierung in eine eigenthümliche Lage. Sie sind zwar für sie insofern von Nutzen, als sie damit ihre Weigerung, die Forderungen der Agrarier zu erfüllen, begründen kann. Andererseits kann sie von diesen Thatsachen auch kein zu großes Aufhebens machen, da das Ministerium bisher die Fleischtheuerung leicht genommen hat.

Mittlerweile schlagen die Sozialdemokraten das meiste Kapital aus der Situation. Der „Vorwärts" widmet täglich der Fleischtheuerung mehrere Spalten, und erklärt als Hauptgrund derselben die Unmöglichkeit für die Landwirthe, den heimischen Markt zur Genüge zu versorgen.

In Stuttgart wurde ein von den Sozialdemokraten gestellter Antrag, daß die an den Stadtthoren erhobene Vieh-Steuer aufgehoben werde, vom Stadtrath abgelehnt.

1000 Erdbeben-Opfer!

Berlin, 26. Sept. Aus Taschlend, der Hauptstadt von Russisch-Turkestan, kommt die Kunde von Erderschütterungen, welche vom 22. August bis zum 3. September dauerten und besonders Kaschgar und verschiedene kleinere Orte furchtbar heimsuchten. In Kaschgar (das 50,000 Einwohner hat) wurden 100 Personen getödtet, 400 in dem Dorfe Astyn, 20 in Jangi, während die Ortschaft Aksuksitsche gänzlich zerstört wurde.

Allahabad, Indien, 26. Sept. Ein Telegramm von Kaschgar, im östlichen Turkestan, meldet, daß dort Erderschütterungen stattgefunden haben. Es wurden in jener Stadt nur etwa ein Dutzend Personen getödtet, doch wurden viele Dörfer im nördlichen Theile der Provinz zerstört, und die Gesammtzahl der Umgekommenen beträgt etwa 1000! Es befinden sich keine Europäer unter ihnen.

Zur Regelung der Schiffahrt.

Hamburg, 25. Sept. Die 5. Konferenz des internationalen Ausschusses für Schiffahrtsbestimmungen trat hier zusammen und bleibt bis Samstag (einschließlich) in Tagung. Die Ver. Staaten sind auf dieser Konferenz durch die Herren E. P. Wheeler, J. B. Jackson, Gordon Murray und G. Betts vertreten. Der Bürgermeister Moenckeberg bewillkommnete die Delegaten im Namen des Hamburger Senats und sprach die Hoffnung aus, daß man sich in naher Zukunft über einen internationalen Schiffahrts-Kodex einigen werde. Dr. Sieweking, Präsident des oberen hanseatischen Gerichtshofes, führte bei Eröffnung der Verhandlungen den Vorsitz. Es wurde zunächst die Frage eines internationalen Vertrages behufs eines einheitlichen Gesetzes zur Verhinderung von Zusammenstößen und zur Regelung der Bergungsgebühren erörtert.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Bei Mercer, Pa., stießen zwei Güterzüge der Bessemer-Bahn zusammen, wobei vier Angestellte getödtet wurden.

— In einer Sitzung der New Yorker Gesundheitsbehörde wurde beschlossen, künftig auch den Keuchhusten als ansteckende Krankheit zu klassifiziren.

— Das neue, von Chicago aus gegründete Pökelhaus zu Urumpan, Mexiko, wird binnen Jahresfrist in Betrieb treten.

— Eine Feuersbrunst in Tacoma, Wash., zerstörte die riesige Fensterblenden- und Thür-Fabrik von Wheeler & Osgood.

— Der Chinese Dong Gong, der seit einem Jahre in St. Louis in Quarantäne war, weil er an Aussatz litt, ist entlassen worden, da er völlig geheilt ist.

— Gestrige Baseball-Spiele: „American League" — Chicagoer siegten über St. Louiser mit 11 zu 5. „National League" — Chicagoer siegten über St. Louiser mit 6 zu 1.

— In Havana wurde ein Polizist im Alhambra-Theater irrsinnig und feuerte auf die Schauspieler. Ein Mann fiel von der Gallerie in's Parkett, sonst aber lief Alles gut ab.

— Zu Marshall, Mich., brannte Baldwin & Leveridges Allerhandladen nieder, und mehrere Feuerwehrleute wurden durch eine Explosion verletzt. Sachschaden $100,000.

— In ungefähr 80 Tagen soll die Kabeltelegraphen-Verbindung von San Franzisko mit Honolulu hergestellt sein. Später wird die Verbindung nach Manila weitergefürht.

— Generalanwalt Sheets von Ohio hat einen Prozeß begonnen, um die American Farm Co. zu verhindern, in Ohio Geschäfte zu machen, weil sie die Landwirthschafts-Interessen des Staates zu monopolisiren trachte.

— Der Präsident des nationalen Briefträger-Verbandes, Keller, ist plötzlich von der Postverwaltung aus seinen kalifornischen Ferien zurückgerufen worden und mag noch weiter gemaßregelt werden, weil er den Kongreß-Abgeordneten Loud öffentlich angegriffen hatte.

— Unsere Regierung wird sich mit dem berichteten Mißbrauch des Sternenbanners seitens des venezuelischen Kriegsschiffes „Restaurador" nicht weiter befassen, da die venezuelische Regierung bereits Entschuldigung geleistet, und das Schiff die amerikanische Flagge salutirt hat.

— Aus Verzweiflung über die Trennung von ihrem Geliebten, dem sie beinahe um die ganze Erde gefolgt war, um ihn zu heirathen, beging Alexandra Joseph, eine junge Syrierin, bei Detroit Selbstmord, indem sie sich aus dem Fenster eines, in voller Fahrt befindlichen Bahnzuges stürzte. Dem Mädchen war der Zutritt in die Ver. Staaten (ihr Geliebter wohnt in Cedar Rapids, Ja.) verweigert, und ihre Rücksendung angeordnet worden, weil sie an der, unter dem Namen Trachroma bekannten Augenkrankheit litt.

— Der Redakteur des „News Journal" in Nashville, Tenn., S. E. Robison, wurde auf offener Straße von einem hervorragenden Rechtsanwalt, Namens Banks, erschossen. Banks hatte in einer politischen Rede den Redakteur angegriffen, worauf derselbe in seinem Blatte antwortete.

— Anläßlich eines Studentenaufruhrs ist der Student Winfield Reed von Santa Barbara, Kal., in Haft genommen worden. Gelegentlich eines Fußballspiels ergriffen 500 Studenten Besitz von einem Lokalzuge, verlöschten die Lichter, zerstörten die Einrichtung und trieben allerlei Allotria. Wahrscheinlich werden noch weitere Verhaftungen erfolgen.

Ausland.

— Der frühere Transvaal-Sekretär Reitz und seine Tochter reisten von Rotterdam nach New York ab.

— Der Vulkan auf der Insel Stamboli, an Siziliens Nordküste, ist wieder in bedenklich starker Thätigkeit.

— Der russische Finanzminister v. Witte ist am 24. September nach der Mandschurei abgereist.

— In Leipzig werden die Memoiren der verstorbenen Königin Henriette von Belgien im Dezember in Deutsch und Französisch erscheinen.

— Eine sehr dürftige Depesche meldet, daß in der Nähe von Wien ein Donauboot untergegangen sei, und 14 Personen dabei ertrunken seien.

— Der neue Vize-Lord von Irland, Earl of Dudley, zog mit seiner Gemahlin und dem Herzog von Connaught in Dublin ein. Es zeigte sich wenig Begeisterung.

— Der „Yachtsman" in London sagt, daß Kaiser Wilhelm beabsichtigt, bei den Herreshoffs eine weitere Jacht bauen zu lassen, da der „Meteor 3" ihn nicht befriedigt.

— Ein Engländer Namens John Wills hat ein Patent auf eine Schiffsmaschine erworben, mit deren Hilfe er den Atlantischen Ozean in drei Tagen kreuzen zu können hofft.

— Johannes Orth, Professor der pathologischen Anatomie an der Universität von Göttingen, wird der Nachfolger des verstorbenen Professor Virchow auf dem Stuhl für pathologische Anatomie an der Berliner Universität.

— Das Londoner „Daily Chronicle" berichtet, daß einem Gerüchte zufolge eine Bewegung im Gange ist, welche darauf abzielt, den Präsidenten Roosevelt zum Obersten eines britischen Linien-Regiments zu ernennen.

— „Die amerikanische Nachfrage nach Hartkohle hält an, wir haben bis jetzt jedoch wenig Nutzen daraus gezogen, aber der englische Konsument leidet darunter." Diese Erklärung gab ein hervorragendes Mitglied der London Kohlenbörse.

— Der Premier der Kapkolonie, Sir John Gordon Sprigg, kündigte in der gesetzgebenden Versammlung an, daß er eine Vorlage unterbreiten werde, welche den Verkauf von berauschenden Getränken an Eingeborene gänzlich verbietet.

— Die Schauspielerin May Yohe und ihr Kapt. Strong (Sohn des früheren Bürgermeisters von Groß-New York), mit dem sie sich nach der Juwelendiebstahls-Geschichte wieder versöhnt hat, sollen morgen in Buenos Aires, Südamerika, getraut werden.

— In Brüssel fand der offizielle Trauergottesdienst für die jüngst gestorbene Königin Henriette statt. Während der Feier brannten die, mit Flor umhüllten Straßenlaternen. Alles verlief ruhig, und die erwarteten Kundgebungen gegen den König Leopold blieben aus.

— Große Aufregung verursachte in London zeitweilig eine, durch Extrablätter verbreitete Nachricht, daß ein Dynamit-Attentat auf den Präsidenten Roosevelt versucht worden sei. Das Gerücht entstand dadurch, daß, wie berichtet, ein Gast eines Hotels in Washington eine Dynamit-Explosion verursachte.

— Deutschland hat beschlossen, sich nicht formell dem Proteste der Ver. Staaten und Großbritanniens betreffs der Behandlung der rumänischen Juden anzuschließen. Die Kabinette der übrigen Mächte sind noch zu keinem bestimmten Beschluß darüber gekommen. Es sind bedeutende Beträge rumänischer Werthpapiere in Deutschland untergebracht.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

San Franzisko: Nevadan von Honolulu.
Neapel: Aller, von New York nach Genua.
Liverpool: Belgenland von Philadelphia.
Cherbourg: Fürst Bismarck, von New York nach Hamburg.

Abgegangen.

New York: Laurentian nach Glasgow.
Boulogne: Statendam, von Rotterdam nach New York.
Queenstown: Germanic, von Liverpool nach New York; Commonwealth, von Liverpool nach Boston.
Moville: Siberian, von Glasgow nach Philadelphia.
San Franzisko: Mariposa nach Australien, über Honolulu.
Hongkong: Empreß of Japan nach Victoria, B.K.

Geht nach Deutschland.

Reisende, die eigen sind, verlangen die Importation amerikanischer Waaren.

„Ich hatte Kaffee seit meiner frühesten Kindheit getrunken, und obgleich sehr nervös und dyspeptisch, konnte und wollte ich nicht glauben, daß Kaffee daran Schuld sei," schreibt eine amerikanische Dame, die jetzt in München, Deutschland, wohnt.

„Mein Arzt überzeugte mich schließlich, daß Kaffee all' mein Leiden verursachte, und ich versuchte viele Sachen an Stelle dessen, aber nichts beseitigte das Verlangen nach Kaffee. Eines Tages, in einer halb verzweifelten Stimmung, kaufte ich vom Grocer etwas Postum Food Kaffee. Meine erwachsene Tochter, die, nebenbei noch bemerkt, meine Kaffee-Liebhaberei ererbt hat und auch meine Nervösität, lachte und sagte: „Du weißt doch, daß nichts gutgemachten Kaffee ersetzt, halb Java und halb Mocha, mit reichlich frischer Sahne?"

„Ich glaube dies fest", erwiderte ich, aber ein Ertrinkender greift nach einem Strohhalm, aber ich werde täglich nervöser, und kann kaum noch essen, und Dr. S. und die anderen Aerzte sagen mir, daß Kaffee daran Schuld sei.

So nächsten Morgen machte ich selbst eine Kanne Postum und befolgte die Anweisungen genau — und solch' eine Ueberraschung! Die Farbe war eine tiefdunkle, braune, und ein angenehmes Aroma kitzelte die Nase. Aber der Geschmack — der entscheidende Augenblick! Ich gestehe, daß ich davor zurückschreckte, aus Furcht, nochmals enttäuscht zu werden.

Aber nicht so meine Tochter, die ihn sogleich versuchte und laut ausrief: "Hurrah! Mama, Du hast endlich das Richtige getroffen." Ich versuchte ihn, und von da ab gaben wir den Kaffee für immer auf. Der Geschmack war gut und reich, und ließ nichts zu wünschen übrig.

In kurzer Zeit verschwand meine Dyspepsie, und in Bezug auf Nerven — meine Tochter und ich selbst vergaßen beinahe, daß solche existirten, bis wir nach Deutschland gingen und wieder Kaffee trinken mußten und wir sind wieder so nervös und dyspeptisch wie früher. Aber wir lassen es nicht so weiter gehen. Ich schrieb nach Amerika wegen einem großen Vorrath von Postum, und beabsichtige, ihn zukünftig immer zu haben, ganz gleich, was die Kosten sein mögen. Das Leben ist uns eine Last ohne Postum.

Als wir ihn gebrauchten, erwies sich Postum als ein nachsichtiger Besieger und überschüttete uns mit Wohlthaten, indem er unsere Gesundheit stärkte und die Nerven beruhigte." Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

Lokalbericht.

Ein Veteran.

Den 38. Jahrestag seines Eintritts in den städtischen Löschdienst feierte gestern Kapitän Christian Schimmels vom Spritzenzuge Nr. 25, an der Canalport Ave. Herr Schimmels ist 57 Jahre alt, bekleidet aber seinen gegenwärtigen Rang schon seit 33 Jahren, und ist der einzige von den gegenwärtigen Offizieren der Feuerwehr, der schon zur Zeit des großen Brandes einen Spritzenzug geführt hat.

Trust gegen Trust.

Gegen zweihundert unabhängige Zigarrenhändler haben sich bereits zum Eintritt in die Vereinigung gemeldet, welche es sich zur Aufgabe machen wird, die American Tobacco Co. und deren hiesige Verkaufsstellen zu bekämpfen. Die Kampfgesellschaft wird demnächst in Springfield Körperschaftsrechte erwirken.

Ein roher Scherz.

Warum Jockeys vom Saratago-Badehause ausgeschlossen sind.

In der geräumigen Badeanstalt, welche mit dem Saratoga-Hotel verbunden ist, werden Jockeys nicht mehr zugelassen, und das hat seinen guten Grund. Die Kammerdiener der Jockeys Coburn und Buchanan hatten sich unlängst auf dem Rennplatze geprügelt, natürlich streng nach den Regeln der Wissenschaft, und durch ihre Leistung die Bewunderung zahlreicher Verehrer dieser Kunst erregt. Die Folge war, daß Beide infolge Einladung vor einem athletischen Klub eine Vorstellung gaben. Buchanans Kammerdiener siegte und Coburn lud dann zum Beweise, daß er keinen Groll ob der Niederlage „seines" Mannes hegte, alle Theilnehmer zu einem Essen ein. Da der Abend schon weit vorgerückt war und die Jockeys noch das vorgeschriebene Bad nehmen mußten, so wurde das Essen in der Badeanstalt des Hotels aufgetragen, theils im Schwimmbassin, theils in dem „Schwitzzimmer" und dem Abreiberaum. Zum Schluß veranstalteten die beiden Streithähne noch im Schwimmbad einen Wettkampf, der erst dann ein Ende fand, nachdem sie große Mengen Seewasser mit dem Hahnenschwanz-Gewässer vermischt hatten, das sie während der eigenthümlichen Mahlzeit sich zu Gemüthe geführt.

Einige der Gäste nahmen an diesem Vorgange aber Anstoß und führten Beschwerde bei der Verwaltung der Anstalt. Die Betheiligten versprachen, daß so etwas nicht wieder vorkommen sollte, und sie verhielten sich auch ganz artig, bis vor ein, zwei Nächten, als abermals ein derartiges Mahl servirt wurde. Als die Geister nun infolge des genossenen Champagners in Erregung gerathen waren, warf einer der Kammerdiener eine Flasche Schnaps nach dem andern. Die Flasche ging fehl und ihr Inhalt ergoß sich über einen Unbetheiligten, welcher, vom Bade ermüdet, eingeschlafen war. Der Schläfer rührte sich nicht. Da zündete Einer aus der Gesellschaft ein Streichholz an und setzte, ehe ihn Jemand hindern konnte, den Alkohol in Brand. Im Nu war der Schläfer in Flammen gehüllt, entsetzt sprang er auf und stürzte sich mit lautem Schreckensschrei in's Wasser. Der Thäter und seine Genossen stellten sich nun am Rande des Schwimmbeckens auf, und als ihr Opfer auftauchte und die in weiße Laken gehüllten Gestalten und den noch brennenden Alkohol sah, sank er mit einem Entsetzensschrei, anscheinend ohnmächtig, hintenüber. Er wurde sofort herausgezogen, und als er wieder zu sich kam, erklärte er, er hätte gewähnt, in der Hölle zu sein. Der Verwalter der Anstalt hörte von dem Vorfall und hat daraufhin angeordnet, daß Jockeys keinen Zutritt mehr finden sollten, und dabei sind sie gute Kunden, die man nicht gern verliert.

* Im Grand Pacific-Hotel verursachte in verflossener Nacht ein Gast etwelche Aufregung, indem er — im Schlafe wandelnd und nur mit einem Nachthemde bekleidet — darauf bestand, daß man ihn und sein Gepäck nach dem Bahnhofe schaffen möge, da er mit dem nächsten Zuge abreisen müsse. Nachdem es gelungen war, den Nachtwandler zu wecken, war derselbe sehr erstaunt, daß er sich nicht in seinem Bette befand.

Aus dem Kriminalgericht.

In Richter Brentano's Abtheilung des Kriminalgerichtes fuhr heute Frau Thomas Bates, die Mutter von George Drant, welcher wegen angeblichen Brudermordes prozessirt wird, in ihren Zeugenaussagen fort. Sie erzählte der Jury, daß Frank, das angebliche Opfer Georges, sehr streitsüchtig war. „So weit ich mich des verhängnißvollen Streites entsinne", fuhr sie fort, „suchte Frank seinen Bruder George zu veranlassen, sich mit ihm zu prügeln. Frank hatte George ersucht, sein Geld nicht Herrn Bates zu geben, und hatte mit ihm einen Streit vom Zaune gebrochen, als er nicht darauf eingehen wollte. Ich war im Hause und hörte nicht deutlich, was die Burschen auf dem Bürgersteig sprachen. Ich vernahm aber deutlich, daß Frank sagte: „Komm, wir wollen die Sache auskämpfen." Mit diesen Worten packte er George an den Schultern. George hatte einen Revolver in der Hand und ich glaube, die Waffe entlud sich, als Frank ihn packte." Frau Bates bat wiederum, George nicht zu bestrafen. „Was kommt dabei heraus," rief sie, „der eine Junge ist dahin und weshalb sollten Sie mir den anderen nehmen?" Der nächste Zeuge war Charles Kent, ein Onkel der Knaben. Er machte auch nur widerstrebend Angaben über den Streit und die Schießerei. Man erwartet, daß die Beweisaufnahme morgen beendet sein wird.

Erschoß sich.

Im Apartmentgebäude Nr. 3202 Prairie Ave. fielen heute zu früher Morgenstunde zwei Revolverschüsse. Die unsanft aus dem Schlafe geschreckten Bewohner sprangen aus den Betten. Nachforschungen ergaben, daß sich einer der Zimmerherren, ein gewisser Archibald G. Crofts, zwei Kugeln in die Brust gejagt und sich getödtet hatte. Man vermuthet, daß finanzielle Schwierigkeiten den Mann in den Tod trieben. In seinem Besitze wurden $4 in Baar und an Crofts in Eustis, Florida, gerichtete Briefe gefunden. Die Polizei ist der Ansicht, daß der Selbstmörder aus Florida stammte. Er wohnte seit etwa acht Tagen im Gebäude.

Wasser-Bulletin.

Vom Gesundheitsamt wird heute das Wasser aus den Saugstationen „Lake View" und „Carter H. Harrison" für gut erklärt, das aus allen anderen Bezugsquellen für schlecht.

* Mit einem Extrazuge der Monon-Bahn trafen heute 500 Delegaten zum Konvent der Lokomotivenheizer auf der Rückreise von Chattanooga in Chicago ein. Unter den Ankömmlingen befanden sich John J. Hannahan, der jetzt zum Großmeister gewählte frühere Vize-Großmeister der Bruderschaft, und George S. Goding, das Chicagoer Mitglied vom Aufsichtsrathe des Verbandes.

* Der Straßenbahn-Schaffner H. Trowbridge erhielt gestern, während er an der Sherman Avenue dem Motorführer die abgeglittene Leitstange des Waggons zurichtete, einen so heftigen elektrischen Schlag, daß er mehrere Minuten lang bewußtlos liegen blieb.

Leset die „Sonntagpost".

Auf das Doppelte gestiegen.

Aufschwung der Santa Fe-Bahn seit dem Jahre 1896.

Im Jahre 1896 wurde die Santa Fe-Eisenbahn-Gesellschaft, nachdem sie zuvor durch die Bankerottmühle gegangen war, reorganisirt. Ihre Jahreseinnahmen sind, wie aus dem soeben veröffentlichten Ausweis für das mit dem 30. Juni abgelaufene Verwaltungsjahr hervorgeht, seither auf fast das Doppelte gestiegen, nämlich von $30,800,000 auf $60,275,744.33. Im Vergleich zum Vorjahre stiegen die Gesammteinnahmen um $4,660,262, und die Reineinnahmen, welche sich auf $15,564,526 stellten, um $3,013,939. Die Betriebskosten beliefen sich für das Jahr auf $33,909,268. Die Reineinnahmen ergeben außer der garantirten Dividende von 5 Prozent auf die Vorzugs-, eine Dividende von 9.63 auf die gewöhnlichen Aktien der Gesellschaft ab. — Seit ihrer Reorganisation hat die Gesellschaft ihr Schienennetz um 1395 Meilen verlängert, so daß die Gesammtlänge ihrer Geleise sich jetzt auf 7855 Meilen stellt. Auf je eine Meile Geleiselänge entfielen $7527 von den Gesammteinnahmen, im Vergleich zu $4752 im Jahre 1897.

Die Bahnverwaltung hat während des Jahres das rollende Material der Gesellschaft vermehrt um 107 Lokomotiven, 51 Personenwagen, 5908 Güterwagen und 454 Wagen für verschiedenen Gebrauch. Durch neue ersetzt wurden 100 alte Lokomtiven, 764 Güterwagen und 37 Personen-, Post- und Gepäckwagen.

Für den Koroner.

Beim Koroner wurden heute die folgenden Todesfälle angemeldet:

„Baby" Burston, 4 Wochen alt, 10,855 Michigan Avenue; während der Nacht plötzlich gestorben, ehe ein Arzt zu Hilfe gerufen werden konnte.

Frau Clara Williams, 5639 Paulina Str.; am Herzschlag gestorben.

Anton Osowski, 16 Jahre alt, 708 W. 18. Str.; zwischen 16. und 17., nahe Paulina Str., durch einen Zug der Panhandle-Bahn überfahren und getödtet.

Davongegangen.

Carl Lotz, bisher Inhaber des Hotel Lotz an Commercial Ave. und 102. Str. in South Chicago, ist seit vorgestern Abend mit seiner aus der Frau und drei Kindern bestehenden Familie spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß der Mann mit dem Gang seines Geschäftes nicht zufrieden gewesen und deshalb mit den Seinen auf- und davongegangen ist. Schulden hat Lotz übrigens, soweit bisher bekannt ist, nicht hinterlassen.

Kurz und Neu.

* Der ältliche Mann, welcher am vergangenen Sonntag in den Viehhöfen todt aufgefunden wurde — mit einer Schußwunde im Kopfe, die er sich selber beigebracht — ist nunmehr als Joseph E. Sterrett identifizirt worden, der hier früher eine gut bezahlte Verkäuferstelle in einem größeren Möbelgeschäft innehatte. Frau Gillison in Altoona, Pa., eine Tochter Sterretts, ist von dem Ableben ihres Vaters benachrichtigt worden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Bei Mercer, Pa., stießen zwei Güterzüge der Bessemer-Bahn zusammen, wobei vier Angestellte getödtet wurden.

— In einer Sitzung der New Yorker Gesundheitsbehörde wurde beschlossen, künftig auch den Keuchhusten als ansteckende Krankheit zu klassifiziren.

— Das neue, von Chicago aus gegründete Pökelhaus zu Urumpan, Mexiko, wird binnen Jahresfrist in Betrieb treten.

— Eine Feuersbrunst in Tacoma, Wash., zerstörte die riesige Fensterblenden- und Thür-Fabrik von Wheeler & Osgood.

— Der Chinese Dong Gong, der seit einem Jahre in St. Louis in Quarantäne war, weil er an Aussatz litt, ist entlassen worden, da er völlig geheilt ist.

— Gestrige Baseball-Spiele: „American League" — Chicagoer siegten über St. Louiser mit 11 zu 5. „National League" — Chicagoer siegten über St. Louiser mit 6 zu 1.

— In Havana wurde ein Polizist im Alhambra-Theater irrsinnig und feuerte auf die Schauspieler. Ein Mann fiel von der Gallerie in's Parkett, sonst aber lief Alles gut ab.

— Zu Marshall, Mich., brannte Baldwin & Leveridges Allerhandladen nieder, und mehrere Feuerwehrleute wurden durch eine Explosion verletzt. Sachschaden $100,000.

— In ungefähr 80 Tagen soll die Kabeltelegraphen-Verbindung von San Franzisko mit Honolulu hergestellt sein. Später wird die Verbindung nach Manila weitergeführt.

— Generalanwalt Sheets von Ohio hat einen Prozeß begonnen, um die American Farm Co. zu verhindern, in Ohio Geschäfte zu machen, weil sie die Landwirthschafts-Interessen des Staates zu monopolisiren trachte.

— Der Präsident des nationalen Briefträger-Verbandes, Keller, ist plötzlich von der Postverwaltung aus seinen kalifornischen Ferien zurückgerufen worden und mag noch weiter gemaßregelt werden, weil er den Kongreß-Abgeordneten Loud öffentlich angegriffen hatte.

— Unsere Regierung wird sich mit dem berichteten Mißbrauch des Sternenbanners seitens des venezuelischen Kriegsschiffes „Restaurador" nicht weiter befassen, da die venezuelische Regierung bereits Entschuldigung geleistet, und das Schiff die amerikanische Flagge salutirt hat.

— Aus Verzweiflung über die Trennung von ihrem Geliebten, dem sie beinahe um die ganze Erde gefolgt war, um ihn zu heirathen, beging Alexandra Joseph, eine junge Syrierin, bei Detroit Selbstmord, indem sie sich aus dem Fenster eines, in voller Fahrt befindlichen Bahezuges stürzte. Dem Mädchen war der Zutritt in die Ver. Staaten (ihr Geliebter wohnt in Cedar Rapids, Ja.) verweigert, und ihre Rücksendung angeordnet worden, weil sie an der, unter dem Namen Trachroma bekannten Augenkrankheit litt.

— Der Redakteur des „News Journal" in Nashville, Tenn., S. E. Robinson, wurde auf offener Straße von einem hervorragenden Rechtsanwalt, Namens Banks, erschossen. Banks hatte in einer politischen Rede den Redakteur angegriffen, worauf derselbe in seinem Blatte antwortete.

— Anläßlich eines Studentenaufruhrs ist der Student Winfield Reed von Santa Barbara, Kal., in Haft genommen worden. Gelegentlich eines Fußballspiels ergriffen 500 Studenten Besitz von einem Lokalzuge, verlöschten die Lichter, zerstörten die Einrichtung und trieben allerlei Allotria. Wahrscheinlich werden noch weitere Verhaftungen erfolgen.

Ausland.

— Der frühere Transvaal-Sekretär Reitz und seine Tochter reisten von Rotterdam nach New York ab.

— Der Vulkan auf der Insel Stamboli, an Siziliens Nordküste, ist wieder in bedenklich starker Thätigkeit.

— Der russische Finanzminister v. Witte ist am 24. September nach der Mandschurei abgereist.

— In Leipzig werden die Memoiren der verstorbenen Königin Henriette von Belgien im Dezember in Deutsch und Französisch erscheinen.

— Eine sehr dürftige Depesche meldet, daß in der Nähe von Wien ein Donauboot untergegangen sei, und 14 Personen dabei ertrunken seien.

— Der neue Vize-Lord von Irland, Earl of Dudley, zog mit seiner Gemahlin und dem Herzog von Connaught in Dublin ein. Es zeigte sich wenig Begeisterung.

— Der „Yachtsman" in London sagt, daß Kaiser Wilhelm beabsichtigt, bei den Herreshoffs eine weitere Jacht bauen zu lassen, da der „Meteor 3" ihn nicht befriedigt.

— Ein Engländer Namens John Wills hat ein Patent auf eine Schiffsmaschine erworben, mit deren Hilfe er den Atlantischen Ozean in drei Tagen kreuzen zu können hofft.

— Johannes Orth, Professor der pathologischen Anatomie an der Universität von Göttingen, wird der Nachfolger des verstorbenen Professor Virchow auf dem Stuhl für pathologische Anatomie an der Berliner Universität.

— Das Londoner „Daily Chronicle" berichtet, daß einem Gerüchte zufolge eine Bewegung im Gange ist, welche darauf abzielt, den Präsidenten Roosevelt zum Obersten eines britischen Linien-Regiments zu ernennen.

— „Die amerikanische Nachfrage nach Hartkohle hält an, wir haben bis jetzt jedoch wenig Nutzen daraus gezogen, aber der englische Konsument leidet darunter." Diese Erklärung gab ein hervorragendes Mitglied der Londoner Kohlenbörse.

— Der Premier der Kapkolonie, Sir John Gordon Sprigg, kündigte in der gesetzgebenden Versammlung an, daß er eine Vorlage unterbreiten werde, welche den Verkauf von berauschenden Getränken an Eingeborene gänzlich verbietet.

— Die Schauspielerin May Yohe und ihr Kapt. Strong (Sohn des früheren Bürgermeisters von Groß-New York), mit dem sie sich nach der Juwelendiebstahls-Geschichte wieder versöhnt hat, sollen morgen in Buenos Aires, Südamerika, getraut werden.

— In Brüssel fand der offizielle Trauergottesdienst für die jüngst gestorbene Königin Henriette statt. Während der Feier brannten die, mit Flor umhüllten Straßenlaternen. Alles verlief ruhig, und die erwarteten Kundgebungen gegen den König Leopold blieben aus.

— Große Aufregung verursachte in London zeitweilig eine, durch Extrablätter verbreitete Nachricht, daß ein Dynamit-Attentat auf den Präsidenten Roosevelt versucht worden sei. Das Gerücht entstand dadurch, daß, wie berichtet, ein Gast eines Hotels in Washington eine Dynamit-Explosion verursachte.

— Deutschland hat beschlossen, sich nicht formell dem Proteste der Ver. Staaten und Großbritanniens betreffs der Behandlung der rumänischen Juden anzuschließen. Die Kabinette der übrigen Mächte sind noch zu keinem bestimmten Beschluß darüber gekommen. Es sind bedeutende Beträge rumänischer Werthpapiere in Deutschland untergebracht.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

San Franzisko: Nevadan von Honolulu.
Neapel: Aller, von New York nach Genua.
Liverpool: Belgenland von Philadelphia.
Cherbourg: Fürst Bismarck, von New York nach Hamburg.

Abgegangen.

New York: Laurentian nach Glasgow.
Boulogne: Statendam, von Rotterdam nach New York.
Queenstown: Germanic, von Liverpool nach New York; Commonwealth, von Liverpool nach Boston.
Moville: Siberian, von Glasgow nach Philadelphia.
San Franzisko: Mariposa nach Australien, über Honolulu.
Hongkong: Empreß of Japan nach Victoria, B.C.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Politische Konventionen.

New Haven, Konn., 26. Sept. Der Resolutionen-Ausschuß der demokratischen Staatskonvention für Konnektikut lehnte es nach heftiger Debatte ab, in den Platform-Entwurf eine Erwähnung der Kansas City'er Platform einzufügen. Ein Mitglied des Ausschusses war darüber so aufgebracht, daß es sich von den Verhandlungen zurückzog. Die Platform wurde von der Konvention in der Gestalt gutgeheißen, wie sie von der Ausschuß-Mehrheit einberichtet worden war.

Es wurde folgender Wahlzettel aufgestellt: Gouverneur — Melbert A. Cary; Vizegouverneur — E. Kent Hubbard jr.; Staatssekretär — Arthur B. Calkins; Schatzmeister — Philip Hugo; Kontrolleur — Edward G. Kildaff; Generalanwalt — Nobel E. Pierce.

Grand Rapids, Mich., 26. Sept. — Die republikanische Staats-Justizkonvention für Michigan stellte Wm. L. Carpenter als Kandidaten für das Staats-Obergericht auf, und der frühere Kriegssekretär R. A. Alger errang einen entscheidenden Sieg, indem er mit 588 gegen 427 Stimmen für das Amt des Bundessenators empfohlen wurde. Die Minorität des Resolutionen-Ausschusses und die Ferry-Fraktion waren dagegen, daß die Konvention irgend einen Kandidaten für das letztere Amt indossire.

Hampton, Ja., 26. Sept. Die Republikaner des dritten Jowa'er Kongreß-Distriktes stellten den Richter Benjamin P. Birdsall als Nachfolger des Kongreß-Sprechers Henderson auf. Der demokratische Kandidat in diesem Distrikt ist der Ex-Gouverneur Boies.

Schullehrer entleibt sich.

Lafayette, Ind., 26. Sept. Austin Travis, Schullehrer und Kandidat für das Amt des County-Vermessers auf dem demokratischen Wahlzettel des Countys Benton, beging in Otterbein aus unbekannter Veranlassung Selbstmord, indem er sich in einem Eishaus erhängte.

Noch nicht bestätigt.

Washington, D. K., 26. Sept. Die, gestern von Paris aus verbreitete Nachricht, daß der Kaiser von Korea gestorben sei, ist noch ohne alle amtliche Bestätigung, und man ist hier noch geneigt, sie in Zweifel zu ziehen.

Neuer türkisch-bulgarischer Kampf.

Konstantinopel, 26. Sept. 300 bulgarischen Revolutionären, welche im Distrikt Saloniki von türkischen Truppen umzingelt waren, gelang es nach einem blutigen Kampf, den Kordon zu durchbrechen. Beide Parteien erlitten in dem Kampf schwere Verluste.

Es sind jetzt Truppenverstärkungen zur Verfolgung der Bulgaren abgesandt worden.

Tragisches Polen-Duell.

Paris, 26. Sept. Zu Viroflay, bei Versailles, fand ein Pistolen-Duell zwischen zwei Polen Namens Niecenziewicz und Belkiewicz statt, und der Letztere wurde schon beim ersten Kugelwechsel tödtlich getroffen und starb dann im Hospital. Beide sind die Söhne reicher Kaufleute in Warschau und waren nach Paris gekommen, um Französisch zu studiren. Das Duell hatte einen sehr geringfügigen Anlaß: einer der beiden jungen Männer hatte sich nämlich nach einem Wortwechsel geweigert, dem andern die Hand zu schütteln.

Deutschlands brennendste Frage.

Berlin, 26. Sept. Mit großer Mehrheit faßten die Stadtverordneten von Hamburg und die von Bremen Beschlüsse zugunsten der Einfuhr ausländischen Viehes. Eine größere Zahl Stadtverwaltungen hatte schon früher derartige Beschlüsse gefaßt.

Der Vollziehungs-Ausschuß der nationalen Schlächterinnung hat auf ein, von agrarischer Seite erlassenes Zirkular erwidert, daß thatsächlich eine Fleischknappheit besteht, und hebt hervor, daß die Zahl der geschlachteten Schweine sich in den letzten zwei Jahren um 20 Prozent verringert hat, während die Fleischpreise um 30 Prozent in die Höhe gegangen sind.

Diese Thatsachen bringen die Regierung in eine eigenthümliche Lage. Sie sind zwar für sie insofern von Nutzen, als sie damit ihre Weigerung, die Forderungen der Agrarier zu erfüllen, begründen kann. Andererseits kann sie von diesen Thatsachen auch kein zu großes Aufhebens machen, da das Ministerium bisher die Fleischtheuerung leicht genommen hat.

Mittlerweile schlagen die Sozialdemokraten das meiste Kapital aus der Situation. Der „Vorwärts" widmet täglich der Fleischtheuerung mehrere Spalten, und erklärt als Hauptgrund derselben die Unmöglichkeit für die Landwirthe, den heimischen Markt zur Genüge zu versorgen.

In Stuttgart wurde ein von den Sozialdemokraten gestellter Antrag, daß die an den Stadtthoren erhobene Vieh-Steuer aufgehoben werde, vom Stadtrath abgelehnt.

1000 Erdbeben-Opfer!

Berlin, 26. Sept. Aus Taschlend, der Hauptstadt von Russisch-Turkestan, kommt die Kunde von Erderschütterungen, welche vom 22. August bis zum 3. September dauerten und besonders Kaschgar und verschiedene kleinere Orte furchtbar heimsuchten. In Kaschgar (das 50,000 Einwohner hat) wurden 100 Personen getödtet, 400 in dem Dorfe Astyn, 20 in Jangi, während die Ortschaft Aktukfitsche gänzlich zerstört wurde.

Allahabad, Indien, 26. Sept. Ein Telegramm von Kaschgar, im östlichen Turkestan, meldet, daß dort Erderschütterungen stattgefunden haben. Es wurden in jener Stadt nur etwa ein Dutzend Personen getödtet, doch wurden viele Dörfer im nördlichen Theile der Provinz zerstört, und die Gesammtzahl der Umgekommenen beträgt etwa 1000! Es befinden sich keine Europäer unter ihnen.

Zur Regelung der Schiffahrt.

Hamburg, 25. Sept. Die 5. Konferenz des internationalen Ausschusses für Schiffahrtsbestimmungen trat hier zusammen und bleibt bis Samstag (einschließlich) in Tagung. Die Ver. Staaten sind auf dieser Konferenz durch die Herren E. P. Wheeler, J. B. Jackson, Gordon Murray und G. Betts vertreten. Der Bürgermeister Moenckeberg bewillkommnete die Delegaten im Namen des Hamburger Senats und sprach die Hoffnung aus, daß man sich in naher Zukunft über einen internationalen Schiffahrts-Kodex einigen werde. Dr. Sieweking, Präsident des oberen hanseatischen Gerichtshofes, führte bei Eröffnung der Verhandlungen den Vorsitz. Es wurde zunächst die Frage eines internationalen Vertrages behufs eines einheitlichen Gesetzes zur Verhinderung von Zusammenstößen und zur Regelung der Bergungsgebühren erörtert.

Lokalbericht.

Ein Veteran.

Den 38. Jahrestag seines Eintritts in den städtischen Löschdienst feierte gestern Kapitän Christian Schimmels vom Spritzenzuge Nr. 25, an der Canalport Ave. Herr Schimmels ist 57 Jahre alt, bekleidet aber seinen gegenwärtigen Rang schon seit 33 Jahren, und ist der einzige von den gegenwärtigen Offizieren der Feuerwehr, der schon zur Zeit des großen Brandes einen Spritzenzug geführt hat.

Trust gegen Trust.

Gegen zweihundert unabhängige Zigarrenhändler haben sich bereits zum Eintritt in die Vereinigung gemeldet, welche es sich zur Aufgabe machen wird, die American Tobacco Co. und deren hiesige Verkaufsstellen zu bekämpfen. Die Kampfgesellschaft wird demnächst in Springfield Körperschaftsrechte erwirken.

Ein roher Scherz.

Warum Jockeys vom Saratago-Badehause ausgeschlossen sind.

In der geräumigen Badeanstalt, welche mit dem Saratoga-Hotel verbunden ist, werden Jockeys nicht mehr zugelassen, und das hat seinen guten Grund. Die Kammerdiener der Jockeys Coburn und Buchanan hatten sich unlängst auf dem Rennplatze geprügelt, natürlich streng nach den Regeln der Wissenschaft, und durch ihre Leistung die Bewunderung zahlreicher Verehrer dieser Kunst erregt. Die Folge war, daß Beide infolge Einladung vor einem athletischen Klub eine Vorstellung gaben. Buchanans Kammerdiener siegte und Coburn lud dann zum Beweise, daß er keinen Groll ob der Niederlage „seines" Mannes hegte, alle Theilnehmer zu einem Essen ein. Da der Abend schon weit vorgerückt war und die Jockeys noch das vorgeschriebene Bad nehmen mußten, so wurde das Essen in der Badeanstalt des Hotels aufgetragen, theils im Schwimmbassin, theils in dem „Schwitzzimmer" und dem Abreiberaum. Zum Schluß veranstalteten die beiden Streithähne noch im Schwimmbad einen Wettkampf, der erst dann ein Ende fand, nachdem sie große Mengen Seewasser mit dem Hahnenschwanz-Gewässer vermischt hatten, das sie während der eigenthümlichen Mahlzeit sich zu Gemüthe geführt.

Einige der Gäste nahmen an diesem Vorgange aber Anstoß und führten Beschwerde bei der Verwaltung der Anstalt. Die Betheiligten versprachen, daß so etwas nicht wieder vorkommen sollte, und sie verhielten sich auch ganz artig, bis vor ein, zwei Nächten, als abermals ein derartiges Mahl servirt wurde. Als die Geister nun infolge des genossenen Champagners in Erregung gerathen waren, warf einer der Kammerdiener eine Flasche Schnaps nach dem andern. Die Flasche ging fehl und ihr Inhalt ergoß sich über einen Unbetheiligten, welcher, vom Bade ermüdet, eingeschlafen war. Der Schläfer rührte sich nicht. Da zündete Einer aus der Gesellschaft ein Streichholz an und setzte, ehe ihn Jemand hindern konnte, den Alkohol in Brand. Im Nu war der Schläfer in Flammen gehüllt, entsetzt sprang er auf und stürzte sich mit lautem Schreckensschrei in's Wasser. Der Thäter und seine Genossen stellten sich nun am Rande des Schwimmbeckens auf, und als ihr Opfer auftauchte und die in weiße Laken gehüllten Gestalten und den noch brennenden Alkohol sah, sank er mit einem Entsetzensschrei, anscheinend ohnmächtig, hintenüber. Er wurde sofort herausgezogen, und als er wieder zu sich kam, erklärte er, er hätte gewähnt, in der Hölle zu sein. Der Verwalter der Anstalt hörte von dem Vorfall und hat daraufhin angeordnet, daß Jockeys keinen Zutritt mehr finden sollten, und dabei sind sie gute Kunden, die man nicht gern verliert.

* Im Grand Pacific-Hotel verursachte in verflossener Nacht ein Gast etwelche Aufregung, indem er — im Schlafe wandelnd und nur mit einem Nachthemde bekleidet — darauf bestand, daß man ihn und sein Gepäck nach dem Bahnhofe schaffen möge, da er mit dem nächsten Zuge abreisen müsse. Nachdem es gelungen war, den Nachtwandler zu wecken, war derselbe sehr erstaunt, daß er sich nicht in seinem Bette befand.

Aus dem Kriminalgericht.

In Richter Brentano's Abtheilung des Kriminalgerichtes fuhr heute Frau Thomas Bates, die Mutter von George Drant, welcher wegen angeblichen Brudermordes prozessirt wird, in ihren Zeugenaussagen fort. Sie erzählte der Jury, daß Frank, das angebliche Opfer Georges, sehr streitsüchtig war. „So weit ich mich des verhängnißvollen Streites entsinne", fuhr sie fort, „suchte Frank seinen Bruder George zu veranlassen, sich mit ihm zu prügeln. Frank hatte George ersucht, sein Geld nicht Herrn Bates zu geben, und hatte mit ihm einen Streit vom Zaune gebrochen, als er nicht darauf eingehen wollte. Ich war im Hause und hörte nicht deutlich, was die Burschen auf dem Bürgersteig sprachen. Ich vernahm aber deutlich, daß Frank sagte: „Komm, wir wollen die Sache auskämpfen." Mit diesen Worten packte er George an den Schultern. George hatte einen Revolver in der Hand und ich glaube, die Waffe entlud sich, als Frank ihn packte." Frau Bates bat wiederum, George nicht zu bestrafen. „Was kommt dabei heraus," rief sie, „der eine Junge ist dahin und weshalb sollten Sie mir den anderen nehmen?" Der nächste Zeuge war Charles Kent, ein Onkel der Knaben. Er machte auch nur widerstrebend Angaben über den Streit und die Schießerei. Man erwartet, daß die Beweisaufnahme morgen beendet sein wird.

Erschoß sich.

Im Apartmentgebäude Nr. 3202 Prairie Ave. fielen heute zu früher Morgenstunde zwei Revolverschüsse. Die unsanft aus dem Schlafe geschreckten Bewohner sprangen aus den Betten. Nachforschungen ergaben, daß sich einer der Zimmerherren, ein gewisser Archibald G. Crofts, zwei Kugeln in die Brust gejagt und sich getödtet hatte. Man vermuthet, daß finanzielle Schwierigkeiten den Mann in den Tod trieben. In seinem Besitze wurden $4 in Baar und an Crofts in Eustis, Florida, gerichtete Briefe gefunden. Die Polizei ist der Ansicht, daß der Selbstmörder aus Florida stammte. Er wohnte seit etwa acht Tagen im Gebäude.

Wasser-Bulletin.

Vom Gesundheitsamt wird heute das Wasser aus den Saugstationen „Lake View" und „Carter H. Harrison" für gut erklärt, das aus allen anderen Bezugsquellen für schlecht.

* Mit einem Extrazuge der Monon-Bahn trafen heute 500 Delegaten zum Konvent der Lokomotivenheizer auf der Rückreise von Chattanooga in Chicago ein. Unter den Ankömmlingen befanden sich John J. Hannahan, der jetzt zum Großmeister gewählte frühere Vize-Großmeister der Bruderschaft, und George S. Goding, das Chicagoer Mitglied vom Aufsichtsrathe des Verbandes.

* Der Straßenbahn-Schaffner H. Trowbridge erhielt gestern, während er an der Sherman Avenue dem Motorführer die abgeglittene Leitstange des Waggons zureichte, einen so heftigen elektrischen Schlag, daß er mehrere Minuten lang bewußtlos liegen blieb.

Auf das Doppelte gestiegen.

Aufschwung der Santa Fe-Bahn seit dem Jahre 1896.

Im Jahre 1896 wurde die Santa Fe-Eisenbahn-Gesellschaft, nachdem sie zuvor durch die Bankerottmühle gegangen war, reorganisirt. Ihre Jahreseinnahmen sind, wie aus dem soeben veröffentlichten Ausweis für das mit dem 30. Juni abgelaufene Verwaltungsjahr hervorgeht, seither auf fast das Doppelte gestiegen, nämlich von $30,800,000 auf $60,275,744.33. Im Vergleich zum Vorjahre stiegen die Gesammteinnahmen um $4,660,262, und die Reineinnahmen, welche sich auf $15,564,526 stellten, um $3,013,939. Die Betriebskosten beliefen sich für das Jahr auf $33,909,268. Die Reineinnahmen ergeben außer der garantirten Dividende von 5 Prozent auf die Vorzugs-, eine Dividende von 9.63 auf die gewöhnlichen Aktien der Gesellschaft ab. — Seit ihrer Reorganisation hat die Gesellschaft ihr Schienennetz um 1395 Meilen verlängert, so daß die Gesammtlänge ihrer Geleise sich jetzt auf 7855 Meilen stellt. Auf je eine Meile Geleiselänge entfielen $7527 von den Gesammteinnahmen, im Vergleich zu $4752 im Jahre 1897.

Die Bahnverwaltung hat während des Jahres das rollende Material der Gesellschaft vermehrt um 107 Lokomotiven, 51 Personenwagen, 5908 Güterwagen und 454 Wagen für verschiedenen Gebrauch. Durch neue ersetzt wurden 100 alte Lokomtiven, 764 Güterwagen und 37 Personen-, Post- und Gepäckwagen.

Für den Koroner.

Beim Koroner wurden heute die folgenden Todesfälle angemeldet:

„Baby" Burston, 4 Wochen alt, 10,855 Michigan Avenue; während der Nacht plötzlich gestorben, ehe ein Arzt zu Hilfe gerufen werden konnte.

Frau Clara Williams, 5639 Paulina Str.; am Herzschlag gestorben.

Anton Osowski, 16 Jahre alt, 708 W. 18. Str.; zwischen 16. und 17., nahe Paulina Str., durch einen Zug der Panhandle-Bahn überfahren und getödtet.

Davongegangen.

Carl Lotz, bisher Inhaber des Hotel Lotz an Commercial Ave. und 102. Str. in South Chicago, ist seit vorgestern Abend mit seiner aus der Frau und drei Kindern bestehenden Familie spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß der Mann mit dem Gang seines Geschäftes nicht zufrieden gewesen und deshalb mit den Seinen auf- und davongegangen ist. Schulden hat Lotz übrigens, soweit bisher bekannt ist, nicht hinterlassen.

Kurz und Neu.

* Der ältliche Mann, welcher am vergangenen Sonntag in den Viehhöfen todt aufgefunden wurde — mit einer Schußwunde im Kopfe, die er sich selber beigebracht — ist nunmehr als Joseph E. Sterrett identifizirt worden, der hier früher eine gut bezahlte Verkäuferstelle in einem größeren Möbelgeschäft innehatte. Frau Gillison in Altoona, Pa., eine Tochter Sterretts, ist von dem Ableben ihres Vaters benachrichtigt worden.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave.,
Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Am dürren Holze.

Ueber die Forderung nach freien Rohstoffen haben sich in der amerikanischen Politik selbst die sogenannten Freihändler noch nicht hinaufgeschwungen. Die berühmte Tarifbotschaft Grover Clevelands an den Kongreß war thatsächlich nur eine Streitschrift für freie Rohstoffe und insbesondere für freie Wolle. Den Freihandel auch in eigentlichen Industrierzeugnissen zu vertreten, hat bislang noch keine Partei gewagt, denn nicht einmal der Walkertarif, den die Sklavenbarone des Südens vorgeschrieben haben sollen, überlieferte den amerikanischen Gewerbefleiß wehrlos dem ausländischen Wettbewerbe. Im dem einzigen „Freihandelstarif", der seit dem Bürgerkriege zur Annahme gelangte, stellte sich der Schutz für die amerikanischen Säuglingsindustrien sogar auf durchschnittlich 45 Prozent. Kämen die Demokraten morgen wieder an's Ruder, so würden sie allerhöchstens die ausschließlich von Trusts beherrschten Gewerbe des Zollschutzes ganz berauben und sich im Uebrigen mit einer äußerst mäßigen Zollherabsetzung begnügen. Von einer Nachahmung des britischen Zolltarifs, der nur Produkte besteuert, die in Großbritannien gar nicht erzeugbar sind, wie Kaffee, Thee, Tabak und Wein, konnte in den Ver. Staaten bislang keine Rede sein.

Um so mehr muß es in Erstaunen setzen, daß in Boston, dem Mittelpunkt der neuenglischen Industrie, soeben ein republikanischer Kongreßkandidat aufgestellt worden ist, der nicht nur freie Rohstoffe, sondern auch eine allgemeine Zollreform und den Abschluß von Handelsverträgen mit Kuba, Kanada und allen handeltreibenden Ländern verlangt. Herr Eugene N. Foß — beiläufig ein Bruder „unseres" Abgeordneten Foß — ist selbst einFabrikant, und kann somit nicht als „grauer Theoretiker" bezeichnet werden. Er bewarb sich nur deshalb um die Aufstellung, weil er auf dem Wege der Erfahrung zu der Ueberzeugung gelangt war, daß die amerikanische Industrie durch die künstliche Belastung der von ihr verarbeiteten Rohstoffe geschädigt wird und auf dem Weltmarkte niemals festen Fuß fassen kann, solange die Ver. Staaten an ihrer jetzigen Politik der Verbotzölle festhalten. Um diesen Ansichten an der geeignetsten Stelle, nämlich im Kongresse, Ausdruck geben zu können, trat Herr Foß vor die Wähler seiner Heimathstadt. Er wurde selbstverständlich von den Hochzöllnern heftig angegriffen und als Freihändler „gebrandmarkt", aber nachdem er seine Meinungen in jedem „Precinct" des Wahlkreises in öffentlichen Versammlungen dargelegt hatte, erhielt er die angestrebte Nomination. Es muß also gefolgert werden, daß selbst in Boston eine Mehrheit der republikanischen Stimmgeber mit der Handelspolitik ihrer Partei nicht mehr einverstanden ist und eine mindestens ebenso gründliche Reform wünscht, wie die Urheber des Wilsontarifes, die bekanntlich für die Panik von 1893 verantwortlich gemacht wurden.

Wenn aber ein solcher Gesinnungsumschwung im Staate des Senators Lodge eingetreten ist, so muß im ackerbautreibenden Westen die „Empörung" noch viel gefährlicher sein. Die republikanischen Politiker, mit Einschluß des Präsidenten Roosevelt, haben offenbar die Fühlung mit der Masse ihrer Partei verloren. Ihre Bemühungen, die Zollfrage aus der Politik herauszunehmen oder ihre Lösung auf den griechischen Kalender zu verschieben, werden sich als fruchtlos erweisen. Man glaubt ihnen nicht mehr, daß die Prosperität einzig und allein von dem Fortbestande eines Systems abhängt, das sich längst überlebt hat und nur noch den Großkapitalisten zugute kommt. Verschließen sich die republikanischen Führer noch weiterhin der Erkenntniß, die ihnen durch den Sieg des Herrn Foß in der Hochburg des Protektionismus geradezu aufgedrängt wird, so werden sie den Boden unter ihren Füßen verlieren.

Daß die Raubzöllnerei in den Ver. Staaten sehr bald gebrochen werden wird, ist über allen Zweifel hinaus sicher. Wenn sich die führenden republikanischen Politiker auf die Zerfahrenheit und Schwäche der demokratischen Partei verlassen, so rechnen sie nicht mit der Thatsache, daß diese Partei abermals von Grund aus umgestaltet werden kann. Auf den Namen der Partei kommt nichts, auf ihre Zusammensetzung kommt alles an. Die Millionen von Stimmgebern, welche der gesetzlichen Beraubung des Volkes ein Ende zu machen entschlossen sind, werden sich ganz bestimmt zusammenfinden, gleichviel unter welchem Banner.

Wer ist der Schuldige?

Einer alten Erfahrung zufolge soll das Todtgesagtwerden sehr gesund und stärkend sein. Aehnlich scheint es den „Anti-Imperialisten" zu gehen, wahrscheinlich nicht zu ihrem Leidwesen, aber sehr zum Kummer der forschen Verbreiter der Zivilisation mit Hilfe von Krag-Jorgensen-Gewehren, Gatling-Kanonen, Wasserkuren und Funston'scher Schneidigkeit.

Man hatte eine Zeit lang nichts von [illegible] „Anti-Imperialisten" gehört und [illegible]te im Lager der thatenfreudigen Zivilisatoren der Philippinen-Inseln große Freude. „Sie sind todt!", jubelte man, „ganz todt!", und dann setzte man sich auf's hohe Pferd und erklärte, das haben wir vollbracht; wir haben sie mit den Waffen unserer Tugend erschlagen. Aber gerade wie man daran war, sich gegenseitig zu dem schönen Sieg, bezw. zu dem Tode des unangenehmen Feindes, zu gratuliren, kommt aus dem Lager desselben eine Herausforderung, die erkennen läßt, daß er alles Andere eher ist als todt. Die Anti-Imperialisten sind nicht todt, sie haben nicht einmal geschlafen, sondern nur eifrig gearbeitet, so daß sie keine Zeit zum Reden hatten, und jetzt treten sie mit dem Ergebniß ihrer Arbeit vor das amerikanische Volk.

Der Anti-Imperialisten-Ausschuß, dessen Vorsitzer Herr Charles Francis Adams von Boston ist und dem auch Herr Karl Schurz angehört, veröffentlicht einen ausführlichen Ueberblick über die Lage auf den Philippinen, den sein Anwalt, Herr Moorfield Stanley, einer der bedeutendsten Rechtsgelehrten des Landes, ausarbeitete, und erhebt schwere Anklagen gegen den Kriegssekretär Root.

Dem Kriegssekretär wird vorsätzliche Umgehung seiner Pflicht und Verheimlichung der Thatsachen vorgeworfen und die Behauptung wird durch amtliche Schriftstücke begründet. Zum Schlusse wird die Anklage gegen den Kriegssekretär wie folgt zusammengefaßt:

Die Opfer an Menschenleben, welche der Krieg auf den Philippinen brachte, war so entsetzlich groß, daß sie nicht als die natürliche Folge gewöhnlicher zivilisirter Kriegsführung angesehen werden können. General Bells Behauptung, daß während der ersten drei Jahre des Krieges ein Sechstel der Eingeborenen Luzons — d. h. etwa 500,000 Menschen — getödtet wurden oder am „Dengue-Fieber" starben, ist genügender Beweis dafür, besonders im Lichte seiner weiteren Aussage: „Der Verlust an Menschenleben durch Tödtung allein war sehr groß, aber ich glaube nicht, daß ein einziger Mann getödtet wurde, dessen Tod nicht vom militärischen Standpunkte aus zweckdienlich war. Man hat es für nothwendig befunden, eine Kriegsführung zu befolgen, die man in anderen Ländern als hart (harsh) bezeichnen würde, die der Kriegssekretär Root aber ganz „besonders menschenfreundlich und großmüthig" nennt."

Gleich vom Beginn des Krieges an hatte man guten Grund, zu glauben, daß unsere Soldaten von einigen Offizieren angewiesn wurden, keinen Pardon zu geben, und es fand keine Untersuchung der diesbezüglichen Anklagen statt, weil der Oberst Crowder meldete, daß „das Beweismaterial viele Andere belasten" würde. General Otis erklärte dann die Anklage für „nicht sehr schwer unter den Umständen".

Von da ab blieb man dabei, keinen Pardon zu geben, wie durch die Meldungen über die Tödtungen und Verwundungen und durch Zeugenaussagen nachgewiesen wird, und das Kriegsdepartement hat niemals einen ernsthaften Versuch gemacht, die dieserhalb erhobenen Anklagen zu untersuchen oder dem Morden ein Ende zu machen.

Vom Beginn bis zum Ende des Krieges war es Brauch, die Städte und Ortschaften der Eingeborenen niederzubrennen. Diese Politik führte schließlich dazu, daß die Insel Samar zu einer „heulenden Wildniß" gemacht wurde — der Kriegssekretär hat aber niemals den Versuch gemacht, dieser Art Kriegsführung ein Ende zu machen oder sie zu bestrafen.

Schon nach Beginn des Krieges bediente man sich systematisch der Folter, von den Eingeborenen Auskunft zu erpressen; es wurde aber niemals Einer ernstlich dafür bestraft, und seit die ersten Offiziere einen „Tadel" erhielten, weil sie Philippiner aufgehängt hatten, wurde überhaupt Niemand bestraft, bis endlich Major Glenn unter dem unausweichbaren Druck der öffentlichen Meinung wegen einer von vielen Vergehungen zur Rechenschaft gezogen wurde und eine lächerliche Strafe erhielt. Der Kriegssekretär hat niemals den Versuch gemacht, dem Foltern von Eingeborenen ein Ende zu machen.

Offiziere, welche der Wahrheit die Ehre gaben und dem Publikum reinen Wein einschenkten über die Zustände und Vorkommnisse auf den Philippinen, wie Major Gardener, General Miles und andere, machten sich mißliebig und wurden schikanirt und wären vor Kriegsgerichte gestellt worden, wenn es nach dem Kriegssekretär gegangen wäre.

Die Kundgebungen des Herrn Root über die Entstehung des Krieges, seinen Verlauf und die Art der Kriegführung sind unzuverlässig und irreführend gewesen; er hat immer den Wunsch gezeigt, die Wahrheit zu verheimlichen und die Schuldigen zu schützen, und ist darin, Dank der Zensur, ziemlich erfolgreich gewesen. Er ist der eigentliche Angeklagte in diesem Falle. Die Verantwortlichkeit für das, was den amerikanischen Namen entehrte, liegt bei ihm. Er vor allen Anderen ist die Person, die „untersucht" werden sollte. Es ist vergebens, von ihm eine wirkliche Untersuchung zu erwarten. Auch sollte eine solche Untersuchung nicht Offizieren, die auf den Philippinen dienten, anvertraut werden. Die Schuldigen sind ihre Freunde und Kameraden. Sie sind zu dem Glauben geführt worden, daß die Ehre der Armee dadurch beschützt werde, daß sie die Schuldigen freisprechen oder nur ganz lächerliche Strafurtheile fällen."

Zum Schluß heißt es: „Unsere Soldaten sind für all' das nicht verantwortlich zu machen. Sie sind von derselben Art, wie ihre anderen Mitbürger. Sie sind keinen Deut grausamer. Das amerikanischeVolk unter schlimmen Führern hat ihnen die Aufgabe gestellt, ein fremdes Volk zu unterjochen, und hat es nicht der Mühe werth befunden, zu fragen, wie sie sich derselben erledigen. Wir hier zu Hause mögen dem Strauß nachahmen; aber wenn wir auch unsere Köpfe noch so gut verstecken, so können wir der nationalen Schuld doch nicht entgehen."

Die Antwort der „Imperialisten" auf diese Anklage lautet: „Sekretär Roots kategorische Antwort auf die Behauptungen der Anti-Imperialisten muß als endgiltig angesehen werden. Es bleibt nichts zu sagen übrig. Der Kriegssekretär hat die Anklagen gegen die Armee zurückgewiesen. Er hat die Wildheit der Kriegführung der Rebellen und den despotischen Charakter ihrer Regierung dargethan. Vor Schluß des Jahres 1900 waren 350 Philippiner getödtet und 442 angegriffen und verstümmelt worden, weil sie sich der Oberhoheit der Ver. Staaten gefügt hatten."

Ferner wird ein Brief des „Verräthers" Aguinaldo, den man sonst stets als ein ganz trauriges und bedeutungsloses Subjekt hinzustellen bemüht ist, abgedruckt als unumstößlicher Beweis für die Wohlthätigkeit der amerikanischen Kriegführung und Verwaltung und schließlich wird aufgeführt, was die Amerikaner alles gethan haben auf den Philippinen. Sie haben für die Verbesserung des Hafens von Manila $2,000,000 ausgegeben; und eine Million für Landstraßen; sie haben 1000 Schullehrer und -Lehrerinnen importirt und 4000 Eingeborene angeworben, jenen zu helfen 180,000 philippinische Kinder zu unterrichten; sie haben ihre Truppen von 70,000 auf 18,000 ermäßigt und örtliche Selbstregierungen und eine allgemeine Zivilregierung eingeführt.

Wer kann da noch etwas zu sagen haben!? Der Angeklagte erklärt, er ist nicht schuldig und damit muß es sein Bewenden haben. Er weist nach, daß er den Mann, den er in seinem Heim überfiel und halb todt schlug, bis er einwilligte, ihm sein Heim abzutreten, nachher zu essen gab, damit er nicht ganz krepire — wer will da noch an seinerMenschenfreundlichkeit zweifeln?!

Die 500,000 Opfer, welche der Zivilisationskrieg auf der Insel Luzon forderte, bleiben zwar todt und die Gefolterten haben ihre Schmerzen weg, aber Onkel Sam hat ja $3,000,000 für Hafenverbesserungen und Landstraßenbau ausgegeben, und denen, die thun, wie er will, läßt er das Leben, ja er unterrichtet sie, damit er doch ein schönes Mäntelchen habe, seine Schandthaten damit zu bedecken.

Der Kriegssekretär ist der Untergebene des Präsidenten und diesem verantwortlich; er ist außerdem dessen Freund, der vom Präsidenten schon früher mächtig herausgestrichen und belobt wurde. Es mag Manchen scheinen, als sei am letzten Ende doch der Präsident für Alles das verantwortlich, was dem Kriegssekretär zur Last gelegt wurde. Die Leute irren sich aber: die Philippiner sind schuld daran — einzig und allein sie — warum gaben sie nicht gleich nach und warum gingen sie den Amerikaner nicht mit dem guten Beispiel einer gesitteten Kriegführung voran?! Hätten sie das gethan, so wären man vielleicht auch dann ihrem Beispiel gefolgt.

Die „ungeschützten" Trusts.

Schlau sind die Verfasser des Dingley-Tarifs zu Werke gegangen, das muß selbst der Neid ihnen lassen. Wären sie nicht so schlau und verschlagen gewesen, so hätte nicht jahrelang das ganze Volk, mit Ausnahme der wenigen Eingeweihten in einem Irrthum allergröbster Art erhalten werden können, welchem Irrthum selbst ein so wohlunterrichteter Mann wie Präsident Roosevelt sich nicht zu entziehen vermocht hat, und der vermuthlich selbst jetzt noch nicht an's Licht gekommen wäre, wenn nicht eben dadurch, daß der Präsident selber ihn verfocht, die Berichtigung herausgefordert worden wäre.

In Bekämpfung des auch in seiner eigenen Partei aufgetauchten Verlangens, die Trustmonopole durch Beseitigung der sie schützenden Zölle zu brechen, und dadurch die Gelegenheit zu künstlichen Preissteigerungen zu beschränken, hat Herr Roosevelt in seiner Cincinnatier Rede die folgende Aeußerung gethan: „Die Erzeugnisse vieler Trusts sind ungeschützt und würden völlig unberührt bleiben oder doch nur sehr wenig berührt werden von irgendwelcher Aenderung des Zollgesetzes. Die Standard Oel-Gesellschaft bildet einen Beleg hierfür, und einen weiteren Beleg bieten die Korporationen, welche die Hartkohlen-Förderung beherrschen — denn es besteht kein Zoll irgend welcher Art auf Hartkohle."

Wie es um den letzteren der angeführten „Belege" in Wahrheit bestellt ist, ist bereits im gestrigen Blatte dargethan worden. Hartkohle war ungeschützt vom Jahre 1870 an, zu welcher Zeit sie auf die Freiliste gesetzt wurde, während zuvor der Tarif zwischen Hart- und Weichkohle keinen Unterschied gemacht hatte. Sie ist zollfrei geblieben bis zur Annahme des Dingley-Tarifs. Sie ist es nicht mehr, seitdem dieses Gesetz in Kraft getreten ist, obgleich sie dem Namen nach auch jetzt noch auf der Freiliste steht. Der Hartkohlen-Trust war von jeher, namentlich wegen seiner allgemein bekannten niederträchtigen Arbeiterbehandlung, einer der bestgehaßten Trusts. Deshalb haben die Herren Dingley und Genossen es nicht gewagt, ihn offen zu schützen. Aber sie haben ihn nicht minder gründlich geschützt auf versteckte Weise.

Während auf der Freiliste, wie gesagt, nach wie vor das Wort Hartkohle steht, wurde an anderer Stelle, wo der Zoll auf Weichkohle verfügt ist, hinter dem Worte Weichkohle der neue Zusatz angehängt:

„... und alle andere Kohle, welche weniger als 92 v. H. gebundenen Kohlenstoff enthält ... 67 Cents für die Tonne von 28 Bushel, 80 Pfund auf das Bushel."

Danach war alle Hartkohle, die überhaupt eingeführt werden könnte, dem Zolle unterworfen, denn die ausländische Hartkohle hat ausnahmslos weniger als den angegebenen Kohlenstoffgehalt. Um doppelt sicher zu gehen, wurden in der Freiliste hinter Hartkohle (frei) noch die Worte eingeschaltet: „soweit nicht besonders in diesem Gesetze vorgesehen." Ueber jeden Zweifel und gegen alle Anfechtung war das Monopol des amerikanischen Trusts damit gewahrt vor jeglichem ausländischen Wettbewerb, während die republikanischen Stumpredner im Lande herumzogen und dem Volke das blanke Gegentheil vorschwindelten, ohne zumeist selber von dem Schwindel eine Ahnung zu haben.

Noch versteckter und verschmitzter, aber deswegen nicht weniger wirksam, ist die Beschützung des Standard Oel-Monopols. Auch diesen Trust hat man nicht offen zu schützen gewagt. Auch die Worte „Petroleum, roh und gereinigt," sind auf der Freiliste geblieben. Aber hinter diese Worte hat man geschrieben:

„....ausgenommen, wenn in die Ver. Staaten rohes Petroleum eingeführt wird oder ein Produkt rohen Petroleums, welches einem Lande entstammt, wo auf Petroleum oder auf Petroleum-Produkte der Ver. Staaten ein Zoll gelegt ist, dann soll, in solchem Falle, hier ein Zoll auf rohes Petroleum oder dessen Produkte erhoben werden von eben solcher Höhe, wie ihn das betreffende andere Land erhebt."

Das liest sich, als wenn es sehr harmlos wäre, und ist auch bisher für harmlos gehalten worden, soweit es überhaupt Beachtung gefunden hat. Wie jedoch jetzt von sachkundiger Seite nachgewiesen wird, schließt dieser Zusatz all und jeden Wettbewerb aus, der andernfalls dem amerikanischen Monopol auf dem hiesigen Markte bereitet werden könnte.

Rußland ist heute thatsächlich das einzige Land, das in Betracht kommt als Wettbewerber auf den Weltmärkten dem amerikanischen Petroleum gegenüber. Um seine Petroleum-Industrie zu schützen, hat Rußland einen Zoll auf Petroleum gelegt von solcher Höhe, daß dadurch jede Einfuhr unmöglich wird. Einen gleichen Verbotszoll hat der Dingley-Tarif durch jenen Zusatz dem hiesigen Oel-Monopol zum Schutze gegeben. Nicht nur wird dadurch jede direkte Einfuhr russischen Petroleums verhindert, der Zoll trifft mit gleicher Schwere jedes Erzeugniß, das irgendwo in der Welt aus russischem Petroleum hergestellt wird, oder auch aus anderem, da die anderen Petroleum-Länder wohl auch ihre Schutzzölle haben. Es war auf Grund jenes Zusatzes, daß vor geraumer Zeit ein englisches (d. h. in England aus russischem Petroleum gefertigtes) Petroleum-Produkt hier dem russischen Zoll unterworfen wurde, trotzdem England das amerikanische Petroleum in jedweder Gestalt völlig frei eingehen läßt.

Es erscheint geradezu unmöglich, die liebevolle Fürsorge zu übertreffen, womit solchermaßen die Urheber des Dingley-Tarifs um den Schutz gerade der unverschämtesten und verhaßtesten Trusts sich verdient gemacht haben. Wieviel mehr des versteckten Trustschutzes noch in dem Machwerke enthalten sein mag, wird vielleicht niemals im vollen Umfange an den Tag gebracht werden; so wie man wohl auch niemals erfahren wird, welcher Preis dafür von den Geschützten in die republikanische Parteikasse gezahlt worden ist. Die davon wissen, haben alle Ursache, den Mund darüber zu halten.

Auf den Nachweis eines wirklich nicht geschützten Trusts kann man heute getrost einen Preis aussetzen.

Lokalbericht.

Aus Rache.

Der Hausmeister John Daly von seinen Vorgängern erstochen.

Der Mörder bewerkstelligte seine Flucht.— Bisher fehlt jede Spur von ihm.

Aus Rache wurde gestern der 39jährige John Daly, Hausmeister des Fritz Griesbach gehörigen Gebäudes Nr. 5012—5014 Cottage Grove Ave., von seinemVorgänger, einem unter dem Namen „Bill" bekannten Manne erstochen. Sein Angreifer brachte ihm in der hinter dem Gebäude gelegenen Gasse eine klaffende Wunde am Halse bei. Daly verblutete auf dem Hofe, wo er fast eine Stunde später entseelt vorgefunden wurde. Der Mörder und seine Frau, welche muthmaßlich Kenntniß von der Blutthat hatten, entkamen und wußten sich bislang ihrer Verhaftung zu entziehen.

„Bill" erschien um halb elf Uhr Abends, begleitet von seiner Frau, im Miethsgebäude und verlangte von Daly Möbel, die er angeblich vor drei Monaten, als er die Stellung als Hausmeister eingebüßt hatte und von Daly abgelöst worden war, im Erdgeschoß gelassen hatte. Daly weigerte sich, ihm Einlaß in das Erdgeschoß zu gewähren, und „Bill" begab sich nach der Wohnung des Eigenthümers, mit dem er in Streitigkeiten gerieth. Er wollte sich gewaltsam Einlaß in die Wohnung verschaffen, als Daley erschien. Dieser verhinderte ihn daran, in die Wohnung zu bringen. Ein heftiger Streit war die Folge und „Bill" lud seinen Gegner ein, mit ihm in die Gasse zu treten und dort den Streit mit den Fäusten zum Austrag zu bringen. Beide entfernten sich zusammen. Als Daly nach einer Stunde noch nicht zurückgekehrt war, hielt Griesbach Umschau nach ihm. Er fand seine Leiche auf dem Hofe. Es wurde sofort die Polizei benachrichtigt, welche die sterbliche Hülle des Ermordeten nach einer Leichenhalle schaffte. Den mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives gelang es bisher nicht, eine Spur von „Bill" oder seiner Frau zu finden.

Dowies Bedrängniß.

Ein Chicagoer Berichterstatter schmuggelte sich in die geheime Versammlung seiner Getreuen ein.

Elias II. hat irdische Sorgen, ganz gewöhnliche Geldsorgen! Wie von Eingeweihten behauptet wird, ist ihm das Unternehmen der Gründung von Zion City über den Kopf gewachsen. Schon der Ankauf des Landes, auf dem sich einst die Zionstadt in voller Größe und Pracht erheben soll, hat heidenmäßig viel Geld verschlungen. Die Errichtung des Shiloh-Tabernakel und anderer Gebäude hat die Fonds des Glaubensdoktors ebenfalls stark angegriffen. Dazu kam der Fehlschlag der Weberei-Spekulation, herbeigeführt durch sein Zerwürfniß mit dem ihm durch jene Heirath, die der Tod wieder löste, verschwägerten Fabrikanten. Danach wurden ihm einige Anhänger abtrünnig, auf deren finanzielle Hilfe er gehofft hatte. Um die Geldklemme, in der er sich befindet, abzuwenden, berief John Alexander Dowie auf gestern Abend eine Versammlung aller gutstehenden Mitglieder seiner Gemeinde nach dem Shiloh-Tabernakel in der Zionstadt ein. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit sollte sie abgehalten werden. Ein findiger Chicagoer Berichterstatter hatte sich eingeschmuggelt. Er wurde jedoch ausfindig gemacht und zu hochnothpeinlichem Verhör nach der Polizeiwache von Zion City geleitet. Da man ihm keine Verletzung der Staatsgesetze nachweisen konnte und der Häftling die für die Zionstadt geltenden Verordnungen als verfassungswidrig erklärte, da er ferner mit Schadenersatzprozessen und anderen Wiedervergeltungs-Verfahren drohte, so ließ man ihn laufen.

„Chicago und sein Deutschthum."

Einen stattlichen Eindruck macht der annähernd 600 Seiten starke, reich illustrirte Band, welcher soeben unter dem obigen Titel im Verlage der „German American Biographical Co.", von Cleveland, O., erschienen ist. Das Werk enthält auf den ersten 100 Seiten eine kurz gefaßte Geschichte Chicagos mit besonderer Berücksichtigung des Antheiles, welchen das deutsche Bevölkerungs-Element zu der Entwickelung unseres Gemeinwesens beigetragen hat. Der größere Theil des Buches ist biographischen Einzel-Darstellungen gewidmet. Man findet dort eine große Anzahl von Namen wohlbekannter, noch lebender oder schon dahingeschiedener deutscher Bürger, aber auch viele andere, die bisher nicht in weiteren Kreisen bekannt waren, deren Träger aber, wie aus dem Text zu ersehen ist, leitende, oder doch verantwortliche Stellungen in großen Geschäftsbetrieben einnehmen. Die Rolle, welche die Chicagoer Deutschen in der Industrie und im Handel der Stadt spielen — das ist aus den in diesem Werke aneinandergereihten Angaben klar zu ersehen — ist eine weit bedeutendere, als gemeinhin angenommen wird. „Chicago und sein Deutschthum" ist ein Subskriptions-Werk, doch dürften die Verleger dafür auch unter Nicht-Subskribenten zahlreiche Abnehmer finden. — Die Chicagoer Geschäftsstelle der Verlags-Gesellschaft befindet sich im Schiller-Gebäude, Zimmer 611.

* George C. Stewart, wohnhaft Nr. 366 Ontario Str., wurde gestern Abend auf der Seeufer-Promenade in der Nähe seiner Wohnung von drei gut gekleideten und auch sonst nett aussehenden jungen Leuten angehalten, die ihn ohne Umstände seiner Baarschaft und seines Zeitmessers beraubten.

* Der Schankkellner Richard Doyle, Ecke Madison und Ada Str., und der 19jährige Arthur J. Carlisle, Nr. 12 Aberdeen Str., befinden sich unter der Anklage in Haft, die Nickelbehälter verschiedener Telephon-Stationen geplündert zu haben.

Zivildienst-Prüfungen.

Sekretär Newton von der Bundes-Zivildienstkommission macht bekannt, daß hier in den nächsten Monaten Anstellungs-Prüfungen stattfinden werden, wie folgt:

Handfertigkeitslehrer für die Indianer-Agentur in Phoenix, Ariz.; muß musikalisch genug sein, um zur Noth eine Kapelle dirigiren zu können; Gehalt, $720. — 21. Oktober.

Tuch-Inspektor für die Flottenstation Brooklyn; Gehalt, $1250. 21. Oktober.

Präparateur für die Insekten-Abtheilung des Nationalmuseums in Washington; Gehalt, $40 monatlich. — 21. Oktober.

Stein-Inspektor; Quartiermeister-Amt in Boston; Gehalt, $1,000. — 11. November.

Forstinspektoren für den Dienst auf den Philippinen; Gehalt von $1200—$1500. — 11. November.

Schlechtes Geschäft.

Der Krämer Steele in Berwyn bemerkte neulich in seinem Laden, daß ein Kunde Namens D. K. Harden heimlich ein Ei und ein Stück Seife einsteckte. Steele ließ sich die beiden Gegenstände von dem widerstrebenden Harden mit $10 bezahlen, unter der Drohung, daß er ihn sonst dem Gericht übergeben würde. Der Handel wurde ruchbar, und gestern stand sowohl Steele wie Harden als Angeklagte vor dem Dorfrichter. Dieser büßte den Harder um weitere $5, den Steele aber, wegen Erpressung und unberechtigter Ausübung des Strafrichteramtes um $20.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Mathias Lussem

am 23. September 1902 im Alter von 57 Jahren, 10 Monaten und 21 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 28. September, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 92 Evergreen Avenue, nach der St. Aloysius-Kirche und von da nach dem St. Boniface-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna A. Lussem, geb. Kleefisch, Gattin.
Henry J. und Mrs. Scanlan, Theodore J., Mrs. Lange, Anna, Helen und Catharine Lussem, Kinder.
Carrie C. Lusem, Schwiegertochter.
John Scanlan, Gus Lange, Schwiegersöhne.
John, Peter und Christ Lussem, Mary Engels, Annie Kleefisch und Tillie Hoff, Geschwister.

Mitglied der Mystic Loge 309 A. O. U. W. und Windhorst Court 174, C.O.F. midofrsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Friedrich Hilmes

im Alter von 60 Jahren am 25. September gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 28. September, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 610 Loomis Str., nach der Ersten deutschen reformirten Kirche, von dort nach dem Waldheim Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mary Hilmes, Gattin.
Lizzie, Mary, Annie, Emilie, Minnie, Louise, Eddie, Julius und Mamie, Kinder.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Herbert Henry Wagner

im Alter von 8 Jahren gestern Mittag, den 24. September, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 28. September, vom Trauerhause, 960 Monticello Ave., um 1 Uhr Nachm., nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Philipp und Lena Wagner, Eltern.
Lena, Augusta und Eddie, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Wilhelm Wolter

im Alter von 41 Jahren, 2 Monaten und 19 Tagen am Mittwoch, den 24. September 1902, plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 27. September, Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, 39 W. Fullerton Ave., nach dem Rosehill Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ernestine Wolter, Gattin.
Robert, Martha, Alfred, Otto, Hattie, Willie, Rosie u. Charlie Wolter, Kinder.

Der Schmorprozeß.

Die County- und angeblich auch die Staatsangestellten müssen zahlen.

Powers will abtreten.

Harrison angeblich gegen eine Versöhnung. —Der republikanische Streit ums Sprecheramt. — Demokratische Versammlung in Muellers Halle.

Die republikanische Maschine erhebt zur Zeit Beiträge von den Countyangestellten. Die Zahl derselben ist in manchen größeren Aemtern auch plötzlich ohne jeden sichtbaren Grund vermehrt worden, so beispielsweise im Countyschatzamt. Natürlich dürfen die Macher nach den Enthüllungen über den Yates-Small'schen Schmorprozeß in der Irrenanstalt zu Kankakee nicht so offen vorgehen und die Beiträge direkt vom Gehalt der Angestellten abziehen, aber man hat leicht einen Ausweg gefunden. Die Parteiführer in den Wards werden benachrichtigt, an welchem Tage die in der betreffenden Ward wohnenden Angestellten in den verschiedenen Countyämtern ihr Geld erhalten, und wie viel. Dann erscheint der Ward-Säckelwart und legt dem Manne auseinander, wie schlecht es um die Wahlkasse der Partei bestellt sei, und da er ja auch der Partei seine Stellung verdanke, so werde er jedenfalls auch zu deren Siege beisteuern. Nun, natürlich! lautet die Antwort, der Krippenbeißer greift in die Tasche und der Wardmann meint, wenn jener so und so viel gebe, dann würde er wohl die erforderliche Kriegsmunition zusammen bekommen. Auf diese Weise sollen $40,000 aufgebracht werden; die Beiträge schwanken zwischen zehn und zwanzig Prozent des Monatsgehaltes. Letzteren Betrag müssen die Angestellten der Westparkbehörde beitragen, wollen sie nicht ihre Stelle verlieren.

Seitens der demokratischen Maschine wird angeblich eine Auflage von zehn ten erhoben, und zum Beweise dafür ten erhoben und zum Beweise dafür darauf hingewiesen, daß von den Kandidaten der Partei kein höherer Betrag zum Wahlfonds verlangt werde, als sie — erschwingen können! Bürgermeister Harrison bestreitet die Wahrheit dieser Nachricht. Er sagt, daß die Polizisten noch ergrimmt seien, weil ihre Forderung einer Lohnerhöhung abgewiesen worden sei. Diese würden nicht mit der Wahrheit zurückhalten, wenn sie, statt etwas zu bekommen, noch herauszahlen sollten. Den Entrüstungsschrei würde man in der ganzen Stadt hören. Außerdem werde er jeden Polizisten beschützen, der eine Beschwerde wegen Erhebung einer politischen Beisteuer erhebe. Die Demokraten seien auf solche Mittel zur Füllung ihrer Wahlkasse nicht angewiesen.

* * *

Alderman John Powers hat sich entschlossen, im Februar aus dem Stadtrath auszuscheiden. Er rechnet bestimmt auf seine Wahl in den Staatssenat. Powers wurde im letzten Frühjahr zum siebenten Mal erwählt und er ist unter einer gewissen Klasse seiner Stimmgeber sehr populär, schon wegen der jährlichen Vertheilung von Hühnern und Putern zur Weihnachtszeit. Da der Biedermann aber nicht aus dem politischen Leben scheidet, so wird er wohl auch fürderhin zur Auffrischung seiner Volksthümlichkeit noch manchen Weihnachtsbraten für die getreue Wählerschaft kaufen. Dieser dürfte im nächsten Jahre somit die Aussicht auf zwei Weihnachtsbraten blühen, denn „Johnny" Powers' Nachfolger darf sich doch auch nicht „lumpen" lassen.

* * *

Der demokratische County-Ausschuß und die Führer der Wardorganisationen haben sich an die Organisation der Wählermassen gemacht. Außer in der 8. und der 25. Ward sind die demokratischen Wahlrichter und -Clerks bereits ernannt. In einer gestern abgehaltenen Versammlung der Eingangs genannten Führer wurden die Bücher für die Umfrage wegen der politischen Stimmung der Bürger vertheilt. Am nächsten Mittwoch wird bereits ein Bericht erwartet.

In der 32. Ward wurde unter den habernden demokratischen Gruppen vom Vorsitzer Doyle des Wahlausschusses eine Verständigung hergestellt, indem beide Gruppen bis nach der Wahl anerkannt wurden und sie versprachen, für den Erfolg des Partei-Wahlzettels zu wirken. Geo. E. Brennan, Sekretär des demokratischen Staatswahlausschusses, beschuldigte Bürgermeister Harrison, Fischinspektor Murray und andere Anhänger angewiesen zu haben, in keine Verständigung einzuwilligen. Der Bürgermeister gefährde dadurch den Erfolg des County-Wahlzettels und das nur zu dem Zweck, um für die Frühjahrswahl eine eigene Maschine aufzubauen.

* * *

Im Hauptquartier des republikanischen Staatskomites beriethen gestern Abend Vorsitzer Rowe, A. L. French, der Vertrauensmann des Gouverneurs, Len Small und Ed. C. Curtis von Kankakee darüber, wie man die Wahl eines Sprechers des Hauses der Legislatur verhindern könnte, welcher Lawrence Y. Sherman freundlich und Gouverneur Yates somit feindlich gesonnen sei. Curtis, oder auch D. E. Shannahan von Chicago sind dem Gouverneur genehm. Curtis' Aufstellung als Legislaturkandidat in dem, von den Counties Kankakee, Iroquois und Grundy gebildeten Distrikte ist aber fraglich, da die ob der Small'schen Boßwirthschaft äußerst erbitterten Republikaner in Grundy und Iroquois mit Abfall und Aufstellung eines unabhängigen Kandidaten drohen, sollten Small und Yates Curtis' Aufstellung in der, Montag stattfindenden Konvention erzwingen. Zu ersterem Zwecke ist von der Sippe ein Abkommen mit der Maschine von Grundy County getroffen worden, so Gleichzeitig fand in Watseka eine Verdaß Curtis und Israel Dudgeon, der Mann von Grundy, aufgestellt werden. Gleichzeitig fand in Watseka eine Versammlung der Republikaner von Iroquois County statt, in welcher Horace Russell ihre Unterstützung versprochen wurde, falls er als unabhängiger Gegenkandidat von Curtis auftrete. Russell ist dazu bereit.

* * *

In Müllers Halle an der North Ave. und Sedgwick Straße fand gestern Abend eine stark besuchte demokratische Versammlung statt zur Förderung der Wahl von James G. Darden, des demokratischen Kongreß-Kandidaten. Julius Goldzier, Peter Kiolbassa, Herr Darden und Bürgermeister Harrison waren die Redner des Abends. Letzterer verbreitete sich über die Tarifreform, eine absolut demokratische Lehre, von deren Richtigkeit sich jetzt auch viele Republikaner zu überzeugen begännen. Der Redner griff Präsident Roosevelt scharf an, denn dieser könne mit nur einem Theil seines bisherigen Kraftaufwandes binnen 24 Stunden den Kohlengräberstreik beendigen, und verbreitete sich dann über die Ausnutzung der Steuergelder in angeblich ungesetzlicher Weise durch County-Schatzmeister Raymond. Man höre viel, schloß der Bürgermeister, von Prosperität, aber die Massen des Volkes bemerkten nichts davon.

* * *

Herr Dan Hogan, Leiter des republikanischen Sprecher-Bureaus, behauptet, J. Pierpont Morgan und James J. Hill lieferten aus Rache für Präsident Roosevelts Antitrust-Reden den Demokraten die Wahlfonds!

Die Schriftsetzer-Union in Washington, D. K., hat Kongreßmann A. J. Hopkins für einen Arbeiterfreund erklärt und die hiesigen Kollegen aufgefordert, das über Hopkins gefällte Verdammungs-Urtheil zurückzuziehen.

Eheleiden.

Nach kurzer Freude, das Zusammenleben unerträglich.

Scheiden und Meiden.

Die von Frau Fanny Pine gegen ihren Gatten Dr. Milton Pine eingereichte Scheidungsklage wird viel besprochen.—Ander Ehemüde, die das Gericht anrufen.

In den Kreisen der Chicagoer vornehmen Gesellschaft ist heute die Scheidungsklage, welche Frau Fannie Pine gestern Nachmittag im Superiorgericht einreichte, das bevorzugte Gesprächsthema. Es ist die alte Geschichte, von der Heinrich Heine so treffend sagt: „Doch ist sie ewig neu, und wem sie just passiret, bricht sie das Herz entzwei."

Frl. Fannie Uttley war eine bildhübsche junge Sängerin. Aber sie betrieb die Gesangskunst zu ihrem Vergnügen. In fast allen festlichen und wohlthätigen Veranstaltungen zu Kenwood wirkte sie mit. Ihr Vater war vor einigen Jahren gestorben und hatte seine Hinterbliebenen — die Wittwe und die 18jährige Tochter — in glänzenden Verhältnissen zurückgelassen. Die Mutter erhörte endlich die Liebesschwüre des unverdrossenen Bewerbers um ihre Hand, des Augenarztes Dr. Hunt, und wurde dessen Gattin. Dr. Hunt war mit dem jungen Zahnarzt Dr. Milton Pine befreundet. Beide hatten ihre Sprechzimmer auf dem nämlichen Korridor in dem Gebäude Nr. 92 State Str. Als der Zahnarzt ihm eines Tages mittheilte, daß er gern sein Schwiegersohn werden möchte, war Hunt nur zu froh, die ihm lästig gewordene Stieftochter aus dem Hause und an den Mann bringen zu können. Die Heirath kam zu Stande. Sämmtliche Mitglieder des „Thursday Club" und anderer Vereine, zu denen die hübsche junge Sängerin gehörte, wurden zur Hochzeit eingeladen. Nach der kirchlichen Trauung am 26. Oktober 1898 in der Grace Episcopal-Kirche wurde zu Kenwood ein Fest gefeiert, von dessen Großartigkeit und verschwenderischer Pracht man noch lange nachher erzählte. Nachdem das junge und schöne Paar von der Hochzeitsreise zurückgekehrt war, nahm der Gatte, sehr zum Leidwesen der jungen Frau, das Klubleben wieder auf. Er war in der Klopffechterei und anderen athletischen Sports so wohl erfahren, daß er es privatim, im Klub, wiederholt mit professionellen Prügelhelden, wie Corbett und Anderen, aufnehmen konnte. Zudem war er ein kühner Chauffeur. Die Fahrten, die er mit seiner eigenen Rennmaschine veranstaltete, waren auch von seinen Freunden und deren Frauen vielbegehrt. Das junge Weib fühlte sich daheim, in ihrer eleganten Häuslichkeit in den Arizona Flats, Lake Avenue und 42. Str., gelangweilt und vernachlässigt. Ihre Vorwürfe erregten den Zorn des Gatten. Dr. Hunt und Gattin siedelten nach New York über. Den Augenarzt hatte das schwere Geschick getroffen, durch ein Stück Kohle, das ihm aus dem Schornstein einer Lokomotive in das eine Auge geflogen war, die Sehkraft beider Augen einbüßen zu müssen. Das junge Paar war sich allein überlassen. Die heftigen Streitszenen zwischen Frau Fanny Uttley-Hunt-Pine und ihrem Gatten Dr. Milton Pine kehrten immer häufiger wieder. Immer roher und abstoßender wurde angeblich daheim das Benehmen und das Verhalten des Letzteren seiner Frau gegenüber. Anfangs Juli dieses Jahres machte die Bekümmerte einen Besuch bei ihrer Mutter in New York und schüttete vor der ihr Herz aus. Seitdem lebt sie von ihrem Manne, dem sie, wie sie behauptet, längst vollkommen gleichgiltig geworden ist, getrennt. Jetzt möchte sie auch gerichtlich von ihm geschieden werden. Doch fordert sie angemessene Nährgelder. Dr. Pine betreibt, wie sie in dem Klagegesuch angibt, den zahnärztlichen Beruf nur zu seinem Vergnügen; er bezieht als Assistent seines in South Bend, Ind., wohnhaften Vaters, des westlichen Vertreters der Singer Manufacturing Co., $3500 jährlich von der Firma, $5000 Spendgeld jedes Jahr von seinem Vater und zieht ein bedeutendes Einkommen aus Werthpapieren; auch sei er der Besitzer zweier Autos im Werthe von $4000. Trotzdem weigere er sich, ih die zahlreichen und werthvollen Hochzeitsgeschenke herauszugeben, die ihr vor vier Jahren von Freundinnen gemacht wurden. Die ehemüde Frau findet bei ihren zahlreichen Bekannten in den besten Kreisen der Bewohnerschaft von Chicago, und besonders auch von Kenwood, viel Mitgefühl.

Frau Paula Graff wurde gestern Nachmittag vor Richter Hanecy um $5000 Schadenersatz von Frau Annie Graff verklagt. Die Letztere behauptet, von Paula, der jetzigen Gattin ihres von ihr gerichtlich geschiedenen Mannes, David B. Graff, schmählich hinter's Licht geführt worden zu sein. Wenige Monate schon, nachdem sie im Februar 1899 ihrem Verlobten zum Traualtare folgte, hätte die Freundin, die sie um ihr Glück beneidete, dem jungen Gatten so viel Uebles nachgesagt, daß sie schließlich nicht länger mehr an dessen Seite leben zu können meinte und sich von ihm gerichtlich scheiden ließ. Bald darauf wäre die Verleumderin des ihr immer noch theuren Mannes dessen Frau geworden, behauptet die Geschiedene und fordert $5000 als Herzenspflaster.

Die Scheidemühle klapperte gestern gar lustig und ließ nicht Wenige, die mit dem Ehejoch schwer beladen in Richter Chytraus' Gerichtssaal kamen, von allen Sorgen befreit, froh und vergnügt wieder von dannen ziehen. Zu diesen gehören die Schauspielerinnen Rose Swain Bloomquest, bei Frau Robert Howe, Nr. 101 Sheridan Road (Evanston), wohnhaft, die 1900 ihrem Kollegen George Bloomquist in San Francisco eheliche Treue gelobt, welche er selber später aber angeblich nicht gehalten hätte, und Frau Fanie Argyle Ogden, die mit ihrem Manne William Rayfield Ogden angeblich ähnliche Erfahrungen zu machen hatte.

Frau Annie M. Harris, der bisherigen Gattin von Kenneth F. Harris, eines Angestellten an einer hiesigen englischen Zeitung, wurde die nachgesuchte Scheidung und $15 Nährgeld per Woche bewilligt.

Kauft Kohlenländereien.

Die Weaver Coal & Coke Co. ersteht 2000 Acres Land in Williamson County.

Die Firma beabsichtigt, 1000 Koksöfen in der Nähe der Gruben zu errichten.

Die Unterhandlungen, welche die Weaver Coal & Coke Company zwecks Ankaufs von über 2000 Acres kohlehaltigen Landes im Williamson County führte, sind so gut wie abgeschlossen. Die Firma besitzt schon erhebliches Eigenthum im Weichkohlenbezirk. Sie hatte das Vorkaufsrecht erlangt, als der Acre jener Ländereien, welcher jetzt $80 werth ist, für $1 zu haben war.

Herr Henry E. Weaver, Präsident der Firma, erklärte gestern Abend: „Ich habe betreffs des Geschäftsabschlusses wenig zu sagen. Wir glauben einfach, daß Weichkohle die Kohle der Zukunft ist. In diesem Landstrich befindet sich eine acht Fuß dicke Ader, die selbst durch unsere Kindeskinder nicht erschöpft werden wird. Wir wurden keineswegs durch den Kohlengräberstreik im Hartkohlenbezirk zu dem Ankaufe des Landes veranlaßt. Im Gegentheil, der Streik hat störend in unsere Pläne eingegriffen. Sobald wir ein Quantum Kohle erlangt haben, wird es von einer Fabrik oder Bahngesellschaft beschlagnahmt, und wir müssen es wohl oder übel verkaufen. Wir beabsichtigen, 1000 Koksöfen im Williamson County zu errichten und Kohle für den Hausbedarf herzustellen. Es wird solche in sämmtlichen Miethsgebäuden und Hotels gebrannt, und es liegt kein Grund gegen ihre Verwendung durch Firmen vor. Illinoiser Fabrikanten liefern vervollkommnete Oefen zum Brennen von Koks aus Weichkohlen. Das Koks erzeugt größere Hitze als Hartkohle, verursacht aber leider etwas größeren Schmutz. Es ist Unsinn, daß eine Kohlennoth herrscht. Kohle ist in Menge vorhanden, doch fehlt es an Beförderungsmitteln. Es ist fast unmöglich, Wagen zu erhalten. Die Bahnen benützen schon verdeckte Güterwagen zur Beförderung von Kohlen. Wir haben 500 „Cars" bestellt. Wann wir sie erhalten werden, das wissen die Götter. Die Fabriken sind nicht im Stande, die Aufträge auszuführen und die Bahnen erhalten nicht die Wagen, die sie so dringend benöthigen. In Boston kostete, glaube ich, Weichkohle heute $10. Nicht etwa, weil Mangel an Weichkohle herrscht, sondern weil es unmöglich ist, sie zu befördern."

Herr Weavers erklärte, daß der von seiner Firma abgeschlossene Handel in keiner Verbindung mit dem Ankauf von 41,000 Acre Landes durch die Burlington und Illinois Zentralbahn stehe. Der Ankauf der Kohlenländereien durch die Bahngesellschaften beweise nur, daß seine Annahme, die Weichkohle werde die Kohle der Zukunft sein, etwas für sich habe.

Herr Weaver weigerte sich anzugeben, welchen Preis die Firma für das Land gezahlt habe. Es verlautet aber, daß der Preis etwa $700,000 beträgt.

* Robert C. Evans, alias Edwards — vorgeblich der Sprosse einer angesehenen Familie — sitzt unter der Anklage hinter Schloß und Riegel, gegen vierzig werthlose Bankanweisungen unter die Leute gebracht zu haben.

Lokalbericht.

Glänzend gerechtfertigt.

Kein Straßenbahn-Streik zu befürchten.

Schlachthausstreik geschlichtet.

Ausständige Pappschachtel-Arbeiterinnen wenden sich an den Gouverneur von Indiana. — Beschwerde von Bauunternehmern.

Von einem Streike der Bediensteten der Südseite-Straßenbahngesellschaft ist keine Rede mehr. Der Vollziehungsausschuß der Federation of Labor und ein Komite der Straßenbahnbediensteten machten gestern unter Führung des Betriebsleiters der Chicago City Railway Company, Robert McCulloch, einen Rundgang durch die Remisen der Gesellschaft und überzeugten sich persönlich davon, daß sich die Betriebsleitung durch die Entlassung von 57 zum Verbande gehörigen Arbeitern keiner Verletzung des vor 14 Tagen getroffenen Uebereinkommens schuldig gemacht habe. Es wurde den Vertretern der organisirten Arbeiter der Beweis geliefert, daß die Entlassung der Leute nothwendig wurde, weil es an Arbeit mangelte, daß aber keine Unterschiede zu Ungunsten der Mitglieder der Straßenbahner-Union gemacht wurden.

Das Komite wird über seine Erhebungen in einer auf Samstag in der Halle der Federation einberufenen Versammlung der Südseite-Straßenbahnangestellten Bericht erstatten.

Ex-Mayor Swift, der zum Schiedsrichter zwischen der Stadt und den am Fangkanal an Cornell Ave. und dem See beschäftigten Maurern ernannt wurde, wird in einigen Tagen seine Entscheidung abgeben. Er hörte gestern Argumente bezüglich der Streitpunkte. Die Maurer legten die Arbeit nieder, weil Kontrakte Walter Fleming zugesprochen waren, der kein Mitglied des Abzugskanal-Unternehmer-Verbandes ist. Sie haben unter Vorbehalt bis zur schiedsgerichtlichen Regelung die Arbeit wieder aufgenommen.

In einer gemeinsamen Versammlung, welche gestern Abend im Wellington-Hotel stattfand, wurde von Möbel-Spediteuren der Möbelfahrer- und Handlanger-Union die vor zwei Wochen beantragte Lohnerhöhung bewilligt. Das getroffene Uebereinkommen soll ein Jahr lang in Kraft verbleiben. Den neuen Bedingungen gemäß erhalten die Fuhrleute eines doppelten Gespannes $15 wöchentlich, die eines einfachen Gespannes $12 und die Handlanger während der ersten sechs Monate $11, später $12. Mitglieder der Union werden nicht gezwungen werden, Pferde zu putzen oder Wagen zu waschen. Das Uebereinkommen erstreckt sich auf 700 Leute.

Die Angestellten der Engros-Droguen-Handlungen, welche sich in dieser Woche organisirt haben, hielten im Gebäude Nr. 206 La Salle Straße eine Versammlung ab und erwählten die folgenden Beamten:

Präsident, James Carroll; Vize-Präsident, Ray W. Kinsley; korrespondirender Sekretär, A. Lakenacher jr.; Finanz-Sekretär, Wm. Lee; Schatzmeister, Charles Heßler; Trustees: G. Perry, Edgar Brown und John Marr; Thürsteher, Alfred Ruehman.

Die Pictorial Printing & Paper Box Company unterzeichnete gestern die Union-Lohnsätze und die neun streikenden Arbeiter kehrten zur Arbeit zurück.

30 von der Chicago Oyster Pail Company beschäftigte Mädchen legten gestern die Arbeit nieder, in der Annahme, von der Union an den Streik befohlen zu sein. Als sie erfuhren, daß ein Irrthum ihrerseits vorliege, kehrten sie zur Arbeit zurück.

J. R. Cummings wird am 26. September in der Schiller-Halle vor dem Chicagoer Einsteuer-Klub eine Ansprache halten über das Thema „Sekretär Shaw über Prosperität“.

Die streikenden Arbeiter der Sefton Box Mfg. Co. haben sich an den Gouverneur Durbin von Indiana gewandt mit der Bitte, ihnen behilflich zu sein, den Streik zu gewinnen. Gouverneur Durbin ist Vize-Präsident der Gesellschaft. Vor seiner Erwählung zum Gouverneur zeigte er lebhaftes Interesse für die Firma, welche zwei Anlagen in Chicago und eine in Anderson, Ind., besitzt. Die Beamten der Firma beabsichtigen, die sämmtlichen Aufträge in der Anlage in Indiana herstellen zu lassen, bis der Streik beendet sein wird. Um dieses zu verhindern, haben sich die Streiker an den Gouverneur gewandt.

Die Bauunternehmer Grace & Hyde bezichtigen die Bauschmiede, welche, am Neubau des Bahnhofes der Lake Shore & Rock Island-Bahn beschäftigt, an den Streik gingen, der Ungerechtigkeit und des Kontraktbruchs. Es wurde nothwendig, einen Wanderkrahn herzustellen, mit dessen Verfertigung Zimmerleute beauftragt wurden. Der Geschäftsagent der Bauschmiede verlangte aber angeblich, daß der Wendekrahn von Mitgliedern der von ihm vertretenen Gewerkschaft verfertigt würde. Als sein Gesuch abgeschlagen wurde, gingen die Bauschmiede an den Streik.

Die Herren Grace & Hyde äußerten sich darüber wie folgt: „Es scheint, als ob die Bauschmiede nicht arbeiten wollen, wenn gleichzeitig Zimmerleute beschäftigt werden, und umgekehrt, daß die Zimmerleute die Arbeit niederlegen, sobald auch Bauschmiede beschäftigt werden. Während des Haders zwischen den beiden Gewerkschaften muß nun die Arbeit an einem Neubau, der dringend benöthigt wird, ruhen, bis ein Arbeiter-Delegat davon überzeugt werden kann, daß er nicht die Achse ist, um welche sich die Welt dreht. Ein einzelner Mann sagt eigenmächtig, ohne mit der Gewerkschaft Rücksprache genommen zu haben und ohne, daß ein einzelner seiner Genossen seiner Ansicht zu sein braucht: „Legt die Arbeit nieder!“ und die Herde gehorcht. Er macht nach Belieben aus Arbeitern Goldschläger, aus Zimmerleuten Matrosen und entscheidet, ob die Leute arbeiten sollen. Es besteht ein Kontrakt zwischen den Bauschmieden und ihren Arbeitgebern, in dem ausdrücklich vorgesehen ist, daß Streitfragen irgend welcher Art einem Schiedsgerichte unterbreitet werden und die Leute bis zur Entscheidung an der Arbeit verbleiben sollen. Dieser Kontrakt ist von den Leuten gebrochen worden.“

Die Chicago Federation of Labor ist entschlossen, die American Book Company, allgemein als Buchtrust bekannt, zu bekämpfen, falls der Schulrath nicht einwilligt, W. W. Speer als Superintendent wieder anzustellen. Sie will die Eltern von Schulkindern veranlassen, diesen weder verpönte Bücher zu kaufen, noch sie aus solchen lernen zu lassen. Präsident E. B. Lightall wird die Angelegenheit möglicherweise in der nächsten Sitzung der Federation zur Sprache bringen.

Er machte folgende Angaben zur Sache: „Die Federation will die Schulbuchfrage nicht zu einer politischen Frage stempeln. Wir können in anderer Weise einen Druck auf die Gesellschaft ausüben, falls unsere Forderung, Superintendent Speer wieder anzustellen, abgeschlagen werden sollte. Unsere Kinder können sich weigern, die Bücher zu kaufen oder sie zu benutzen, ohne daß man sie vom Schulbesuch ausschließen kann. Die Väter der Mehrzahl der Kinder sind Mitglieder von Gewerkschaften und diese können für den Kampf interessirt werden.“

Unionleute, die Gegner dieses Planes sind, glauben, daß Mayor Harrison den Superintendenten Speer nicht wieder anstellen und daß seine Weigerung, aller gegentheiligen Behauptungen ungeachtet, in der kommenden Wahl-Kampagne zu einer „Issue“ gestempelt werden wird.

Von Mitgliedern der Stiefelputzer-Union wurde gestern in der Bricklayers Halle eine Abendunterhaltung zum Besten ihres unglücklichen Genossen Frank Filitta, wohnhaft an Randolph und Ada Straße, veranstaltet. Dem Aermsten, der einer der Gründer der Union war, wurden kürzlich beide Beine amputirt. Die Unterhaltung ergab einen Ueberschuß von mehreren hundert Dollars.

Maschinenbauer, Grobschmiede und andere in den Werkstätten der Belt Line-Gesellschaft an 83. Straße und Vincennes Road beschäftigte Handwerker legten die Arbeit nieder, um eine Lohnaufbesserung zu erzwingen. Die Handlanger gingen nicht an den Streik, da ihr Lohn um zwei Cents die Stunde erhöht wurde.

In der Liberty-Bäckerei, Nr. 151 W. Lake Straße, gingen gestern 40 Biskuit-Verpackerinnen an den Streik, weil angeblich Annie Lambert entlassen wurde, weil sie Mitglied und Sekretärin der Cracker Packers Union ist. Der Vollziehungsausschuß der Federation of Labor wird sich bemühen, den Streit zu schlichten.

Eine Streitfrage über die der Cement Finishers' & Helpers' Union und der Construction, Cement, Floor & Sidewalk Layers' Union zustehenden Arbeiten wurde gestern durch ein Uebereinkommen geregelt. Letzteres wurde in Gegenwart des Organisators John Fitzpatrick von F. C. Gengenbach und P. H. Malloy, den Vertretern der beiden Gewerkschaften, unterzeichnet.

Der Streik der 200 im Schlachthause der Firma Armour & Co. beschäftigten Arbeiter ist beendet. Die Firma verstand sich dazu, die Löhne von 15 und 16 Cents auf 17½ Cents die Stunde zu erhöhen.

Die Union-Dampfröhren- und Kesselverkleider verlangen vom 1. Oktober ab eine Lohnerhöhung von 10 Cts. die Stunde. Sie erhalten zur Zeit 35 Cents die Stunde bei achtstündiger Arbeitszeit.

Der Streik der Heizer in der Anlage der Hall Printing Co., Nr. 21 Plymouth Place, ist beigelegt. Die Heizer werden hinfort acht Stunden täglich arbeiten und $2 Lohn erhalten.

Im Konvent der Vereinigten Brüderschaft der Zimmerleute in Atlanta wurde beschlossen, das National-Hauptquartier von Philadelphia nach Indianapolis zu verlegen. Der nächste Konvent wird in St. Louis abgehalten werden.

Die Trades Union Cooperative & Protective Association wird nächsten Montag im Gebäude Nr. 79 Ost Randolph Straße eine Versammlung abhalten. Ihre Ziele sind, durch Genossenschaftsarbeit die Gewerkschaften in nähere Berührung mit einander zu bringen und die Profite, welche durch die Herstellung und den Verkauf von Union-Waaren erzielt werden, selbst zu verdienen, anstatt dadurch das Bankguthaben von Millionären anschwellen zu helfen; die Prinzipien der Union in allen Arbeits-Theilen und Zweigen zu verbreiten, die zur Zeit von Trusts kontrollirt werden; es dahin zu bringen, daß die organisirte Arbeit ihre eigenen Interessen kontrollirt.

Heute Abend werden folgende Gewerkschaften in den daneben verzeichneten Hallen Versammlungen abhalten:

Bruderschaft der Graveure, Nr. 49 La Salle Straße.

Böttcher-Union, Nr. 2525 S. Halsted Str.

Biskuit-Bäcker-Union, Horan's Halle, an Harrison und Halsted Str.

Zuschneider- und Besetzer-Union. Leute, die in der Werkstätte von J. Brefeld & Co. beschäftigt sind. Beamtenwahl.

Frachtverlader, Western Local Union Nr. 3, Curtis' Halle, an Halsted und Congreß Str.

Glasarbeiter-Union Nr. 1, Nr. 55 N. Clark Straße.

Mörtelträger- und Bauarbeiter-Union Nr. 4, Nr. 124 Clark Straße.

Maschinenbauer, Prosperity-Loge Nr. 128, Union-Bank-Gebäude, 92. und Erie Straße.

Metall-Musterarbeiter-Union, Nr. 106 Randolph Str.

Petroleumwagen-Fuhrleute, Nr. 132 5. Ave.

Piano-Fuhrleute-Union, Hopkins Halle, 12. Straße und Ashland Boulevard.

Piano- und Orgelarbeiter, Nr. 88 Franklin Straße.

Bilderrahmen-Arbeiter, Nr. 146 W. Madison Straße.

Schuhmacher-Union Nr. 298, Nr. 75 Randolph Straße.

Verfertiger von Anzügen auf Bestellung, Union Nr. 1, Voltz' Halle.

Dampfröhren- und Kesselverkleider-Union, Nr. 79 Randolph Straße.

Straßenbahnkutscher-Union, Ecke Clark und S. Water Straße.

Versandthaus-Clerk's Union, Zimmer 400 A, Nr. 206 La Salle Str.

Blechbüchsenarbeiter-Union Nr. 244, Ryan's Halle, Archer Ave. und Halsted Straße.

— Nutzloses Werk. — Vererbst Du an Verschwender Geld, fährst Asche du bei Sturm auf's Feld!

Thätiges Leben.

Eine große Anstrengung.

Niemand leugnet die Thatsache, daß wir in einem „schnellen“ Zeitalter leben; es ist ein unaufhörliches Drängen von Morgens bis in die Nacht und die Konkurrenz ist so heftig, daß der Kampf nicht eher endet, bis die Maschine abgenutzt ist. Auch Frauen sogar, wenn mit allen Annehmlichkeiten umgeben, werden von diesem Geist angesteckt, und ihre Klubs und vielen gesellschaftlichen Pflichten hindern sie daran, an ihr körperliches Wohlbefinden zu denken, bis sie schließlich zu der Erkenntniß kommen, daß nichts in ihrem Leben so wichtig ist als eine richtige, rationelle Lebensweise. Es mag den Leser vielleicht überraschen, zu erfahren, daß Frauen leichter den Hämorrhoiden ausgesetzt sind als Männer, und meistens daher wird es schwer, sie von der Wichtigkeit regelmäßigen Stuhlganges zu überzeugen. Unregelmäßigkeit bedeutet Drängen beim Stuhlgang, und Drängen ruft Hämorrhoiden hervor, mit der Gewißheit (unter den gewöhnlichen Behandlungsmethoden), daß die Leidende „sie dauern behält“; mit „gewöhnlichen Methoden“ ist die Anwendung von Salben und Waschmitteln gemeint, oder (als letzte Zuflucht) eine wundärztliche Operation. Es ist dem Schreiber kein Uebel bekannt, welches mehr Schmerzen und Pein den Leidenden verursacht als Hämorrhoiden; glücklicherweise jedoch erfahren diese, daß es ein Mittel gibt, welches wirksam alle Formen von Hämorrhoiden heilt; es ist bekannt als die Pyramid Pile Cure, ist in Zäpfchenform, wird direkt auf die erkrankten Theile angewandt und wirkt schnell und schmerzlos; es wird von Apothekern zu fünfzig Cents per Packet verkauft, oder wird von den Fabrikanten an irgend eine Adresse nach Empfang des Preises verschickt. Frau John H. Castona, 2942 Arch Str., Chicago, sagt: „Ich muß Ihnen schreiben, daß ich von einem sehr bösartigen Fall von juckenden und blutenden Hämorrhoiden durch Anwendung des großartigen Mittels der Pyramid Pile Cure kurirt wurde, sogar nachdem verschiedene Aerzte behaupteten, daß ich nur durch eine Operation kurirt werden könne. Ich bin jetzt gesund und dies verdanke ich nur diesem werthvollen Mittel. Ich kann es nicht genug empfehlen.“ — Schreibt an die Pyramid Drug Co., Marshall, Mich., um das kleine Buch über Ursachen und Heilung von Hämorrhoiden zu erhalten.

„Rienzi“-Konzerte.

Morgen Abend findet im Rienzi-Etablissement des Herrn Emil Gasch, an Diversey Boulevard, Evanston Ave. und N. Clark Str., ein großes Künstlerkonzert statt. Die Herren Otto Gebhardt, erster Posaunist, und M. Callmann, erster Pikkolobläser und Flötist des Thomas-Orchesters, wirken mit. Das Programm ist in hohem Grade genußversprechend, wie nachstehend entworfen:

1. Ouverture, „Maritana“ .... Wallace
2. Phantasie a. d. Oper „Der Freischütz“ .. Weber
3. Hydropathen-Walzer .... Gungl
4. „The Lost Chord“, Solo für Posaune .. Sullivan
   Herr O. Gebhardt, Solist.
5. Selektion a. d. Oper „Die Zigeunerin“ .. Balfe
6. Ouverture, „Wilhelm Tell“ .... Rossini
7. Melodie in F .... Rubinstein
8. „Call Me Thine Own“, aus der Oper „Le Clair“ .... Halevy
   Duett für Flöte und Posaune, die Herren M. Ballmann und O. Gebhardt.
9. „La Czarina“, russischer Mazurka .... Ganne
10. „Echos aus dem Opernhause“ .... Tobani
11. Ouverture, „Leichte Kavallerie“ .... Suppe
12. Lied an den Abendstern aus der Oper „Tannhäuser“ .... Wagner
    Herr O. Gebhardt, Solist.
13. „Wiener Blut“, Walzer .... Strauß
14. Marsch, „Commonwealth“ .... Hall

Diese Konzerte werden bekanntlich von der aus leistungsfähigen Musikern bestehenden Rienzi-Kapelle ausgeführt und finden bei freiem Eintritt statt.

* Der Krämer N. Guly, Nr. 321 Cleveland Avenue, wurde gestern von dem Friedensrichter Hurley wegen Thierquälerei um $5 gebüßt, weil er zu seinem Geschäftsbetrieb ein Pferd benutzt hatte, dessen Nacken mit Schwären bedeckt ist. Guly ist ein Japaner.

* Nach dem Ausweise des Kassirers Bean vom Postamt sind dessen Einnahmen während der ersten zwanzig Tage dieses Monats um 13 Prozent höher gewesen, als in der entsprechenden Periode des vorigen Jahres. Sie beliefen sich auf $676,905.

— Angepaßt. — Arzt (zu einem Automobilkutscher): „Johann, wir wollen losrasen!“

Lokalbericht.

$1,500,000.

Die gewaltigen Kosten der Tieferlegung der Tunnels.

Wird Supt. Cooley ausscheiden?

Er erhält ein schmeichelhaftes Anerbieten aus Seattle. — Kampf um ein Polizeigericht. — Der Einfluß des Mufti in der 19. Ward.

Lyman E. Cooley, der einst Chefingenieur und später Mitglied der Abwasserbehörde war, erklärt, daß diese mit demselben Recht, mit dem sie außer an den Tunnelstellen den Fluß auf 26 Fuß vertiefe und auf 200 Fuß erweitere, auch die Tunnels tiefer legen könne. Dieser Plan sei ebenso sehr im Interesse der Schiffahrt, wie in dem des Sanitätsdistriktes. Das Gesetz, durch welches die Behörde geschaffen wurde, lege es dieser auf, bei der Ausführung ihrer Anlagen sich möglichst die Förderung der Schiffahrt angelegen sein zu lassen. Sie solle gewissermaßen einen großen Binnenhafen für Chicago schaffen und eine angemessene Verbindung zwischen dem Michigan-See und dem Abwasserkanal herstellen. Natürlich fehle es der Behörde an Fonds zur Tieferleaung der Tunnels, wenn sie alle Geldmittel auf die Ausführung unzulänglicher Flußverbesserungen und auf die Entwickelung der Wasserbetriebskraft verwende. Um die Schiffahrt zu fördern, lasse die Behörde die Mittelpfeiler der Brücken entfernen und Klappbrücken anlegen, deren Kosten sich auf je $300,000 belaufen. Der gleiche Zweck lasse sich auch durch Tieferlegung der drei Tunnels erreichen, ein Unternehmen, dessen Ausführung laut einer Berechnung des städtischen Zivilingenieurs sich auf insgesammt $818,000 stellen würde. Herr Cooley ist entschieden für die Ausführung dieses Werkes.

Der städtische Ingenieur Ericson war, als er im Oktober 1899 die Kosten der Tieferlegung der Tunnels berechnete, von der Voraussetzung ausgegangen, daß der Fluß eine Durchschnittstiefe von 26 Fuß erhalten sollte. Danach müßten der LaSalle und der Washington Str.-Tunnel neun und der an der Van Buren Str. acht Fuß tiefer gelegt werden. Dem Plan gemäß sollte der Fahrweg der Tunnels an der Washington Str. um 13, an der LaSalle Str. um 9.5 und an der Van Buren Str. um 5.2 Fuß tiefer gelegt werden. Stahlbalken und flache Backsteinbogen zwischen den Stahlbalken sollten an Stelle der jetzigen breiten Backsteinbogen treten. Die Einfahrten sollten nicht verlängert werden, hingegen ein tieferes Gefälle erhalten, nämlich wie folgt:

	Jetzige Prozente:	Geplante Prozente:
La Salle Str., Südende	4.32	5.89
La Salle Str., Nordende	4.83	6.44
Washington Str., Ostende	7.58	9.33
Washington Str., Westende	6.33	7.87
Van Buren Str., Ostende	5.46	6.32
Van Buren Str., Westende	10.00	11.06

Die Kosten vertheilen sich wie folgt: LaSalle Str., $265,000; Washington Str., einschließlich einer neuen Klappbrücke an Stelle der jetzigen Mittelpfeiler-Brücke über dem Tunnel zum Kostenpreise von $98,000, $352,000; Van Buren Str., $201,000. Seither sind die Kosten des Materials und der Arbeitslöhne so beträchtlich gestiegen, daß die Ausführung der Bauten sich auf $1,000,000 bis $1,200,000 stellen würde. Dabei halten Zivilingenieure und Bauunternehmer im Allgemeinen den Kostenaufschlag für zu gering und Chef-Ingenieur Randolph von der Abwasserbehörde veranschlagt die Kosten auf mindestens 1½ Millionen Dollars. Dabei betont er, daß sich mit Gewißheit Derartiges nicht berechnen lasse, da man leicht auf ernste technische Schwierigkeiten stoßen könne.

Die ursprünglichen Kosten der Unterführungen waren folgende: Washington Str., $517,000; LaSalle Str., $566,000; Van Buren Str., einschließlich einer Million Dollars für Grunderwerb und Advokaten- und Gerichtskosten, $1,800,000. Der Washington Str.-Tunnel ist der älteste; derselbe wurde am 2. Oktober 1866 in Angriff genommen und am 1. Januar 1869 dem Verkehr übergeben; der LaSalle Str.-Tunnel wurde am 3. November 1869 begonnen und am 4. Juli 1871 fertig; die Unterführung an der Van Buren Str. wurde im Februar 1890 aufgenommen und erst vier Jahre später fertig (infolge vieler Prozesse und des Umbaus großer Gebäude, unter denen der Tunnel durchführt). Dieses Unternehmen wurde von der West-Chicago'er Straßenbahn-Gesellschaft ausgeführt und die beiden erstgenannten von der Stadt. Als man den Tunnelbau an der Van Buren Str. in Angriff nahm, hielt man eine Tiefe des Flußbettes von 17 Fuß für genügend, jetzt, 12 Jahre später, sind die Sachverständigen im Bundes-, Stadt- und Abwasserdienst schon einstimmig der Ansicht, daß 26 Fuß nothwendig seien, da der Tiefgang der Schiffe neuester Bauart 21 bis 22 Fuß sei; ein größerer Tiefgang sei, aus praktischen Gründen, nicht zu erwarten.

* * *

Die Chicago & Western Indiana-Bahngesellschaft hat ihr am Custom House Place, nördlich von der Taylor Str., gelegtes Geleise wieder aufnehmen lassen. „Das war ein Irrthum", sagte voll Ueberraschung Supt. Warner von der genannten Bahn, „wir haben zwar das Recht, in jener Straße Geleise zu legen, dachten aber augenblicklich nicht daran, davon Gebrauch zu machen." — „'s ist spaßhaft, diese Irrthümer der Korporationen", höhnte der Bürgermeister, als er davon erfuhr, „noch nie haben sie irrthümlicherweise Geleise entfernt."

Schulsuperintendent Cooley ist die Stellung als Präsident der Universität des Staates Washington zu höherem Gehalt, als er jetzt bekommt, angeboten worden, und er wird vom Schulrath einen kurzen Urlaub erbitten, um in Seattle mit dem Verwaltungsrath der Universität zu berathen. Er ist noch unentschlossen, ob er das Anerbieten annehmen soll oder nicht. „Es wird mir schwer," sagte er, „mich von der Arbeit fortzureißen, die ich für mich ausgelegt hatte. Der Schulrath hat mich bei meinen Plänen zur Verbesserung des Schulsystems kräftig unterstützt, und die Arbeit macht mir Vergnügen." Herr Cooley ist der erste Superintendent der öffentlichen Schulen, welcher auf fünf Jahre angestellt wurde, und somit nicht alljährlich um die Gunst der Schulrathsmitglieder wegen seiner Wiederwahl buhlen muß. Es geschah das, um ihm bei der Ausmerzung unfähiger Lehrkräfte freie Hand zu lassen. Er hat das Zivildienstsystem eingeführt und versucht, die Lehrmethoden zu bessern. Sein Fortgehen wird man daher in weiten Kreisen als einen schweren Verlust für unsere Schulen ansehen.

* * *

Polizeirichter Thomas Edgar hielt lange Zeit in dem dafür eingerichteten Saale der Revierwache von Irving Park, an der Milwaukee Ave. und dem Irving Park Boul. Gericht. Plötzlich wurde das Gerichtslokal nach dem zweiten Stockwerk von Wm. F. Gaines' Haus, Nr. 2242 Milwaukee Ave., verlegt. Im ersten Stockwerk betreibt Gaines eine Wirthschaft, deren Kundschaft natürlich infolge der Verlegung des Polizeigerichts gewaltig zunahm. War die Gerichtssitzung vorüber, so war der Freilunch fertig. Außerdem erhielt Gaines von der Stadt für jenes Stockwerk $50 den Monat Miethe, während allgemein solche Räumlichkeiten in jener Gegend nur $12 bis $15 kosten sollen. Schlechte Menschen behaupten, daß Gaines die Säle auch als Schlafzimmer benütze. Auch Friedensrichter Wm. D. Wilcox hat dort seine Gerichtsräume. Kadi Edgar war die Verlegung nicht angenehm, und es gelang ihm, die Wiederverlegung des Gerichtes nach der Revierwache zu veranlassen. Nun legte sich Gaines abermals an den Laden, und siehe: Von Neuem wanderte das Gericht nach der Gaines'schen Wirthschaft! Der Gerichtssaal in der Revierwache steht aber leer. In diesen Kampf greift übrigens die hohe Politik gewaltig ein. Gaines ist ein Anhänger des Bürgermeisters Harrison, und in der Umgegend der Revierwache sind die Mannen von „Bob" Burke sehr stark, und beide Parteien benützen das Polizeigericht zur Förderung ihrer politischen Interessen.

* * *

Frau A. E. Paul, die Superintendentin der 19. Ward, erklärt, daß viele Bewohner dieser Ward in voller Unkenntniß von Gesetz und Recht dahin leben, und nur ein Polizist ihrer Achtung einflöße. Deshalb nimmt sie auf ihren Inspektionsfahrten stets einen Polizisten mit und sobald sie Abfälle in den Gassen findet, braucht der Polizist nur darauf zu deuten, und sofort werden sie fortgeschafft. Viele Bewohner der Ward sind Obst- und Gemüsehändler, und diese pflegen ihre verdorbene Waare in die Gasse zu schütten. Dann erscheint FrauPaul, der „Mufti" winkt und die Gasse wird sauber. Außer der Sommerzeit ist dort ein Polizist ganz überflüssig, erklärt FrauPaul, die auch mitStolz darauf hinweist, daß sie mit ihrer Verwilligung auskomme und die Ward rein halte, während für andere Wards $50,000 mehr verwilligt würden.

* * *

Der Schulrathsausschuß für Verwaltungswesen hatHenry S.Hatch, den so schwer beschuldigten Leiter der Chicago Lawn-Schule, auf Probe nach der Thomas-Schule und deren Leiterin, Frau Helen N. Blanchard, nach der Chicago Lawn-Schule versetzt. Frau O'Keeffe protestirte allerdings gegen die Beibehaltung von Hatch. Zu Leitern der zwanzig Abendschulen wurden Leiter der Tagschulen bestimmt, gemäß einer Empfehlung des Supt Cooley. Da Hilfsschulanwalt Force begutachtete, daß der Schulrath keinRecht habe, auswärts wohnenden Kindern freien Besuch der Schulen zu gestatten, selbst wenn deren Eltern in Chicago Grundbesitz haben und Steuern für die Erhaltung der Schulen zahlen, so wurde beschlossen, daß auch solche auswärtige Kinder künftig Schulgeld bezahlen müssen.

* * *

35 Straßenschilder mit elektrischer Beleuchtung werden, nachdem der Stadtrath am Montag Abend seineZustimmung gegeben hat, in der ersten Ward jetzt angebracht. Zwar hatte der Korporationsanwalt solche Anlagen für unstatthaft erklärt, weil durch das Staatsgesetz die Anbringung irgend eines Gegenstandes, der Luft und Licht abschließt oder den Verkehr hemmt, auf denStraßen verboten wird, und Richter Tuley auch schon entschieden hat, daß der Stadtrath sich nach den Staatsgesetzen richten müsse, aber die Stadtväter erhoffen eine bessereBeleuchtung der Straßen von der Gewährung jener Vorrechte und halten die Schilder auch für schön!

* * *

Der Anwalt der Pennsylvania-Bahn, Frank J. Loesch, hat dem Ausschuß für die Höherlegung der Eisenbahngeleise formell mitgetheilt, daß die genannte Bahn jetzt auch mit dem Vorschlag der Höherlegung der Geleise zu Grand Crossing einverstanden sei. Der Ausschuß wird, da somit alle betheiligten Bahngesellschaften dem Vorschlage zugestimmt haben, dem Stadtrath einen entsprechenden Bericht unterbreiten. Die Ausführung des Riesenunternehmens wird also inBälde in Angriff genommen werden können.

Jäh aus dem Leben gerissen.

Durch ein Automobil wird die vierjährige Minnie Broudmann niedergerannt.

Das Kind stirbt vier Stunden darauf an Gehirnerschütternng. — Der Besitzer und Lenker des Gefährtes stellt sich der Polizei.

Im Vergleich zu den vielen Unfällen, die in Europa, besonders inFrankreich, durch den Automobilsport in letzter Zeit verursacht wurden, ist die Zahl der durch ihn in Chiago herbeigeführten Todesfälle oder ernstlichen Verletzungen eine sehr geringe. Großes Aufsehen erregte gestern Abend in der Gegend an Michigan Avenue und Garfield Avenue das traurige Schicksal der kleinen MinnieBroukmann, welche dort durch einen von dem Börsianer Vernon Cassard gelenkten Selbstfahrer niedergerannt wurde, und in Folge der erlittenen Gehirnerschütterung bald darauf ihr junges Leben in den Armen ihres Vaters aushauchte. Dieser Bedauernswerthe — Henry Brouckmann, Hausmeister in dem Wohngebäude Nr. 5355 Indiana Ave. — war anfangs so tief erschüttert von diesem herbenSchicksalsschlag, daß ihm wiederholt, auf minutenlange Dauer, die Sprache versagte. Der Jammer der Mutter der Kleinen spottet jeder Beschreibung. Hatte sie doch ihre beiden Lieblinge, die sechs Jahre alte Hattie und die erst vierjährige Minnie zum Bäcker an der 55. Straße, nur wenige Häuser von der Ecke an Garfield Avenue entfernt, erst vor wenigen Minuten hinübergeschickt, um einen für die Abendmahlzeit der Familie benöthigten Laib Brot zu holen. Und nun brachte man ihr die Jüngste sterbend in's Haus, und die Aeltere schluchzte überlaut und vermochte vor Aufregung keine zusammenhängende Schilderung des entsetzlichen Unglücks zu geben, das so rasch über die Familie hereingebrochen war. Vernon Cassard, Besitzer und Leiter jenes Selbstfahrers, der die Kleine niederstreckte, hatte sich inzwischen nach der Bezirkswache an der 50. Straße begeben und sich der Polizei selbst gestellt. Seine Angaben tragen den Stempel der Wahrheit. Er hatte an jener Ecke seine Fahrmaschine soeben vom Washington Boulevard in die 55. Straße hineingelenkt, um in dieser östlich nach dem Washington Park zu fahren, als er, durch Zurufe von Straßengängern aus seinen Gedanken aufgeschreckt, die Kleine kaum zwei Schritt vor dem Selbstfahrer angstvoll stehen sah. Die Bremsvorrichtungen benutzen und die elektrische Kraft zu reversiren, war für ihn das Werk eines Augenblicks. Doch schon war es zu spät. Die Kleine wurde am Kopf getroffen. Das Automobil war so schnell zum Halten gebracht worden, daß sie zwischen den Vorderrädern desselben ohnmächtig, aber scheinbar unverletzt lag. Cassard nahm die Bewußtlose auf seine Arme und trug sie in den Backwaarenladen zurück, aus dem sie mit ihrem Schwesterchen soeben erst gekommen war. Ein schnell aus der Nachbarschaft herbeigerufener Arzt hielt den Fall anfangs für nicht bedenklich, da die äußere Verletzung der Kleinen am Kopf als durchaus belanglos erschien. Als die arme Kleine, in's Bewußtsein zurückgerufen, vergeblich Gehversuche machte und über fürchterliche Schmerzen in der Stirngegend klagte, änderte der Arzt seine Meinung. Minnie's Vater nahm Cassard, der selbst tief erschüttert war, das Kind aus den Armen und trug es hinüber in die Wohnung. Die schweren Folgen der Gehirnerschütterung machten sich dort erst bemerklich. Kurz vor 9 Uhr Abends hatte die Kleine ausgelitten. Wie Hattie später aussagte, war sie mit ihrem Schwesterchen, das den Laib Brot in den Armen trug, im Begriff gewesen, über die Straße zu laufen, als das Automobil heransauste. Sie sei im letzten Augenblick eiligst umgekehrt und habe sich gerettet, Minnie jedoch sei nicht so flink auf den Beinen gewesen. Als man die Kleine bewußtlos aufhob, hielt sie noch den Laib Brot krampfhaft mit beiden Armen umklammert. Cassards Bruder Morris, Nr. 4243 Grand Boulevard wohnhaft, stellte Bürgschaft für den Besitzer des Automobils, durch welches der bedauerliche Unfall verursacht wurde. Der Automobilfahrer behauptet, daß er die Fahrgeschwindigkeit des Selbstfahrers, schon weil er ihn soeben erst um die Straßenecke gelenkt, sehr herabgemindert gehabt hätte.

Hinter Greenberg her.

Frau Hattie Pond, Gattin des Dr. Frederick Pond, von Woodlawn, hat gegen den vielgenannten Konstabler Greenberg und dessen Bürgen eine auf Zahlung von $10,000 lautende Schadenersatzklage angestrengt. Den Klagegrund bildet ein angeblicher Irrthum, den Greenberg in seiner Eigenschaft als Gerichtsvollzieher gemacht haben soll, nachdem er bei einer Pfändung des Dr. Pond auch Sachen mitnahm, welche die Gattin des Arztes als ihr zugehörig bezeichnet.

Joseph W. Matthews und Thomas Fogg klagen, wegen Ehrenkränkung und widerrechtlicher Freiheitsberaubung, gegen Frau Frances A. Speer, 3642 IndianaAve., auf $20,000 Schadenersatz. Die Kläger haben nämlich im Hause der Frau Speer gearbeitet und sind später auf Betreiben der Frau verhaftet worden, unter der Anklage, derselben $2000 entwendet zu haben. Nachher fand sich das vermißte Geld in einem alten Schuh der Frau Speer vor, in welchem sie selber es versteckt hatte.

Kurz und Neu.

* Der Mayor Knotts von Hammond, Ind., macht bekannt, daß er, im Interesse des Gemeinwohls, Trauungen bis auf Weiteres unentgeltlich vollziehen werde.

„Mutter Jones."

Was die Agitatorin über die Lage im Streikrevier zu berichten hat.

„Mutter" Jones, der „gute Engel" der streikenden Kohlengräber, traf gestern Nachmittag in Chicago ein und stieg in der Wohnung von A. N. Simon, dem Redakteur einer sozialistischen Zeitung, an Hill Straße, ab. Sie fuhr heute nach Albia, Iowa, wo sie einen Vortrag halten wird.

Die alte Dame entwarf folgende Schilderung von den im Streikgebiet in West Virginien herrschenden Zuständen:

„Ich habe gehört, wie ein verschlagener „Himmels-Lootse" an einem Sabbath zu einem aus Mitgliedern reicher Grubenbesitzer-Familien bestehenden Gemeinde in der Fairmont-Region salbungsvoll predigte, während über der Straße, in Hörweite von dem Gottesmanne, in einer halbverfallenen Hütte, die keinen Schutz gegen Kälte und Sturm gewährte, ein Kohlengräber, seine Frau und sechs Kinder langsam verhungerten. Ueberall stößt man auf Einhaltsbefehle. Es ist verboten, das Eigenthum der Grubenbesitzer zu betreten, denen zumeist die ganze Erde in jenem Bezirk gehört. Man kann selbst nicht die Geleise von Bahnen betreten, denn die Bahnen gehören den Grubenbesitzern. Ihnen gehörn die Thäler und die Hügel. Der gewöhnliche Sterbliche muß sich mit den schmutzigen Landstraßen und den Bergspitzen begnügen. Während eines Besuches, den ich jenen hochgelegenen Regionen abstattete, betrat ich eine elende Hütte, durch welche der Wind pfiff und in die der Regen ungehindert eindrang. Dort lag auf einem Strohlager ein an der Schwindsucht leidendes Mädchen. Neben ihrem Lager stand eine Flasche Medizin. Die Kranke erzählte mir, daß ihr Vater und ihre Mutter seit einer Woche gehungert hätten, um ihr die Medizin kaufen zu können. Hoch oben auf den Bergen halten die Grubenarbeiter im Gebüsch nächtliche Versammlungen ab. Man kann die Lampen an ihren Mützen sehen, wenn sie sich auf steilen Pfaden nach den Versammlungsplätzen begeben.

Ich machte vor einer Hütte halt und bat eine Frau um eine Trunk Wasser. Sie hatte das Grundeigenthum, auf dem sich der Brunnen befand, von einer Grubengesellschaft gepachtet. Sie bat mich, näher zu treten. Kaum hatte ich meinen Fuß auf das Grundstück gesetzt, als mich ein Trabant der Grubengesellschaft fortjagte. Nach kurzem Wortgefecht entfernte ich mich. Eine Strecke weiter entdeckte ich eine aus einer Eisenbahnböschung sprudelnde Quelle. Ich hatte sie kaum erreicht und war im Begriff, meinen Durst zu löschen, als ich von einem Wächter entdeckt und vertrieben wurde.

In den Loop Creek-Gruben werden Männer in die Sklaverei verkauft. Agenten ziehen in die Welt hinaus und bingen Männer zur Arbeit in den Gruben. Gewöhnlich heuern sie in Europa Verbrecher, die eben aus Zuchthäusern entlassen wurden. Diese verkaufen sie an den Grubenbesitzer, der den höchsten Preis zahlt. Wenn einer dieser Leibeigenen der Knechtschaft müde, die Flucht ergreift, wird er mit Bluthunden wie ein wildes Thier gehetzt und zurück nach den Gruben geschleppt. Das ist keine Uebertreibung, sondern traurige Thatsache.

Als der Streik begann, hatten die Grubenarbeiter Lebensmittel und Geld für etwa zwei Wochen. Seit Monaten haben sie gehungert und gefroren. Die Welt erbarmte sich ihrer und sammelte Unterstützungen. Wenn mit dem Liebeswerk fortgefahren wird, so werden sie den Kampf für Menschenrechte gewinnen.

Es gibt keinen Aufruhr. Wenn sich zwei Hunde auf der Landstraße beißen, wird von einem Aufruhr in demStreikgebiet in die Welt hinausposaunt. Es geschieht das in der Absicht, die Streiker um die Sympathie ihrer Mitmenschen zu bringen. Die Kohlengräber sind willig, sich einem schiedsgerichtlichen Entscheide zu unterwerfen, nicht aber die Grubenbesitzer. Letztere fürchten sich, da eine Untersuchung ihrRaubsystem und ihre Tyrannei an's Licht bringen würde."

Kurz und Neu.

* Anwalt Anderson wird sein vervollständigtes Habeas Corpus-Gesuch inSachen des weiland Bank-Präsidenten Chas. W. Spalding am Montag einreichen, wahrscheinlich bei Richter Hanecy.

* In South Chicago wurde gestern eine Frau Jennie Rossa beim Ladendiebstahl ertappt und verhaftet. Eine neunjährige Nichte der Frau, welche diese bei sich hatte, theilte der Polizei mit, daß Frau Rossa auch sie zur Begehung von Ladendiebstählen abgerichtet und angehalten habe.

* Wegen Mißbrauchs der Post zu unsittlichen Zwecken wurde gestern in seinem Geschäftslokale, Nr. 130 West Congreß Straße, ein gewisser Anton D. Werich in Haft genommen. Werich hatte seine Unternehmungen unter dem Namen der „Ladies Specialty Co." und der „Werich Publishing Co." betrieben.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House.—„Lazarre.“
Dearborn.—„The Hartriders.“
Studebaker.—„Der Prinz von Pilsen.“
Great Northern.„Mr. Jolly of Joliet.“
Powers'.—„The Wilderneß.“
Illinois.—„Dornröschen.“
McVickers.—„Old Limerick Town“.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Howards.—„The Octoroon.“
Kienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

William Brockman, Annie Krumreich, 28, 21.
Isaac Williams, Susie Williams, 21, 22.
George F. Barry, Mary F. Reed, 26, 26.
Conrad Schon, Concordia Hansel, 40, 45.
Henry C. Chuk, Edith A. Sterns, 56, 32.
Oscar A. Jensen, Alice A. Murphy, 24, 22.
R. G. A. Sendke, E. K. L. Michel, 28, 26.
Gustave A. Brose, Marie B. Newhouse, 42, 25.
Albert Schneider, Minnie T. Merman, 28, 24.
A. Hahnog, Mattie Hill, 27, 19.
Charles Anderson, Sophia Ruth, 26, 28.
D. M. Littlejohn, L. M. Bleibtreu, 28, 23.
Szczepan Wojda, Maryanna Michalska, 25, 20.
Paul C. Rehloff, Emma Peters, 26, 23.
William J. Chada, Carrie D. Kouba, 23, 22.
Henry Bradis, Bertha Strienz, 27, 23.
John C. West, Louise H. Rannigan, 27, 24.
Adolf Riske, Adelina Ratte, 21, 19.
Martin H. Olson, Ida Christafersen, 26, 22.
Albert R. Morris, Edith B. Ralton, 22, 22.
Clarence Gray, Louise Franzen, 22, 20.
Henry W. Clark, Maggie D. Rus, 29, 22.
Antonio Scolaro, Rosina Russo, 24, 16.
George E. Honard, Kate M. Williams, 29, 29.
Samuel van der Wall, Anna Drjkstra, 28, 24.
Samuel Babjar, Katarzyna Mosiry, 26, 20.
Albert C. Bohni, Annie Oberg, 38, 24.
Frank Hart, Wilhelmine Max, 29, 23.
Samuel S. McKinney, Mamie Jackson, 30, 24.
Wladyslaw Bala, Pawla Gurak, 23, 18.
Tomarz Weglowski, Albina Majka, 25, 21.
Vaclav Kotovsky, Anastazie Bozhon, 31, 25.
Gustave Timmermann, Mathilda Gottsche, 25, 17.
William Cooper, Sadie Freeman, 38, 41.
Giovanni Bonfiglio, Giosephina Lochetto, 35, 19.
Otto L. Enger, Martha Griper, 35, 25.
James P. Sullivan, Viola Ericson, 25, 20.
Richard B. Ramey, Sophie C. Hansen, 45, 36.
Jacob Quehl, Emma Diedrich, 22, 18.
F. A. Heywood, Florence Y. Lindeman, 32, 18.
John Volarich, Barbara Lencich, 30, 18.
Joseph Thanasse, Margaret Casper, 21, 18.
William E. Lange, Marie Dartscht, 28, 19.
Joseph Jaush, Anna Wadyscona, 37, 23.
John Heinberger jr., Minnie Lewing, 24, 20.
William Krueger, Maud Jones, 27, 29.
C. F. C. Kramer, Gertr. A. de Mabillion, 30, 20.
Frank Smith, Agnes Laskoska, 21, 19.
Wallace Root, Mamie Provost, 25, 20.
Fred C. Volgwartz, Tillie Egeland, 23, 22.
William H. Moll, Friedericka Lendt, 30, 30.
Edw. Abramson, Amalie E. Krimmel, 23, 23.
August W. Ghein, Johanna L. Robel, 28, 24.
Philip C. Hanson, Maud L. Kline, 22, 19.
Robert J. Madsen, Nathalia Christensen, 29, 20.
Joseph D. Calville, Katheryna Smith, 24, 27.
Erik Rinnman, Anna Johnson, 31, 28.
Arthur K. Merrill, Daisy Mallock, 38, 20.
Charles Schroeder, Mary Woemer, 21, 23.
John S. Stone, Mary Dana, 32, 25.
Adolph W. Manz, Henriette F. Gielsdorf, 25, 23.
John Korteses, Poto Goramtes, 25, 24.
Ernest Pott, Ida Koffen, 24, 22.
John R. Kennedy, Lizzie Geaschinski, 31, 19.
Frank W. Johnson, Lena Ulrich, 27, 19.
Hugo Hartmann, Reina K. Goldstein, 25, 22.
Patrick J. Costello, Catherine Hoan, 31, 23.
William Keely, Lizzie Nolan, 25, 20.
Christian Messinger, Lena Gunkel, 40, 42.
Michael Roche, Annie Walker, 35, 24.
Charles Scholten, Mary Kleinmark, 22, 19.
Charles Mrcazek, Paulina Stros, 22, 19.
John Vozel, Bertha Dußmann, 29, 21.
Nicholas Steielmann, Nellie Armstrong, 23, 29.
Arnold Bucher, Regina Hoffmann, 30, 32.
Arthur W. Bishop, Annie Kurz, 25, 25.
John Lane, Mary Thornton, 29, 30.
Stanislaw Kappinski, Augusta Soldatek, 22, 21.
Andrew Mosiora, Katarzyna Czop, 24, 24.
William R. Murray, Harriet Porter, 21, 18.
Richard Warwas, Alwina Miller, 25, 29.
Frank Lamond, Josephine Frank, 25, 23.
Arthur Whittock, Nancy Linder, 21, 21.
Frank Loesche, Susanna Schmitz, 24, 24.
Peter Erickson, Ellen G. Johnson, 34, 28.
H. C. Nicholairon, Mathea M. Anderson, 22, 16.
Erwin Green, Lucy Vincent, 25, 27.
Dominick L. Regions, Maulin A. Clingbile, 27, 22.
Louis Levin, Mollie Koenigsberg, 22, 18.
Charles F. Slingerland, Mamie Monahan, 21, 20.
Julius W. Spielman, Annie Kuntzman, 23, 16.
Bertram A. Frazer, Gertrude L. Little, 24, 22.
Bernhard O. Luedtke, Albina Koop, 24, 20.
Albert Grafton, Mary Hill, 39, 37.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Delia gegen Wm. M. Jardine, Verlassen und Trunksucht; Luella A. gegen John D. Ottley, grausame Behandlung; Lester gegen Anna Leen, Verlassen; Ida gegen Thomas Rogers, Verlassen; Annie gegen John J. Brandbury, Ehebruch; Amanda gegen Fay O. Wilkinson, Ehebruch; Mary L. gegen Robert J. Parwin, Verlassen; Sophia gegen Carl P. Dollof, grausame Behandlung; Fanny M. gegen Milton B. Pine, grausame Behandlung; Sophie M. gegen William J. Merz, Verlassen; Anna H. gegen Gustav G. Gottmannshausen, grausame Behandlung und Trunksucht; Lillian gegen James L. Dugas, grausame Behandlung; Anton gegen Fannie Dona, Verlassen; Charles C. gegen Gertrude H. Cloe, Ehebruch; Tillie gegen Emil Hamlicka, Verlassen.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Harry Levinson und Til Levin — Verbindlichkeiten $3540, keine Bestände.
Jacob L. Gerlaugh von Exline, Jll. — Verbindlichkeiten $740, keine Bestände.
Albert F. Schmitt — Verbindlichkeiten $307, Bestände $1070.
Marshall L. Doty — Verbindlichkeiten $1842, Bestände $310.
Fredericka Friedman — Verbindlichkeiten $8591, Bestände $608.
Warner C. Field — Verbindlichkeiten $269, Bestände $119.

Marktbericht.

Chicago, den 26. September 1902.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 79—81c; Nr. 3, roth, 64—73c; Nr. 2, hart, 69½c; Nr. 3, hart, 65—69c.

Sommerweizen, Nr. 1, 79—81c; Nr. 2, 70—76c; Nr. 3, 65—76c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern“, $3.40—$3.50 das Faß; „Straight“, $3.20—$3.30; besondere Marken, $4.20—$4.30; Winter-Roggen, $2.60—$2.80.

Mais, Nr. 2, 62—62½c; Nr. 2, weiß, 62—62½c; Nr. 2, gelb, 62½c; Nr. 3, 39—39½c; Nr. 3, gelb, 59¾—60c.

Hafer, Nr. 2, 29c; Nr. 2, weiß, 34—35c; Nr. 3, 27½—28c; Nr. 3, weiß, 30—33c; Nr. 4, 27—29c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $12.00—$12.50; Nr. 1, $10—$11; Nr. 2, $9.50 bis $10.00; Nr. 3, $8.50—$9.00; bestes Prairie, $9.50—$10.00; ditto Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$8.00; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.50—$6.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September 80c; Dezember 69½—69¼c; Mai 1903, 70¼—70½c.
Mais, September 62½c; Dezember 45½—45¾c; Mai 1903, 41c.
Hafer, September 27c; Dezember 31½c; Mai 1903, 31½c.

Provisionen.

Schmalz, September $11.70; Oktober $10.07½; Januar $8.77½.
Rippchen, September $11.50; Oktober $11.10; Januar $8.15.
Gepökeltes Schweinefleisch. September $16.80; Oktober $16.80; Januar $15.35.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves“, 1200—1600 Pfund, $8.25—$8.75 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves“ 1200—1500 Pfund, $7.45—$8.20; mittlere bis gute Beef-Stiere, $6.50—$7.30; gute bis beste Kühe, $3.50—$4.30; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.75—$7.40; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.50.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt): $7.90—$8.05 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $7.30—$7.65; ausgesuchte für Fleischer, $7.85—$8.05; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $7.60—$7.95.

Schafe, beste, schwere Schafe, $3.80—$4.10 per 100 Pfd., gute bis ausgesuchte Hammel $3.50—$3.90; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.40—$3.65; „Native Lambs“, geringe bis ausgesuchte, $4.50—$5.50.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery“, extra, per Pfund	0.22
Nr. 1, per Pfund	0.20 —0.21
Nr. 2, per Pfund	0.18
„Dairys“, Cooleys, per Pfund	0.19 —0.20
Nr. 1, per Pfund	0.17
„Ladles“, per Pfund	0.14 —0.15
Packwaare, frische	0.14 —0.14½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund	0.10½
„Daisies“, per Pfund	0.11½
„Young American“, per Pfund	0.11 —0.11½
Schweizer, per Pfund	0.12½
Limburger, per Pfund	0.09 —0.09½
Brick, per Pfund	0.09½—0.10½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.17½—0.18½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.20 —0.20½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend) —	
Hühner, per Pfund	0.11
do., junge, das Pfund	0.11
Truthühner, per Pfund	0.13
Enten, per Pfund	0.10
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (auf Eis) —	
Truthühner	0.12½
Hühner, per Pfund	0.11 —0.11½
Hühner, „Broilers“, per Pfund	0.12
Enten, per Pfund	0.11 —0.12
Gänse, per Pfund	0.06 —0.08
Kälber (geschlachtet) —	
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.06 —0.06½
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.07 —0.07½
80—125 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.7½ —0.8½
95—110 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.09 —0.09½
Fische (frische) —	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.15 —0.16
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01 —0.01½
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.07
Wildes Geflügel —	
Wildenten, Mallards, Dutzend	3.50 —4.00
Gewöhnliche, kleine	1.75 —2.00
Bekassinen, Dutzend	2.25
Waldschnepfen, Dutzend	6.00

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel —	
Gewöhnl. bis ausgesuchte, per Faß	1.50 —3.00
Zitronen—California, per Kiste	2.50 —3.00
Messina und Palermo	3.00 —3.50
Orangen, per Kiste	3.50 —5.00
Bananen — per Gehänge	0.75 —1.60
Pfirsiche, gute bis ausgesuchte, 1-5 Bushel-Korb	0.08 —0.15
do., Bushel-Korb	0.40 —0.90
Pflaumen, 16 Quarts	0.75 —0.90
Birnen, Duchez, per Faß	2.25 —2.75
Ananas, Floridas, die Kiste	3.50
Melonen, Wasser-Mel., per 100	20.00—30.00
Illinois „Gems“, per ½ Bushel	0.05 —0.15
Kronsbeeren, per Faß	5.50 —6.50
Quitten, Bushel	1.25
Weintrauben, blaue, Mich., 8 Pfund-Korb	0.10 —0.11
do., Concords, 8 Pfd.-Korb	0.13
Rothe Rüben, 100 Bündchen	0.80 —1.00
Kraut, hiesiges, per Crate	0.75 —1.25
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste	0.75 —1.25
Mohrrüben, 100 Bündchen	0.50 —1.00
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.20 —0.25
Zwiebeln, Jll., per Sack	0.50 —0.75
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel	0.50 —1.00
Blattsalat, per Kiste	0.12 —0.15
Sellerie, Mich., per Kiste	0.25 —0.50
Welschkorn, per Sack	0.50 —0.60
Rüben, neue, per Bushel	0.30
Tomaten, hiesige, ½ Bushel	0.25 —0.30
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, 1½ Bushel	1.00 —1.50
Wachsbohnen per 1½ Bushel	1.00 —1.50
Trockene „Peas“, auserlesen, per Bushel	1.75 —1.77
„Medium“	1.70 —1.72
Braune schwedische	1.60 —1.75
Rothe „Kidneys“	2.75 —2.80
Kartoffeln, neue, per Bushel, in Car-Ladungen:	
Kartoffeln, weiße, per Bushel	0.33 —0.35
do., rothe	0.30 —0.33
Süßkartoffeln, Jerseys, Faß	3.00 —3.25

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Südostecke May und Damon Str., Westfr., 33×100, M. Hamill an Louis Ballerto, $2000.
Washington Blvd., 83 F. westl. von Oakley Ave., Nordfr., 18¼×124, L. Harzfeldt an Mary E. King, $8000.
Turner Ave., 175 F. südl. von 89. Str., Ostfr., 25×125, A. E. de Luce an La Visa & Bibel, $2450.
West 21. Str., 288 F. östl. von Washtenaw, Südfr., 24×123, M. Dvorak an Anton Zeust, $4025.
West 20. Str., 225 F. westl. von Wood, Nordfr., 25×124, L. Janek an Ignas Gavelda, $1850.
Morgan Str., 168 F. nördl. von Maxwell, Westfr., 24×100, G. Vecchio u. A. an Lottie C. Clark, $2200.
West 25. Place, 48 F. westl. von Francisco Ave., Südfr., 24×120, O. Tipner an Jakub Boruch, $1850.
Südwestecke 23. und Troy Str., Ostfr., 34×125, M. Talafous an Edward F. Konosky, $1725.
34. Place, 72 F. östl. von Lincoln Str., Südfr., 24×125, J. Chamberlain an Lillian P. Bradley, $3000.
40. Place, 162 F. westl. von Butler Str., Südfr., 25×124, A. Gonsorofsky an A. Dean, $2000.
Ashland Ave., 349 F. südl. von 47. Str., Ostfr., 25×121, M. Cohn an Sidney Metz, $8000.
Paulina Str., 173 F. nördl. von 53. Str., Westfr., 25×125, N. Eich an John H. Muellmann, $1050.
Lincoln Str., 408 F. nördl. von 50. Str., Westfr., 24×124, J. Kaplan an John Pyttik, $12,000.
Marshfield Ave., 148 F. nördl. von 52. Str., Westfr., 25×125, P. O'Brien an Johanna O'Brien, $4000.
Shield Ave., 612 F. nördl. von 55. Str., Ostfront, 25×133, G. K. Bulson an Elizabeth Martin, $2000.
Monroe Ave., 267 F. südl. von 56. Str., Ostfront, 33 1-3×125, F. H. Hodgman an Reuben A. Hitchcox, $8200.
59. Place, 175 F. östl. von Central Park Avenue, Ostfr., 50×124, J. A. Scott an Robertine Gieseke, $1600.
Lafayette Ave., 125 F. südl. von 66. Str., Westfr., 32×184, C. E. Mallory an Mary E. Reeves, $4500.
Nordwestecke 65. und Normal Str., Ostfr., 40×125, R. T. Curth u. A. an Emily M. Lang, $5900.
Ellis Ave., 324 F. südl. von 63. Str., Westfront, 16 2-3×131, C. A. B. Standish u. A. an Emily M. Bartlett, $4245.
Südwestecke Steward Ave. und 77. Str., Ostfront, 50×133, W. F. Dimnick an Henry Abraham, $2500.
Vincennes Ave., 114 F. nordöstl. von 74. Str., Nordwestfr., 25×125, C. R. Minmick u. A. an John H. Williams, $7700.
Armour Ave., 100 F. südl. von 72. Str., Westfr., 50×118, R. P. Shields u. A. an John H. Williams, $5800.
Vincennes Ave., 251 F. nordöstl. von 73. Str., Nordwestfr., 25×110, R. P. Shields u. A. an John H. Williams, $5200.
S. Clark Str., 148 F. nördl. von 19. Str., Ostfr., 101×82, Allie C. Shank an Henry J. Heinz, $50,000.
Pearl Str., 236 F. nördl. von Garfield Ave., Ostfront, 22x60, J. Strauß an Ernst Voight, $2000.
Thomas Str., 204 F. westl. von N. 44. Ave., N.-Fr., 25x123, C. T. Lavin an Andrew J. Graham, $1000.
Oak Str., 79 F. westl. von N. 44. Ave., Südfr., 25x123, O. S. Mattice an Rosalie M. Smith, $1300.
N. Leavitt Str., 47 F. südl. von Jowa, Westfr., 72x104, P. Larsen an den Nachlaß von Thomas Saffern, $2400.
Jowa Str. 192 F. östl. von Leavitt, Nordfront, 132×128, Nachlaß von Theo. Saffern an Peter Larsen, $4800.
Hamlin Ave., 197 F. nördl. von Huron Str., Ostfront, 25×121, M. Mainson an George Woltman, $1500.
Fulton Str., 100 F. westl. von Halsted Str., Südfront, 25×100, A. Muller u. A. an den Nachlaß von Joel E. Walter, $4925.
Fulton Str., 125 F. westl. von Halsted, Südfront, 25×100, A. Muller u. A. an den Nachlaß von Joel E. Walker, $4800.
Winchester Ave., 384 F. nördl. von Taylor Str., Ostfr., 25×114, Abe S. Davids an Harry Sex, $750.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

A. L. Ward, zwei zweistöck. Backstein-Flats, 7245 Lafayette Ave., $1800.
Gus Andersen, dreistöck. Backstein-Flat, 821 West Wrightwood Ave., $6000.
John Cepski, zweistöck. Holz-Flat, 1839 N. Lawndale Ave., $2200.
Charles Renfer, einstöck. Backstein-Wohnhaus, 1586 West 12. Str., $1200.
E. F. Leach, zweistöck. Holz-Wohnhaus, 7667 Coles Ave., $4000.
John D. Moreland, 1½-stöck. Backstein-Wohnhaus, 3800—02 Dearborn Str., $5000.
Frank Lapinski, 1stöck. Brick-Cottage, 1444 South Millard Ave., $1000.
Francis T. Murphy, 1stöck. Brick-Anbau, 729 Fulton Str., $1500.
Frank Stibal, 2stöck. Brick-Flat, 1540 West 42. Ave., $3000.
W. J. Byrnes, 2stöck. Brick-Elevator, 8151—3153 La Salle Str., $10,000.
Thomas O'Hearn, 2stöck. Brick Privatschuppen, 4718 Indiana Ave., $1500.
F. F. Oviatt, 2stöck. Frame-Wohnung, 9815 Longwood Ave., $1500.
Leonard Fritch, 2stöck. Brick-Flat, 1353 Garfield Boul., $4000.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Balrasz, Peter, 42 J., 94 Front Str.
Cohn, Harry, 45 J., 257 Wells Str.
Frost, Elisabeth K., 79 J., 20 S. Troy Str.
Haas, Minnie, 26 J., 7456 Parnell Ave.
Hillberg, Caroline, 47 J., 53 Laflin Str.
Hofmann, Alves, 51 J., 1083 Washington Blvd.
Heimburg, Julius, 68 J., 360 Hudson Ave.
Latsche, Richard, 19 J., 1940 Oakdale Ave.
Mallmann, Mary B., 52 J., 88 Mohawk Str.
Pigorsch, Anna, 53 J., 525 Roscoe Str.
Wolter, Wm., 41 J., 35 Ost Fullerton Ave.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Zwei einzelne Leute bei Pferden und für andere Arbeit. $20 und Board. 316 Washburn Ave., nahe Ashland.

Verlangt: Sattler für Reparaturarbeit. 401 W. Division Str.

Verlangt: Schreiner an Laden-Einrichtungen. 175 E. Division Str.

Verlangt: Leute mit Erfahrung im Industrial Insurance-Geschäft. Guter Verdienst. Keine Lapses.— 59 Dearborn Str., Zimmer 715, zwischen 8 und 10 Uhr Morgens. frsa

Verlangt: Ein Mann für Küchenarbeit. 106 Ost Randolph Str.

Verlangt: Ein guter Schmiedhelfer. 287 Fifth Avenue.

Verlangt: Ein Junge, sofort. 374 Lincoln Ave.

Verlangt: Arbeiter. O'Donnell & Duer Brewg. Co., 40. und Wallace Str.

Verlangt: Erfahrener Hilfs-Prüfer an Röcken; einer der lesen und schreiben kann und die Arbeit gut beurtheilen kann. Permanente Stellung; muß gute Referenzen haben. Adr.: S. 750 Abendpost. frsa

Verlangt: Schuhmacher; stetige Arbeit. 473 Larrabee Str.

Verlangt: Ein guter Bartender, welcher auftragen kann und gute Empfehlungen hat, findet dauernde Beschäftigung. Joe Kestler, 72 Desplaines Straße. frsason

Verlangt: Küfer. 50 McLean Ave., nahe Armitage und California Ave. frsasomo

Verlangt: Bartender in mittleren Jahren, unverheirathet, muß Geschäft selbstständig führen können. 159 Wells Str.

Verlangt: Guter Porter. Nordostecke Belmont und Western Ave.

Verlangt: Junge für Knopflöcher auf der Maschine. 220 West Division Str. frsa

Verlangt: Bushelman an Hosen. Johnson, 514 N. Paulina Str.

Verlangt: Ein zweiter Barkeeper. Muß Referenzen haben, nüchtern und ein guter Bierzapfer sein. Adr. sofort A. 140 Abendpost.

Verlangt: Starke Knaben, stetige Arbeit. Morris & Gottmann, 158 W. Jackson Boulevard. dof

Verlangt: Tinners. 342 Fifth Ave., nahe Harrison. dofr

Verlangt: Weber. A. B. Fiedler & Sons, N. Park Ave. und Eugene Str. 25sp,1mX

Verlangt: Schneider für feine Arbeit; beständige Stellung; höchster Lohn. Nachzufragen bei Ed. V. Price & Co., 185 Ost Van Buren Str., 8. Floor. dofrsa

Verlangt: Ein erster Klasse Koch, Deutscher vorgezogen. Guter Lohn für den rechten Mann. Nachzufragen 132 West Van Buren Str. dfr

Verlangt: Junge, der das Schneidergeschäft lernen will. 308 Ost Division Str. dofrsa

Verlangt: Schuhmacher für Reparaturen. 1616 West 12. Str. dofr

Verlangt: Männer für allgemeine Fabrikarbeit. Nur starke schwere Männer. American Can Co., Maywood. —sa

Verlangt: 30 Knaben, 14 Jahre alt und darüber, gut lohnende Stellungen. Nachzufragen zwischen 8 Uhr Vorm. und 5 Uhr Nachm. S. O.-Ecke Madison Str. und 40. Ave. —sa

Verlangt: Zehn Solderers. Tinners und Caddymacher für allgemeine Büchsenarbeit. American Can Co., Maywood. —sa

Verlangt: Leute zum Austragen von Probeheften. Agenten für neue Prämienwerke, Zeitschriften und Kalender. Für Chicago und auswärts. Gute Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 22sp,mtX

Verlangt: Junge für Orders. 429 Ost North Avenue.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 60 Wells Str.

Verlangt: Junge, um in der Bäckerei zu helfen; Tagarbeit. 1166 Oakley, nahe Blue Island Ave.

Verlangt: Porter für Saloon- und Küchenarbeit. 2295 Archer Ave., Ecke Canal.

Verlangt: Guter Porter. H. Hofmeister, 936 N. Halsted Str., Ecke Garfield Ave.

Verlangt: Ein guter deutscher Junge, um das Zigarren-Geschäft zu erlernen. Guter Lohn. 1406 Wrightwood Ave.

Verlangt: Ein Knabe für leichte Arbeit. 187 Mohawk Str.

Verlangt: Ein Junge. 322 Sedgwick Straße. frsa

Verlangt: Großer Junge für Reinigungsarbeit. Nachzufragen bei Louis Weber & Co., Harrison und Clark Str.

Verlangt: Presser an Hosen. 804 Nord Winchester Ave. frsa

Verlangt: Agenten für Stadt und Land für gutgehende Artikel; guter Verdienst. Proben frei. — Adr.: O. T. 28 Abendpost. frsasomo

Verlangt: Erster Klasse Zuschneider, einer mit Kundschaft vorgezogen. 116 E. Madison Str.

Verlangt: Junger tüchtiger Setzer, der auch mit Job-Arbeiten vertraut ist, für sofort. Lohn $10 per Woche. Offerten nebst Referenzen und Altersangabe an „Nachrichten-Herold“, Sioux Falls, S. D.

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter, Farmarbeiter und für andere Arbeit in verschiedenen Staaten; höchste Löhne und freie Fahrt nach allen Plätzen für Eisenbahnarbeit in der Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. 27ag,*X

Verlangt: Einige tüchtige Arbeiter. Nachzufragen: Ecke 23. und Rockwell Str. midofr

Verlangt: Ein guter Kellner. 625 Nord Clark Straße. midofr

Verlangt: Guter Schuhmacher an Reparaturen. Stetige Arbeit. 227 S. State Str. dmdfs

Verlangt: Sofort Bushelman. Moßler's, 121 Monroe Str. 23sp,1w

Verlangt: 50 Knaben, 14 Jahre alt und darüber, für leichte Fabrikarbeit. American Can Co., Maywood. —sa

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erster Klasse Schneider und Schneiderinnen; höchster Lohn. Nachzufragen beim Superintendenten in „The Hub“. 21sp*

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Intelligenter junger Mann von 19 Jahren, spricht und schreibt englisch und deutsch, sucht Arbeit im Wholesale Wein- und Likör-Store. Hat 3 Jahre als 1. Klasse Bartender gearbeitet. Nimmt auch andere passende Beschäftigung an. Adr.: S. 766 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Porter, 21 Jahre alt, sucht Stellung im Saloon oder privat. Carl Reuter, 239 West Chicago Ave.

Gesucht: Junger Mann mit Erfahrung an Dampf- und elektrischen Maschinen sucht Stelle. Frank Oechner, 169 E. North Ave. ffa

Gesucht: Ansehnliche Wittfrau, ohne Anhang, sucht Stellung als Haushälterin oder Köchin. Mehr auf gute Heimath als Lohn gesehen. Adr. P. 692 Abendpost.

Gesucht: Junger kaufmännisch gebildeter Mann sucht dauernde Stellung in deutschem Geschäft. Adr. S. 748 Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger Polsterer auf feine Arbeit sucht sofort dauernde Stellung. Adr. S. 728 Abendpost.

Gesucht: Stetige Beschäftigung für guten selbstständigen Brotbäcker. Adr. S. 753 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann, Privat-Detektive (Shadowing), sucht Stellung. 1094 N. Kedzie Ave., 1. Flat.

Gesucht: Stellung als Kollektor; habe Pferd und Buggy. 635 West 56. Str.

Gesucht: Aelterer, deutscher, alleinstehender Mann sucht Platz als Wächter; kann auch Boiler oder Pferd besorgen. 28 Selden Str., nahe Wood.

Gesucht: Starker Mann, 28 Jahre, verheirathet, sucht irgend welche Beschäftigung. 281 Hudson Avenue. dofr

Gesucht: Brotbäcker, 2. Hand, stetig, sucht Stellung. Wenkle, 182 Orchard Str. dofr

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Verkäuferinnen für die folgenden Departement:

Schuhe.
Putzwaaren.
Cloaks und Suits.

Wieboldt, 931—945 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Mädchen, die Erfahrung haben an Kraft-Nähmaschinen, für Canvas-Arbeit. Guter Lohn; freundliches Lokal. H. Channon Company, Market und Randolph Str. 26sp,1w

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. frsa

Verlangt: Ein Mädchen, welches das Kleidermachen und Zuschneiden erlernen will. 751 N. Halsted Straße. frsa

Verlangt: Mädchen, um Westentaschen zu pressen. Stetige Arbeit. Grant, 133 Nebraska Ave. frsa

Verlangt: Kleine Mädchen für leichte Arbeit. — Chicago Braiding and Embroidery Co., 254—256 Franklin Str. frsa

Verlangt: Erfahrene Mädchen für Handstickerei und mit der Nadel bewandert, für fancy Arbeit. — Chicago Braiding and Embroidery Co., 254—256 Franklin Str. frsa

Verlangt: Pelz-Liners und Finishers, erfahren. L. S. Berry & Co., 121 Michigan Ave.

Verlangt: 2 deutsche Mädchen, in Bäckerei zu arbeiten. $4 per Woche. 92 Canalport Ave.

Verlangt: Drygoods-Verkäuferin. A. Roebsdorff 615 Blue Island Ave. frsa

Verlangt: Mädchen für Handarbeit an Fransen u. Quasten. E. L. Mansure Co., Michigan Ave. und Lake Str. —30spt

Verlangt: Mädchen, ungefähr 15 Jahre alt, das Geschäft zu erlernen im Drygoods-Store. 5152 Halsted Str.

Verlangt: Waisthand-Helfer bei Kleidermacherin, und ein Laufmädchen. 139 Locust Str. frsaso

Verlangt: Lehrmädchen. Lohn bezahlt. 3156—58 Calumet Ave. frsason

Verlangt: Erfahrene Arbeiterinnen an Skirts. 3156—58 Calumet Ave. frsason

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 220 West Division Str. frsa

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 114 Burling Str. 26sp,1wX

zu nähen. Jackets und Skirts. Ferguson Bros., 888 Milwaukee Ave.

Verlangt: Kleine Mädchen. Louis Kraus & Co., 84 Market Str., Zimmer 506.

Verlangt: Operators an Skirts. Samson & Jacob, 189 Fifth Ave. fa

Verlangt: Sofort, Finishers und Baisters an Jackets. Inside Wochenarbeit. Gute Plätze. Auch ein guter Skirt-Operator. 888 Milwaukee Avenue. frsason

Verlangt: Mädchen, Bonbons- und Chokoladen-Dippers, sowie Mädchen, um Chokoladen und Caramels einzupacken. Nachzufragen 53 Ost Lake Str., 8. Floor. momifr

Verlangt: Finishers an Röcken. 381 N. Lincoln Straße. dofr

Verlangt: Mehrere Mädchen in Kranz' Candy-Fabrik. 74 Randolph Str. dofrsason

Verlangt: Mädchen. A. B. Fiedler & Sons, N. Park Ave. und Eugene Str. 25sp,1wX

Verlangt: 3 Verkäuferinnen, gutes Salair, stetige Stellung. Klein Bros., 795 S. Halsted Str. dfr

Verlangt: Erfahrene und auch unerfahrene Handnäherinnen und Maschinenmädchen an Mützen und Hosenträger; guter Lohn und stetige Arbeit. Hackner Bros. & Bruski, 235 Jackson Boulevard, 7. Floor. dofrsa

Verlangt: Hände, um Pelzröcke zu füttern, im Shop oder außer dem Hause. M. Freytag, 68 Market Str. dofrsamo

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre, für Knopfloch-Lining und Serging auf der Maschine. 220 West Division Str. midofrsa

Verlangt: Ein Handmädchen, Kragen zu machen, zwei für Aermelfutter und ein kleines zum Lernen. 809 West 20. Str. 24sp,1wX

Verlangt: Erfahrene Damenjacken-Näherinnen. — Arner & Wahl, 254 Market Str. midofr

Verlangt: 20 Mädchen, 14 Jahre alt und darüber, gut lohnende Stellungen. Nachzufragen zwischen 8 Uhr Vorm. und 5 Uhr Nachm. S. O.-Ecke Madison Str. und 40. Ave. di—fa

Verlangt: 25 Mädchen, 14 Jahre alt und darüber, für leichte Fabrikarbeit. American Can Co., Maywood. —sa

Verlangt: Stricker mit oder ohne Erfahrung. Wir lernen Mädchen das Stricken. Arbeit das ganze Jahr. Friedlander, Brady & Co., 1245 State Str. 3Aug—28sp,X

Verlangt: Finishers an Hosen. Johnson, 514 N. Paulina Str.

Verlangt: Nähmaschinen-Operators an Kraftmaschinen. Chicago Braiding and Embroidery Comp., 254 Franklin Str. frsa

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 573 N. Robey Str. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 546 Garfield Ave., 2. Flat.

Verlangt: 2 Mädchen und eine Köchin. Restaurant. 663 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Bäckerei; keine Wäsche. 1166 Oakley, nahe Blue Island Ave.

Verlangt: Haushälterin. 3525 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes Waiter-Mädchen, jeden zweiten Tag frei von 2 bis 5 Uhr Nachm. $5 die Woche. 125 N. Clark Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. 1185 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 297 Ost North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie. 194 Center Str.

Verlangt: Aeltere Frau für Hausarbeit; guter Lohn, gutes Heim für die rechte Person. Saloon, 123 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 268 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen, um Servietten zu waschen. Restaurant. $4. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frau in kleiner Familie. 284 West Chicago Ave. frsa

Verlangt: Sofort, junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Kinder; guter Platz. 1383 Congreß Str., Ecke Albany Ave., Top Flat.

Verlangt: Tüchtige Kinderwärterin. Deutsche oder Schwedin vorgezogen. 4716 Madison Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen zum Gemüseputzen. $1 pro Tag. 356 S. State Str.

Verlangt: Mädchen von 18 bis 20 Jahren für Hausarbeit. 2 in der Familie. Nachzufragen heute u. Samstag. 160 Osgood Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 4341 Calumet Ave. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 254 W. Division Str. frsa

Verlangt: Deutsche Frau, 40—45 Jahre alt, als Haushälterin. Gute Heimath. 49 Rees Str., hinten.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Lohn $4. 294 E. North Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Küchenarbeit. 2223 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, gutes Heim, Abends frei. 1030 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Wäsche. Mrs. Henry, 39 Wisconsin Str.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn und Behandlung gut. 64 Beethoven Place, nahe Division und Wells Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Drei in Familie. 1837 N. Ashland Ave., 2. Etage.

Verlangt: Junges Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. Kein Waschen. 1727 Wrightwood Ave., nahe Clark Str., 2. Flat. frsa

Verlangt: Mädchen für nicht harte Arbeit, zwei Erwachsene. Guter Platz. Kann zu Hause schlafen. Nordseite. Näheres 2208 Wabash Ave., Flat 4.

Verlangt: Eine Frau oder älteres Mädchen für Hausarbeit bei einer Frau, die nicht gesund ist. Noch andere Hilfe da, bloß am Tage. Zu erfragen 298 E. Chicago Ave., zwischen Dearborn und StateStr.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 1928 Wellington Ave.

Verlangt: Zwei Mädchen, guter Lohn. Keine Wäsche, eines als Köchin, das andere als zweites Mädchen. 870 Winthrop Ave., Edgewater. Tel. Irving 981.

Verlangt: Ein junges Mädchen, 14 oder 15 Jahre alt, aufzupassen auf ein zweijähriges Kind. Nachzufragen 734 E. 47. Str., Calumet Creamery.

Verlangt: Haushälterin in mittleren Jahren, um den Haushalt in größerem Geschäftshause zu führen; selbe muß gute Köchin und umsichtsvolle Hausfrau sein; habe zweites Mädchen zum helfen; guter Platz für die richtige Person. Schreibt sofort ausführlich an F. Lintner, Racine, Wisconsin.

Verlangt: Tüchtige Lunchköchin, bei gutem Lohn. Süddeutsche vorgezogen. 1618 N. Clark Straße. frsason

Verlangt: Ein älteres Mädchen als Köchin im Saloon, sofort. $6 die Woche. 39 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 311 Lawrence Ave., Ecke Lyman Straße. frsa

Verlangt: Frau für Küchenarbeit; muß etwas kochen können. $6. Keine Sonntagsarbeit. 22. N. State Str., Saloon.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 546 Burling Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $5 die Woche. Nachzufragen 4547 Vincennes Ave.

Verlangt: Frau mittleren Alters, um einer kranken Frau aufzuwarten. 17 W. Beethoven Pl. frsa

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie; hoher Lohn. 3216 S. Park Ave.

Verlangt: Eine zweite Köchin für Short Orders, stetiger guter Platz. Gleich nachzufragen 226 S.Clark Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen in kleiner Familie von vier Erwachsenen. E. H. Pause, 1307 E. Cornelia Ave., nahe N. Clark Str. frsa

Verlangt: Ein Mädchen, um Hotel-Handtücher und Tischtücher-Wäsche zu besorgen; Maschine; $18 den Monat, freies Zimmer und Board. Logan View Hotel, 286 Michigan Ave. dofr

Verlangt: Geschirrwäscherin. 1515 W. Lake Str., Restaurant. 25sep,wX

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn. R. Witz, 454 S. Marshfield Ave., nahe Taylor. dofrsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gute Köchin sein; Lohn $5 die Woche. 2 in Familie. 4752 Prairie Ave., 2. Flat. dofrsa

Verlangt: Tüchtige Pflegerin für ein 8 Monate altes Kind. Gute Näherin. Deutsche vorgezogen. Referenzen. 4414 Vincennes Avenue, 2. Flat. dofrsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 990 S. Western Ave. dofr

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit; muß bei Tisch aufwarten. 174 W. Randolph Str. dofrsa

Verlangt: Eine Wirthschafterin für Saloon, Wirthschaft. 769 Fulton Str. dofrsamo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Frank Caspars, 1511 S. State Str., Lohn $5 die Woche. mi—moX

Verlangt: Eine gute Köchin für ein kleines Restaurant. $5 die Woche und Alles frei. Jack O. Keefe, Whiting, Ind. midofr

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Südseite Turnhalle, 3143 State Str. 22sp,1wX

Verlangt: Mädchen für Kinder und leichte Hausarbeit. 1652 N. Halsted Str. dofr

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $5. 2802 Michigan Ave. dofr

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3566 Prairie Ave. dofrsa

Verlangt: Gutes Mädchen für Haus- und Zimmerarbeit; gutes Heim. Meyer, 41 South Water Straße. dofr

Verlangt: Deutsches Mädchen für Kochen und Waschen in Familie von 3. 4810 Michigan Ave. midofrsa

Stellenvermittlungs-Agentur 507 W. 63. Str., verlangt Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $3 bis $6 wöchentlich. 31ag,1mtX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 535 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5ian*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau in mittleren Jahren, mit 12jährigem Mädchen, sucht Platz als Haushälterin in respektablem Hause. Adr.: K. W. 174 Eugene Str.

Gesucht: Wittwe, Mitte 40, wünscht Stelle als Haushälterin. 442 Sedgwick Str., 2. Flat.

Gesucht: Deutsches Mädchen, 22, sucht Stellung. Adr.: 3312 Irving Ave.

Gesucht: Wäsche außer dem Hause. 363 Larrabee Str. Mrs. Fuß.

Gesucht: Eine Wittfrau von 40 Jahren sucht Stelle als Haushälterin bei Wittmann. Kann 1 oder 2 Kinder haben. Adr. S. 786 Abendpost.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze. 231 Vine Str.

Gesucht: Gouvernante, deutsch und englisch sprechend, ertheilt Piano-Unterricht, wünscht Stellung in Privatfamilie. Adr.: W. 292 Abendpost. dofr

Gesucht: Ordentliche, saubere, erfahrene Frau wünscht Stellung als Haushälterin in besserem Haushalt bei älterem Wittwer. 421 Otto Str. midofr

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht Stelle in Privathaus. Frau ist Köchin. P. Becker, 650 May Str. midofr

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Saloon mit 2 Kegelbahnen (Lake View) und ein Saloon auf der Westseite; ebenfalls ein erster Klasse Eck-Saloon mit Boardinghouse, auf der Nordseite, Umstände halber preiswerth zu verkaufen. Nachzufragen von 8—9.30 Vormittags. Independent Brewing Co., 598 Nord Halsted Str. 24sp,1wX

Zu verkaufen: Eine der besten Bäckereien und Restaurants in der Stadt Kankakee; alle Geschäfte sind in Baar verkauft. Einwohner der Stadt 16,000, viele Fabriken. Muß verkaufen wegen Gesundheit und Alter. Nähere Auskunft durch B. Stamm, 171 Court Str., Kankakee, Jll. midofr

Saloonkeepers! — Geschäftsmakler „Hintze“, 59 Dearborn Str., verkauft Saloons. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 15spmomifr1mo

Zu verkaufen: $800 — Eck-Saloon, Nordseite, nahe großem Theater; Tageseinnahme $25—$40; Miethe $30 für's ganze Haus; seltener Bargain. — Hintze, 59 Dearborn Str. frson

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Bäckerei, 248 Wilmot Ave., Ecke Western und Armitage Ave. frsa

Zu verkaufen: Sofort, Confectionary und Schul-Laden, gut gehendes Geschäft, Bargain; die beste Offerte. Sofort nachzufragen, 442 N. Ashland Avenue.

Zu verkaufen: Bestes Angebot kauft 8 Jahre etablirten Grocery Store, Pferd und Wagen. 1451 Ogden Ave.

Zu verkaufen: 8—9 Kannen Milchroute. 347 Jackson Boul. dofr

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner gesucht, Mann oder Bäcker, um $1000 in besonderem Artikel anzulegen. Gehalt und halber Profit-Antheil. Arthur, 148 State Str. dofr

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Bäckerei mit Brickofen, Westseite, Miethe $35 für's ganze Brickhaus. Alte, gute Bäckerei. Seltene Gelegenheit. Hintze, 59 Dearborn Str.

Zu vermiethen: 4 Zimmer im Basement. 2904 Wallace Str.

Zu vermiethen: Store—5120 Justine Str., mit 4 Zimmern, $10. — 157 W. Huron Str., mit Flat, $17. — 550 Throop Str., Ecke 16., mit Basement, $15. F. A. Menge, 154 E. 42. Place.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Front- und Bettzimmer. 420 Garfield Ave. frsa

Zu vermiethen: Möblirtes Bettzimmer mit Frontzimmer an zwei Mädchen; wenn gewünscht mit Kost. 281 Hudson Ave. dofr

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Möblirtes Zimmer für zwei Herren, Westseite; mit 2 Betten; nicht über 2 Meilen vom Court House. Adr.: S. 719 Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wabash Carpet & Furniture House, 1906—1908 Wabash Ave.

Wir führen das größte Lager von gebrauchten Möbeln, Teppichen, Rugs, Oefen und Herden etc. im Lande.

Wir machen alles so gut wie neu, ehe wir es verkaufen, und wenn Ihr nicht zufriedengestellt seid mit Eurem Einkauf, geben wir Euch das Geld zurück.

Ihr erspart an allen Waaren, die Ihr hier kauft, wenigstens die Hälfte der Kosten für dieselben Waaren in regulären Läden, und wir fordern unsere Kunden heraus, um Punkte anzugeben, wo unsere Waaren einen Vergleich mit anderen nicht bestehen. Inspizirt unsere Waaren und überzeugt Euch.

Feine Qualität 9×12 Rugs	$5.75
Ein guter Teppich für ein gewöhnl. Zimmer	5.00
Große Feder-Kissen	.30
Starke eiserne Bettstellen, irgend eine Größe	1.35
Gute Springs	.65
Drei-Stück Parlor-Ausstattungen	7.00
Ein guter Kochofen, garantirt	6.25
Parlor-Ofen für ein gewöhnliches Zimmer	3.50

Wir verkaufen auch auf Kredit. Beachtet die Bedingungen.

$25 werth Möbel, $2.50 baar, $2.50 monatlich.
$50 werth Möbel, $5.00 baar, $4.00 monatlich.
$75 werth Möbel, $7.50 baar, $6.00 monatlich.

Die folgenden Straßenbahn-Linien bringen Euch direkt bis vor unsere Thüren: Südseite-Hochbahn, steigt ab an der 18. Str.-Station, geht östlich bis Wabash Ave. und dann einen Block südlich; Indiana Ave. Cars, steigt ab an 18. Str. und Wabash Ave. und geht einen Block südlich; State Str. Cars, steigt ab an 20. Str. und geht einen Block östlich bis Wabash Ave., dann einen Block nördlich; Cottage Grove Ave. Cars halten direkt vor unserer Thür.

Wabash Carpet & Furniture House, 1906—1908 Wabash Ave. 24sp*

Zu verkaufen: Great Dane. Muß verkauft werden. Bestes Angebot erhält ihn. Louis Frank, 6320 Rhodes Ave. frsa

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte und ungebrauchte Haus-Möbel aller Art für die höchsten Baar-Preise. J. Lenz, 775 W. Ohio Str. 27ag,1mX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $35 für ein schönes 7 Oktaven Piano. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 22sp,1w

$150 feines Hallet & Davis Upright Piano. $500 werth. Aug. Groß, 502 Wells Str., nahe North Ave. 22sp1w

Wer wünscht neues Piano? bestes Fabrikat; ich habe es; brauche Geld. Adr.: W. 916, Abendpost. 20sep,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Talking-Machines und Records billig gekauft, oder Graphophone-Store. Adr. S. 747 Abendpost.

Kalifornia Honig, nur ächte Waare, 15c per Pfund bei 6 oder mehr Pfund Abnahme. Bringt Gefäße mit. Pure Food Store, 413 Ost North Ave. 20sp1w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Papageien, die sprechen lernen, nur $4. Kämpfers Vogel-Store, 88 State Str. 20ag*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Exkursionen. —

California und Pacific Northwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route“ durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bietet einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach California und den Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei „Judson Alton Excursions“, 349 Marquette-Gebäude, wegen freiem Reise-Handbuch. 22ag*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 1sp,1mX

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 13sp,1mX

Verlangt: Steinmaurer; bringt Arbeitskarte. — 232 E. North Ave. Sonntag Nachmittag 2 Uhr. dofrsa

Pferde mit Quittors und Hühneraugen kurirt von Professor Fitzgerald, 4923 Cottage Grove Avenue. Pferde beschlagen. 6sp,1mX

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Wittmann, 41 Jahre alt, kein Trinker, sucht die Bekanntschaft eines Dienstmädchens oder Schneiderin, Wittwe nicht ausgeschlossen, von 28 bis 35 Jahren, zwecks Heirath. Ein Mädchen von 15 Jahren vorhanden. Briefe bis Samstag Abend 6 Uhr einzusenden unter A. 199 Abendpost.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 165 Osgood Str. 7ls*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—8, Sonntag 9—3. 2ian*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: 80 Acker Farm mit Obstgarten; 35 Acker unter Pflug, Rest Hartholz; Thon- und Lehmboden; schönes Haus, Stall, Scheunen und volle Einrichtung, einschließlich des Viehbestandes. 5 Meilen von Ludington, Mich., $4000. Nachzufragen bei Mr. Rath, 47 Dearborn Str., Chicago. frsa

Schließt Euch unserer Spezial-Exkursion nach der Großen Prairie von Arkansas an. Wir haben unsere eigene Privat-Car von Chicago bis Stuttgart, Ark. Züge verlassen das Illinois Central Depot am 7. und 21. Oktober um 6:25 Abds. Fahrpreis für die Rundfahrt $19, welcher den Käufern zurückerstattet wird. Schreibt oder sprecht vor, wenn Ihr ein gutes Stück Prairie-Land billig haben wollt. 35 Leute gingen mit unserer Exkursion am 16. Sept. A. Boysen, 172 Washington Str. 18sp*

Arbeiter, aufgepaßt! Eine schöne 150 Acker Farm, großes Haus, Stall darauf, 43 Acker unter Pflug, schöner Wald, werth $3000, muß wegen Krankheit für $1600 verkauft werden. Eine Ernte bezahlt den Kostenpreis für diese Farm. Zimmer 304, — 39 State Str.

Arbeiter aufgepaßt! $1000 bis $2000 jährlich garantirt auf unseren Farmen. Haus und Stall; 30 Acker urbar. Guter Boden [illegible] noch mehr. Mit $500 könnt Ihr anfangen. Auskunft frei. Zimmer 304 — 39 State Str. 18—28sp

Exkursionen für Heimathsuchende nach Süd-Dakota, 7. und 21. Oktober. Sucht, gesunde und einträgliche Anlage, Billiges Land von $6 aufwärts per Acker. Ueberzeugt Euch. Nähere Auskunft in Ed. Gottke's [illegible], 937 Blue Island Avenue. dofrsasomodi

Zu verkaufen: 40 Acker, 80 Meilen von Chicago, gute Verbesserungen, 2 Meilen von Stadt. Billig gegen Baar oder an Zeit. Muß verkaufen. Nachzufragen bei John Pelzer, Denham, Pulaski Co., Ind. frsasomo

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Ansehnliche, neue moderne Brick Cottage, gut gebaut und hübsch ausgelegt an Pearce Str., nahe St. Louis Ave., etwas westlich von Humboldt Park, einen Block südlich von North Ave. Elevated u. Surface Cars nur einen Block entfernt. Alle Verbesserungen darin. Gas, Sewer, Wasser, gepflasterte Straße und Cement Seitenweg. $2,850. Kleine Cash Zahlung, Rest monatlich. Geo. G. Newbury & Co., 204 Dearborn Str., oder J. J. Reuter, Lokalagent, 1282 North Ave., gegenüber Ballou Str. Offen jeden Tag und Abends. frsa

Zu verkaufen: 6 Zimmer Haus mit Basement, $1500; ein 6-Zimmer Haus, Basement, Attic, $1800, alle Verbesserungen, Straße gepflastert; 7 Zimmer-Haus $2200, an Donaldstraße, freistehend. Leichte Zahlungen. Otto Dobroth, Elston und Belmont Ave. frsa

$1800 kauft zweistöckiges Brickhaus und Lot an Fairfield Ave., nahe Division, vor 1. Oktober gekauft. A. Madsen, 1242 Milwaukee Ave. frsa

Muß Verkaufen: Steinfront-Flatgebäude, nahe Humboldt Park; oder nehme schuldenfreies Grundeigenthum in Tausch. Adr.: A. 110 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Zweistöckiges Haus, nahe Humboldt Park; gebe als Anzahlung schuldenfreie Cottage auf der Südseite. Adr.: P. 613 Abendpost.

Billig zu verkaufen: 50 Fuß-Ecke, Thomas und Campbell Ave., oder tausche für Cottage. Adr.: W. 971 Abendpost.

Südwestseite.

Zu verkaufen: 6 Zimmer-Cottage in Englewood Hill, mit Badezimmer und Barn, für $2150. Anzahlung bei dem Eigenthümer. 6741 Bishop Straße. 21sp,1w*

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand. — Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Office offen Sonntags bis 12. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.

Zweig-Geschäft

1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2mai,X*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Geld ohne Kommission. —

Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 6sp*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek, Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX

Erste und zweite Hypotheken-Anleihen prompt gemacht. Niedrigste Raten. Henry & Robinson, Chicago Opera House Block, Zimmer 304. 30ag,1mX

Geld von 4—6% ohne Kommission. Sonntags offen von 10—12 Uhr. Richard A. Koch & Co., Zimmer 5—6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn. Zweiggeschäft: 1697 N. Clark Str. Beste erste Hypotheken zu verkaufen. 26ls*

Zu verleihen: Ohne Kommission, billig, Privatgeld; erste und zweite Mortgage. Adr.: S. 731 Abendpost. 23sp,1w

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. Adr.: A. 181, Abendpost. 1a*

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer.“ — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str.

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld unbesorgt.

Ihr könnt Geld borgen von mir auf Eure Möbel oder Piano, zu den folgenden niedrigen Unkosten:

$25	zu $1.00	den Monat.
$50	zu $1.25	den Monat.
$60	zu $1.50	den Monat.
$75	zu $1.75	den Monat.
$100	zu $2.00	den Monat.
$125	zu $2.25	den Monat.
$150	zu $2.50	den Monat.
$200	zu $3.00	den Monat.

Wenn Ihr je Geld auf diese Art Sicherheit geborgt habt, so [illegible] Ihr diese außerordentlich niedrigen Raten zu schätzen wissen [illegible] was Andere [illegible] jede Nachfrage [illegible] schub, keine Oeffentlichkeit. Die Sachen bleiben in Eurem Besitz.

97 Washington Str., Zimmer 30. 5lpimX

A. H. French,

128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld zu leihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderswohin geht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,

128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ag,1jX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Geld kann innerhalb einer Stunde gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen. — Jede Anleihe wird zu jeder Zeit eingerichtet werden.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte [illegible] monatlichen Raten:
$30 für $1.50 $50 für $2.50
$40 für $2.00 $75 für $3.00
Reelle Behandlung. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str. Suite 34.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Warum laßt Ihr Euch betrügen, unterdrücken, übervortheilen als intelligente, erfahrene Leute? Nur der Mangel an [illegible]. Warum? Weil Ihr die Landessprache nicht kennt. Ergreift selbige bis auf [illegible] in Sprache und Schönschrift in jedem Zweige. Korrespondenz [illegible] amerikanischen Lehrer. Erfolg garantirt, wenn nicht Geld zurück. Anfang 6. Okt. 7 Uhr Abends. 75c monatlich. Adr.: A. 137 Abendpost.

Schmidts Tanzschule, 611 Wells Str. Eröffnung Mittwoch, den 1. Oktober. Bester Klassenunterricht 25 Cts. 23sp,1mX

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Klotz, Patentanwalt, 1303 Schiller Bldg. 1bl,momisofr,1m

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1009 Tribune Building. 16ls*

Die Luis.

Wer den Schulzen daher kommen sah von seinem Hofe, im halblangen Rock, mit der kurzen Pfeife im Munde — die einen reich mit Silber beschlagenen Meerschaumkopf hatte—die graue Mütze tief in die Stirn gedrückt, Lederpantoffeln an den Füßen, im behaglichen Schritt der Mühle zugehend; wer ihn dann in der Mühle, die zugleich ein Wirthshaus war, wo der „Schult" seinen Abendseidel zu nehmen pfleate, hinterm Tisch sitzen sah beim schäumenden Bier, mit dem halb gutmüthigen, halb spöttischen Zug um den weichen Mund, erzählend, horchend, lachend, alles in breiter Ruhe, in stillem Behagen — dem wurde es wohl bald klar, daß der Schult ein guter Kerl war, ein angenehmer Gesellschafter, aber kein Mann der That.

Auf dem Schult-Ikinghofe, der unter alten Eichbäumen lag, ein Viertelstündchen von der Mühle entfernt, sah es nicht zum besten aus. Nicht, daß der Besitzer ein Verschwender, die Wirthschaft „lüderlich" gewesen wäre—Gott bewahre! Nur daß alles ging, wie es eben gehen konnte, besonders seitdem die Schültschen gestorben war. Die hatte, obwohl kränklich und nicht eben sehr wirthschaftlich, doch noch wohl einmal nach dem Rechten gesehen und die eigenen Kinder wie auch die Dienstboten zur Arbeit angehalten.

„Seitdem sie unter der Erde ist, geht's garnicht mehr," sagten die Leute in der Gemeinde. „Der Schult ... nun ja, ein jeder kennt ihn und weiß, wie er ist. Aber daß der Junge so ein Schmachtlappen ist, der August: Kommst de heut nicht, dann kommst de morgen. Hat's vom Vater geerbt; kuckt mal hier, kuckt mal da, sagt aber kein Wort, und wenn's die Dienstboten auch noch so schlecht machen. Blöd' ist er, ein Banghase. Der bringt den Hof nicht wieder in die Höhe, und wenn der Alte ihn ihm auch abtreten wollte ... Die beiden Töchter Tina und Fina? Längst in den Jahren. Aber wer will die nehmen? Woher soll die Aussteuer kommen? ... Baares Geld? Ja, wenn der Schult das hätte. Wenn da nicht bald ein anderes Regiment kommt, dann nimmt's ein schlechtes Ende.

Aber es kam, das andere Regiment. „Schultenohm, du bist viel zu gut," sagte Luis, der verstorbenen Schültschen Anverwandte, die auf den Ikinghof gekommen war, um in der Schlachtzeit auszuhelfen. „Ich sollte regieren dürfen hier auf dem Hofe. Solltest mal sehen, wie bald ich's in Ordnung kriegte. Nicht umsonst sind zehn Kinder gewesen in unserem Hause, ein jedes von uns hat gelernt, auf eigenen Füßen zu stehen. Das Wirthschaften, das kann ich! Thust mir leid, Schultenohm, mit deinen drei großen Kindern, die sich alle auch nicht zu helfen wissen. Seid viel zu gut, ihr alle, viel zu blöde. Könnt nicht sprechen, nicht sagen: Hier hab' ich zu befehlen und niemand sonst! Ich sollte das Regiment haben hier auf dem Hofe!"

Sie saßen während dieser Unterhaltung beide allein in der Wohnstube neben der großen Küche, der Schult und die Luis. Er saß im Lehnstuhl, sie am Tisch und war damit beschäftigt, Bohnen für die Saat im Frühjahr auszulesen.

„Nun sieh mal an, was du klug bist", meinte der Schult. „Und was meinst denn du, daß ich thun soll? Was würdest du thun an meiner Stelle? Den Hof an August abtreten, der dann eine reiche Frau nehmen müßte, und ich sollt' aufs Altentheil ziehen?"

„Dem August den Hof übergeben? Der macht's nicht besser wie du. Er bringt deine Sach' ganz herunter, dann ist's aus", antwortete die Luis und ließ die Arbeit ruhen. „Den Hof ihm abtreten? Dummheit! Heirathen mußt du wieder, Schultenohm, je eher, desto besser!"

Da lachte der Schult.

„Heirathen, ich mit meinem grauen Kopf, mit dem Hof, der so herunter ist, daß keiner mir mehr darauf borgen will? Heirathen, ich mit meinen drei großen Kindern? Wer nimmt denn so einen alten Kerl? Eine, die sich versorgen will und es gut haben will und die Hände in den Schoß legen will. Da bleibt nicht allein alles beim Alten, schlimmer wird's noch!"

„Mich sollst du heirathen, Schultenohm! Ich bringe dir deine Sach' in Ordnung, und wenn ich auch kein Geld hab', ich mach' dich reich. Zu danken hast du mir nichts, denn so wirthschaften, wie ich's hier müßte, das ist ja grad mein Leben. Daß du alt bist, ist gut. Du bist ruhig, bist verständig, und ich brauch' dir nichts vorzumachen, wie lieb' ich dich hab', denn für die Liebe, da bin ich nun einmal nicht gemacht. Für's Wirthschaften, für die Arbeit, da bin ich gut!"

„Aber der August und die Tina, die Fina ..."

„Da laß du mich nur machen: ganz im Guten soll's gehen; kein böses Wort soll fallen. Sollst mal sehen, wie ich's alles zurecht kriege."

Der Schult hörte sich's an, was sie ihm wiederholte an jedem Tage. Er sah, wie sie alles im Hause, auf dem Hofe — der sie doch eigentlich noch gar nichts anging — auf dem rechten Fleck angriff, wie sie flink war und klug und die erwachsenen Kinder zu behandeln wußte. Ein ganz anderes Leben war auf dem Hofe, seitdem die Luis zu Besuch da weilte.

Der Schult sagte ihr eines Abends: „Gut, Luis, wenn's dein Ernst ist und du mich nehmen willst, so soll Sonntag das Aufgebot sein."

„Schult Iking will wieder heirathen", erzählten die Kinder auf dem Schulwege, die Waschweiber am Bach, die Mägde in den Spinnstuben. „Eine ganz Junge heirathet er, seine Verwandte, die Luis; arm, wie eine Kirchenmaus."

„Ist's wahr, daß du wieder heirathen willst, Schult?" fragten die Stammgäste in der Mühle.

„Wahr is es", nickte der Schult. „Sie ist 'ne Gescheite, die bringt mir meine Sach' in Ordnung!"

Eine lustigere Hochzeit war noch nimmer gehalten worden in der Gegend. In der Kuhweide, dicht beim Hofe, stand das Zelt. Zweihundert Gäste waren geladen. Jedes brachte eine Gabe mit: eine Welle Butter, Eier, Stuten (Brotlaibe), Geld! Es kam eine hübsche Sach' zusammen. Ueber dem offenen Feuer, draußen in der Nähe des Zeltes, hingen die großen Kessel. Da wurde gekocht, gesotten, gebraten. Der Schmaus war großartig, und am Abend gab's Tanz.

„Wollen wir, Schultenohm?" lachte die Luis.

„Wenn du meinst", nickte er, und das junge Ehepaar, der alte Schult mit seiner blutjungen Frau, eröffnete den Ball.

So wie sie in die Ehe hineingetanzt waren, so froh und vergnügt blieb's auch weiter.

„August, du dummer Kerl, du armer Kerl! Verkommst ja, versauerst ja hier auf dem Hofe; weißt selbst noch nicht, was in dir steckt," sagte die junge Frau zu ihrem großen Stiefsohn wenige Tage nach der Hochzeit. „Zum Regieren und Aufpassen bist du nicht gemacht. Mußt weg von hier. [illegible] weiß dir eine Stelle; ist schon alles [illegible] gemacht. Bei der Birnbäuerin, die Wittwe ist, sollst du eintreten als Verwalter. Sie ist 'ne schmucke Frau und steinreich. Wenn man sie nur regieren läßt, da ist sie seelengut. Wär 'ne Frau für dich!"

Eines Tages wurde das Gig gerüstet. Der August saß darin neben seiner jungen Stiefmutter. Heidi ging's zum Birnhof hinaus!

„Da bring' ich dir den Verwalter, Birnbäuerin. Halt ihn gut: er ist meines Bauern leiblicher Sohn."

Und sie gingen mit einander durch Küche und Keller, hinaus in den Garten, in die Scheunen und Ställe.

„Ein schönes Anwesen hast du, Birnbäuerin. Man sieht, daß du deine Sache verstehst. Nun halte den August gut. Adjes!"

Allein kutschirte sie auf den Ikingshof zurück.

„So, Schultenohm", — sie nannte ihren Mann immer noch mit dem alten Namen — „so, der August ist versorgt. Nun kommen die Mädchen an die Reihe."

„Hier ist's nichts für euch, ihr guten Kinder. Hier seid ihr Altgeld! Fort müßt ihr; ich thue euch schon die passende Stelle auf."

Und sie fuhr umher in der Gegend. Ueberall hatte sie Beziehungen und Bekanntschaften, und klug war sie, wußte die Menschen zu fassen an der Stelle, wo sie sich schwach fühlten. Tina kam zu dem Abshofbauern, der Wittwer war. Der Hof war schuldenfrei, und Kapital hatte er auch noch, der Bauer. Fina ging zu der Schültschen Rellinghof die sich zur Ruhe setzen wollte, weil der Schulte gestorben war. Wenn der älteste Sohn von den Soldaten heimkam, dann wollte sie's überlegen mit dem Uebertrag des Hofes — und dann?

„Bist 'ne Hex, Luis", schmunzelte vergnügt Schult Iking. „Alles kriegst du fertig, was du willst. Bist 'ne Mordsfrau!"

Der Ikingshof war nicht mehr zu erkennen. „Man weiß nicht, wie sie's fertig bringt, daß sie überall ist und alles sieht, und daß man gar nichts thun, gar nichts lassen kann, ohne daß sie's erfährt. Die ist dem Teufel aus dem Tornister gesprungen", meinten die Dienstboten auf dem Ikingshofe. „Jetzt kann der Schult ruhig sitzen in der Mühle, da kommt auch nicht ein Heller zu ungut!"

Aber kleine Kinder kamen an, eins nach dem andern.

Im ersten Jahr nach der Hochzeit der Wilhelm, im zweiten die Luise und im dritten der Klemens.

„Dicke, prächtige Kinder", lachte die Luis, „und haben alle deine Natur, Schultenohm. Sind so brav, rühren sich nicht in der Nacht, da kann man schlafen, als ob nichts da wäre!"

„Sie schüttelt die Kinder nur so aus den Aermeln," hieß es in der Gemeinde. Und: „Klug bist gewesen, Schult", nickten die Freunde am Stammtisch in der Mühle; „klug, daß du die Luis genommen hast!"

„Merkt ihr's nun auch", lachte behaglich der Schulte. „Ja, die Luis, das ist eine!"

Das schönste Vieh ging in den Weiden des Schult-Ikinghof. In dem Busch, der zum Ikingshofe gehörte, wurde kein Baum geschlagen, der nicht vom Förster vorher als schlagreif gezeichnet worden wäre. Die Luis hatte junge Tannen pflanzen lassen und hatte eine Baumschule. Daraus wurde verkauft, und das brachte ein hübsches Stück Geld ein. Auf dem Ikingshofe wurde alles verwerthet: Butter, Eier, Käse, Korn, Obst und Gemüse. Und die Luis verstand die Eintheilung: jedes auf dem Hofe bekam, was ihm zustand. Kein Bröckchen mehr.

„Ausnutzen, verwerthen", das war der Bäuerin Wahlspruch.

„Der Klemens muß den Hof haben, Schultenohm," bestimmte sie. „Der hat's von mir: klug ist er und fix und hat Haar auf den Zähnen. Der Wilhelm ist wie du; der soll eine Frau bekommen, wie der August eine gekriegt hat. Er muß regiert werden. Wenn die Zeit da ist, dann sorg ich für ihn!"

Ja, der August hatte die Birnbäuerin geheirathet. Tina war Bäuerin auf dem Abshofe und Fina Schültsche Rellinghof.

„Hätten wir dich nicht gehabt, Luis", sagten sie, wenn sie auf den Ikingshof zu Besuch kamen — Mutter nannten sie sie nicht — „hätten wir dich nicht gehabt, wir säßen heute hier und hätten nichts. Nun sind wir alle zu stande gekommen. Ja, Luis, du bist eine!"

„Zehn Kinder hab ich", prahlte der Schult und lachte behaglich. „Schad, daß es nicht zwanzig sind; die Luis brächte sie alle zurecht. So eine, wie die Luis giebt's nicht wieder in der Welt!"

* * *

Der Schult schläft auf dem Friedhof hinter dem Dorfkirchlein seit vielen Jahren. Alles aber ist gekommen, wie er es vorhergesagt: die sämmtlichen Kinder sind versorgt. Auf den stattlichsten Höfen in der Gegend sitzen sie: der Herr oder die Herrin.

Der Klemens ist auf dem Ikingshof geblieben, klug und anstellig, ganz in den Fußstapfen seiner Mutter wandelnd. Der Hof gilt heute als das werthvollste Gut in der Gegend. Heranwachsende Kinder spielen unter den Eichen, die das Haus umstehen. Ein neues Geschlecht!

Und die Luis? Seitdem die junge Frau auf den Hof gekommen ist, wohnt sie in der Leibzucht, als rundliches Matronchen jetzt. Sie hat's nicht anders gewollt: „Alt und jung unter einem Dach, es thut nicht gut!"

Der Bauer aber unternimmt nichts ohne den Rath der Mutter. Die Dienstboten sehen ihr nach den Augen. Die Enkel kommen zu ihr mit ihren Sorgen und Anliegen. Immer fast ist eines ihrer Kinder von den Nachbarhöfen zum Besuch da, den Rath der Mutter einzuholen. Sie ist der Stolz, das Glück der Familie.

„Gott erhalte sie uns noch lange," heißt es immer, wenn von ihr die Rede ist.

Klugheit einer Hauskatze.

Es ist bekannt, daß Hunde unschwer lernen, sich Thüren selbst zu öffnen, wenn sie Verlangen zeigen, in einen geschlossenen Raum einzudringen. Sie erreichen ihr Vorhaben in der Weise, daß sie mit der Vorderpfote die Thürklinke nach abwärts drücken. Aber unsere „Mieze" steht, wie ein von Dr. Viktor Hornung im „Zoolog. Garten" mitgetheilter Fall zeigt, dem Hunde nicht nach. In der Familie eines Freundes von ihm wurden mehrere Katzen gehalten, die das Anwesen von Mäusen und anderem Ungeziefer säubern sollten. Eine von ihnen gab nun Gelegenheit zu folgender Beobachtung. Die Katze saß vor einer verschlossenen Thür und wartete geduldig längere Zeit, ob sich die Thür nicht öffnen würde, aber vergebens. Niemand nahte, der ihr Einlaß gewährte. Plötzlich sprang sie mit einem mächtigen Satze an die Thürklinke und hielt sich an sie angeklammert fest. Durch ihr Gewicht wurde die Klinke natürlich nach unten gezogen und die Thür öffnete sich in Folge dessen. Diese Beobachtung beansprucht deshalb ein besonderes Interesse, weil die Katze nicht die geringste Dressur genossen, sondern aus eigenem Antriebe gehandelt hatte.

— Die Soldatenfrau. — Majorin (zu ihren spät heimkehrenden Töchtern): „Aber Mädels, wie könnt Ihr so lange über Zapfenstreich ausbleiben!"

Finanzielles.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Illinois Zentral-Eisenbahn.
Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.45 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 6.25 N	*11.20 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 6.25 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	* 9.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Post-Schnellzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+3.35 N	+9.45 N
Bloomington und Chatsworth	+4.30 N	+1.10 V
Champaign und Gilman Lokal		+1.10 V
Evansville Expreß	* 8.30 V	+7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'r City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.25 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford und Dubuque	+8.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.
Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 V	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 V	* 9.25 V
Illinois und Iowa Lokal	*11.30 V	* 6.55 V
Texas Punkte und Mexiko	* 3.35 N	* 9.20 V
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 V	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 V
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	* 4.30 N	**10.35 V
Yorkville, Ottawa, Streator	* 4.30 N	**10.35 V
C'il Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.12 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 6.55 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	* 9.35 N
Dubuque, LaCrosse, Winona	**10.55 N	* 9.35 N
Denver, Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'il Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.30 N
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 6.55 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago & Alton.
Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Str., Phone Central 1767.
Abfahrt der Züge. „The only Way".
** 8.35 V Joliet Accomodation.
** 9.00 V Bloom'ton, Peoria, Spr'gfield, St. Louis
* 9.00 V Joliet, Dwight, Acco'd'n (nur Sonntags)
*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
**11.25 V Jacksonville, Roodhouse und Mexico.
** 1.15 N und **3.30 N Joliet Accommodations.
* 5.10 N Joliet, Bloomington und Peoria.
** 5.30 N Joliet Accommodation.
* 6.00 N Kansas City Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.15 N Joliet Accomodation
*11.40 N Midnight Special, Peoria, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City.
Ankunft der Züge: Von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.10 V., *1.15 N.; St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V., *8.10 V., *5.04 N., **8.05 N.; Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N.; Peoria, Streator, Dwight, *7.15 N., *1.15 N., **8.05 N.; Jefferson City, Mexiko, [illegible], Jacksonville, Jll., **8.05 N.; Dwight, Joliet, L. 7.30 N.; Bloomington Local, *10.10 V.; Joliet Locals, *7.50 V., **8.50 V., **4.30 N., *7.45 N., *9.20 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.
Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington	**11.45 V	* 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati	**8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	**11.45 V	* 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 5.00 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lik und W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lik und W. Baden Springs	*9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station Polk und Dearborn Str. Tel.: Harrison 2274.

	Abf.	Ank.
Marion Lokal	** 7.30 V	** 6.25 N
N. York & Boston	* 3.00 N	* 5.20 N
Jamestown und Buffalo	* 3.00 N	* 5.20 V
Rochester, Huntington Accomod.	* 4.10 N	*10.35 V
New York und Boston	* 7.00 N	* 7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	* 3.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.
Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 N *11.30 N	* 7.18 N * 8.30 N
Denver, Omaha, Sioux City, C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	*11.30 N * 5.30 N *11.30 N	* 7.18 V * 6.45 V * 8.34 V * 8.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Tracer, Sanborn	* 7.00 N ***11.30 N	* 8.34 N ** 5.30 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 7.00 N	o 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.19 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 V * 6.30 N *10.15 N	* 9.30 V *12.25 N * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V ** 3.00 V	* 6.10 N ** 9.45 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	*10.15 N	* 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 6.10 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Green Bay & Menominee	** 9.00 V	** 4.00 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander, Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	+ 8.00 N **x3.00 N * 5.00 N x 3.00 N * 8.00 N	** 9.30 N * 9.45 V ** 9.30 N * 9.50 V * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., **3.45 N., **10.20 V., **4.45 N., *7.60 N., **11.25 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., **4.00 N., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.
Janesville, Madison—Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., **5.00 N., *8.60 N., *10.30 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

West Shore Eisenbahn.
Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.30 N.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in NewYork 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.
Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.
Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.
Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.
Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—Phone 2037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 V	** 5.08 N
Streator, Pekin, Monmouth	** 1.00 N	** 1.00 N
Streator, Joliet, Lock., Lemont		* 8.35 V
Lemont, Lockport, Joliet	** 4.00 N	** 9.05 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.27 N	* 8.30 V
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex.	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal.		* 8.47 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams.—Telephone 3033 Central.
* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	* 8.45 V * 6.30 N *11.00 N	* 9.30 N * 9.30 V * 1.40 N
Sycamore und Byron	* 3.10 N	*12.05 N
St. Charles, Sycamore und De Kalb	* 1.00 N * 5.35 N	*10.00 V * 7.45 N

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	* 7.15 V	* 7.30 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	* 7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	* 7.30 N
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	* 8.30 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.30 N	* 7.30 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Wie man am billigsten kauft.

Ein Abenteuer von der Messe in Nishnij-Nowgorod.

Man hatte mir in Wjasniki meinen Koffer gestohlen. Wjasniki liegt auf der Strecke zwischen Moskau und ist allen Besuchern der berühmten Messe in bester Erinnerung wegen seiner Lachskuchen, seiner Kathedrale und seiner Bahndiebstähle. Als mein Zug in Wjasniki einfuhr, stand ich vor der Wahl, entweder mir mit den herrlichen Lachskuchen den Magen zu überladen oder aber im Wagen zu bleiben und auf meinen Koffer aufzupassen. Ich sagte mir nicht ohne bewunderungswürdigen Scharfsinn, es sei immerhin eine schwache Möglichkeit dafür vorhanden, daß mein Köfferchen nicht gestohlen werde; aber die Gelegenheit, solche Lachskuchen zu essen, — man kann nicht wissen, ob sie wiederkehrt. Die Stationsbeamten von Wjasniki hatten natürlich mit einem solchen Dilemma nicht zu ringen. Denn da sie den ganzen Tag Zeit haben, Lachskuchen zu essen, so wäre es in ihrer Lage geradezu lächerlich gewesen, den Koffer nicht zu stehlen. Als ich bis oben vollgestopft in mein Koupe zurückkehrte, bemerkte ich mit einem glücklichen Lächeln, daß der Koffer wirklich fort war. Er enthielt einen Anzug, ein Oberhemd, zwei Kragen und ein Paar Stiefel, — kurz, was man voraussichtlich zum persönlichen Gebrauch in vier bis sechs Wochen benöthigt. Da ich von guten Bekannten in Moskau gehört hatte, daß man nirgends so billig einkaufe wie in Nishnij, so nahm ich mir schon auf der Reise vor, auf der Markajew-Messe einen neuen Koffer zu erstehen. Wie alle edlen Menschen, die gut gegessen haben, schlief ich mit diesem Entschluß im Herzen schnellstens ein.

Die Messe von Nishnij-Nowgorod wird in der Vorstadt Kunawina abgehalten. Als praktischer Mensch beschloß ich, natürlich nicht in den theuren Läden des Meßpalastes meine Einkäufe zu machen. Man hatte mir nämlich gesagt, daß Jeder, der sich nicht davor scheue, ein Drittel des Geforderten zu bieten, nirgends billiger einkaufe, als in dem sogenannten „Derewjannij Projesd", einer Holzpassage. Die Bezeichnung „Holzweg" für diese Triumphstraße der Gaunerei scheint mir heute nach der Summe meiner Erfahrungen recht gut gewählt zu sein, denn man befand sich thatsächlich auf dem Holzweg, wenn man annahm, daß es hier billig und gut zu kaufen gäbe. Diese Holzpassagen, es waren ihrer zwei, sind für den Kleinhandel bestimmt. Man bekommt hier alles zu kaufen, was der Mensch braucht, und was er nicht braucht. Nirgends genießt das Alter eine so wahrhaftige Hochachtung wie hier, wo es für die Werthschätzung von Beinkleidern und Ueberröcken bestimmend ist. Geschickte Bürstenstriche und Tintenschwärze treten gemeinsam in Aktion, um die Last der Jahre herabzudrücken und der Jugend thaufrischen Glanz neu erstehen zu lassen auf den vergilbten Körperhüllen. Fettflecken und die unverwüstlichen Spuren der Wagenschmiere verschwinden hier zaubergleich in's wesenlose Nichts; doch erwachen sie zu neuem Leben wenige Stunden nach geschehenem Verkauf, nicht zur Freude des vertrauensseligen Käufers.

Also hier wollte ich mir einen neuen Koffer kaufen. Ich war gegen alle Kniffe gefeit — so glaubte ich wenigstens. Einer der beliebtesten Tricks — so hatte man mir erzählt — ist folgender: Der Käufer wird beispielsweise ein Paletot zum Kaufe offerirt, der gestern noch, wie der Händler bei allen Heiligen schwört, einem wirklichen Grafen gehört habe. Je nach der Intelligenz des Käufers wird aus dem Grafen bisweilen sogar ein Großfürst oder ein Minister. Beim Anprobiren fällt dem Käufer auf, daß sich in der Innentasche des Kleidungsstückes ein harter Gegenstand befindet. Während nun der Kupez (Händler) eifrig in den Vorräthen herumwühlt und alle Schätze Golcondas an das neidische Tageslicht zerrt, überzeugt sich das Opfer durch einen schnellen Griff in die Tasche, daß der Graf — oder war es wirklich ein nachlässiger Großfürst? — wohl in der peinlichen Situation des Verkaufes seines Paletots sein silbernes Zigarettenetui hatte stecken lassen. Unter solchen Umständen erscheint ihm der geforderte Preis, der den Werth des Kleidungsstückes vielleicht um das Doppelte übersteigt, nicht zu hoch; ist doch das Zigarettenetui allein so viel werth. Kaum erklärt aber der Käufer sein Einverständniß mit der Höhe der verlangten Preissumme, so entdeckt der Händler — natürlich durch zufälliges Daranstoßen — das merkwürdige Vorhandensein des Zigarettenetuis in der Tasche des verkauften Paletots. Kopfschüttelnd nimmt er es an sich und überreicht dem geprellten Käufer das so theuer erstandene Kleidungsstück, der sich vielleicht sogar noch — nicht unberechtigt — mißtrauische Blicke gefallen lassen muß . . . Das war also das Stückchen, vor dem man mich gewarnt hatte!

Ich überschritt die Brücke des Kanals, der die Vorstadt Kunawina, die Messestadt, von allen Seiten umgibt. Schnell durcheilte ich den prachtvollen Boulevard, der sich zwischen den steinernen Kaufläden der Großhändler ausbreitet, und stürzte mich muthvoll in das Gewühl der Geschäftstreibenden der „Holzpassage". Trotzdem wohl ein gut Theil der hier abgeschlossenen Handelsgeschäfte das Tageslicht zu scheuen hätte, handelt doch Alles unter freiem Himmel. Von dem Geiste des deutschen Hansabundes, der einst an dieser Stätte heimisch war, ist in der Holzpassage nichts mehr zu spüren. Droben freilich in den herrlichen Sälen des Meßpalastes hat das Kaufmannswort noch immer guten Klang. Heißt es dort: „Wort gegen Wort", so gilt hier die Parole: „List gegen List"; wer der Schlauere ist, gewinnt. Ja, fast glaube ich, daß die Dummheit von den Maklern der Holzpassage nach Kursen gewerthet wird; die Spekulation würde sich natürlich à la hausse bewegen.

Bei Pjotr Iwanowitsch Semenow gab es Koffer und Taschen zu kaufen. Ihm gegenüber handelte sein Konkurrent X-itsch Y-ow; ich habe seinen Namen vergessen. Da mich Y-ow zwar wiederholt schon in Petersburg gesehen haben wollte, Semenow aber hoch und heilig schwur, schon meinem Vater und Großvater verkauft zu haben, so beschloß ich, ihm den Preis für gutes Lügen zu geben, und forderte ihn auf, mir seine Koffer zu zeigen. Er hatte deren eine große Auswahl; ich suchte lange. Schließlich erklärte ich mich für eine hellgelbe Tasche mit Messingbügel, durch deren Besitz ich mich bei Unbefangenen als englischer Lord zu legitimiren hoffte. Semenow grinste bis an die Ohrenmuscheln und nannte mir einen Preis, in den er das Honorar für diese mimische Produktion offenbar eingeschlossen hatte. Schon entschloß ich mich zu der berühmten Scheinbewegung des energischen Fortgehens, da sah ich plötzlich im Spiegel meiner Brille, wie Semenow mit schneller Handbewegung etwas Papierenes in die Außentasche des von mir bewunderten Koffers steckte.

„Aber, Barin (Herr)," — so rief er mir nach — „ich bitte. Sehen Sie doch dieses Leder. Und wie das gefüttert ist! Lauter Seide, hinten und vorn. Ich bitte, Barin, untersuchen Sie alles."

„Aha," dachte ich. „Na, warte, Alter. Wenn mein Vater und Großvater bei Dir schon gekauft haben, so will ich unsere ganze Generation rächen." Und laut fügte ich hinzu: „Ach was, Seide! Kalikofutter ist's. Zeig' her!"

Semenow gab bereitwillig die Tasche und machte sich im Laden etwas zu thun. Schnell griff ich in die Außenfalte: richtig, ein Zehnrubelschein! Ebenso rasch ließ ich unbemerkt die Note in meine Rocktasche gleiten. Indessen kam Semenow wieder; jetzt grinste er — wie mir schien — bereits um den ganzen Kopf.

„Es ist wirklich Seidenfutter," begann ich heuchlerisch. Die Tasche ist theuer, aber gut! Laß drei Rubel ab, dann nehm' ich sie!"

Semenow bemerkte sofort, daß er gewonnenes Spiel hatte. „Ich kann nicht, Barin, bei Gott, ich kann nicht! Sie kostet mich selbst zwei Rubel mehr! Nur im Andenken an Ihren verstorbenen Großvater — Gott hab' ihn selig — lasse ich sie Ihnen für siebzehn Rubel. Ich schwöre Ihnen . . ."

„Gut," sagte ich, ihn unterbrechend. „Also hier hast Du siebzehn Rubel!"

Ueber Semenows listiges Tatarengesicht huschte ein Strahl gesättigter Befriedigung. Im Augenblick war das Geld in seine Rocktasche verschwunden. Dann ergriff er die von mir gewählte Tasche, um — ja, jetzt kam der Moment, den ich gegen ganz Nishnij mitsammt seiner Holzpassage nicht hingeben möchte. Als Semenow merkte, daß der Zehnrubelschein verschwunden war, den er jetzt natürlich „ganz zufällig entdecken" wollte, da erstarrte sein Lächeln zu Stein. Seine Augen wurden immer größer und größer, und ich sah den Moment kommen, wo sie auf's Pflaster fallen würden. Ganz fassungslos, wie ein Trunkener, stammelte er: „Aber . . . Barin . . . wo . . . ist . . . denn . . ."

„Was?" fragte ich und lächelte harmlos wie ein Krokodil. „Fehlt Dir etwas, Semenow?" Du bist ja ganz blaß!"

„Die . . . zehn . . . Rubel . . . Barin!"

Jetzt habe ich ihn. „Aha!" rief ich triumphirend, „Du wußtest also, daß die zehn Rubel drin waren. Glaubst Du, ich bin blind und habe nicht gesehen, wie Du sie in die Tasche stecktest? Du Dummkopf, meinst Du wirklich, daß ich für diese Tasche, die höchstens sieben Rubel werth ist, siebzehn zahle?"

„Aber, Barin, Sie werden mich doch nicht unglücklich machen, Ihr Großvater . . ."

„Schweig, Du Tropf," rief ich ihm jetzt wirklich zornig werdend zu; „Du hast meinen Großvater gar nicht gekannt, er ist vor zweihundertfünfzig Jahren gestorben. Und für die Tasche sind sieben Rubel mehr als genug!"

„Geben Sie wenigstens noch drei Rubelchen zu . . . noch zwei . . . noch anderthalb . . ." bettelte Semenow.

Ich warf ihm noch einen Rubel hin und ging. Stolz erzählte ich Abends mein Abenteuer im Gasthaus. „Also acht Rubel haben Sie gezahlt, Wassili Karlowitsch?" bemerkte ein Getreidehändler mit langem Weißbart. Und skeptisch fuhr er fort: „Wahrscheinlich war sie — vier werth!"

Geheimnißvoller Vorfall.

Ueber einen geheimnißvollen Vorfall schreibt man uns aus London: In der Ausstellung in Earls Court, wo man „Paris in London" zu sehen kriegt, macht ein geheimnißvoller Vorgang viel von sich reden. In der Rue de Paris, nicht weit vom großen Rad, befindet sich eine Nachbildung der Bastille, in welcher viele Modelle von Marterwerkzeugen ausgestellt sind. Unter diesen ist auch ein Rad, auf welches eine Wachsfigur geflochten ist, die beim Umdrehen mittels spitzer eiserner Messer zerfleischt werden soll. Als vor einigen Tagen einer der Aufseher frühmorgens die Runde durch die Ausstellung machte, vernahm er Stöhnen und Jammern aus der Bastille und bemerkte, daß das Schloß erbrochen worden war. Mit einer Blendlaterne bewaffnet durchstöberte der Aufseher das Innere und war nicht wenig erstaunt, als er statt der Wachspuppe, die in einer Ecke lag, einen Menschen fest auf das Rad geflochten fand, so fest, daß Arme und Beine fast blutlos waren. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß Versuche gemacht worden waren, das Rad zu drehen. Aber es war fest und konnte nicht bewegt werden. Der Aufseher schnitt den festgebundenen Mann los, der außer den durch die Seile verursachten Wunden die Merkmale von Schlägen am Leibe trug.

Es war ein Franzose, der als Verkäufer in einem Geschäft in der Ausstellung angestellt war. Er schien sehr abgeneigt, über seine seltsame Lage Auskunft zu geben. Doch hat man ermittelt, daß er mit einem anderen Angestellten aus Algier Streit hatte, eines bildschönen belgischen Mädchens wegen, das, wie die beiden Männer, in der Ausstellung Waaren verkaufte. Eines Abends wurde der Franzose von dem Algierer in seine Verkaufsbude geladen, mit Kaffee und berauschenden Getränken bewirthet, nach deren Genuß er nicht mehr wußte, was mit ihm vorging. Daß Eifersucht mit im Spiele war, ist klar, doch ist es unmöglich, den richtigen Hergang zu ermitteln, da die drei in Frage stehenden Personen aus der Ausstellung spurlos verschwunden sind. Ein ähnlicher Vorfall hat sich vor Jahren einmal in dem Wachsfiguren-Kabinett Tussaud zugetragen, wo einer der Führer einen jungen Franzosen im eisernen Kragen unter dem Fallbeil fand, in derselben berühmten Guillotine, welcher in Paris während der Schreckensherrschaft soviele Männer und Frauen, darunter Ludwig XVI. und Marie Antoinette zum Opfer gefallen waren. Der Franzose, der kein Wort Englisch sprach, stöhnte und zappelte in Todesangst; aber der Führer behandelte die Sache wie einen Scherz, erklärte seinem Gefolge die Maschine eingehend, und die Leute hielten den eingeklemmten Menschen für ein Wachsmodell. Schließlich befreite ihn der Führer aus seiner mißlichen Lage, und der Franzose entfloh mit Hinterlassung seines Hutes. Er hatte sich nur zum Scherz in das Halsband gelegt, das Königin Maria Antoinette unter dem Fallbeil getragen.

— Was los ist. — Junger Lebemann (als Abenteuer suchend gefürchtet, kommt in ein Städtchen, und fragt dort den Wirth, bei dem er stets absteigt): Sagen Sie 'mal, ist 'was los gegenwärtig hier? — Wirth: Wenn Sie da sind, Herr Baron, ist immer der Teufel los!

— Kritik. — Dichterling: „Wie hat Ihnen gestern die Premiere meines neuen Schauspiels gefallen, Herr Zagel?" — Zagel: „Der Anfang gut, aber das Ende habe ich mir anders träumen lassen."